

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrang 25 Pf. Im Vertikaleinzel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungsjstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 12. November 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Reichshauptstädtisches Versagen.

Mehrere landwirtschaftliche Viehverwertungsgenossenschaften, namentlich die pommerischen, haben großen Städten — so viel ich weiß, Berlin und Stettin — das Angebot gemacht, diesen Städten wöchentlich eine bestimmte Anzahl von Schweinen auf den Markt zu liefern und zwar zu Preisen, die auf die Dauer von fünf Jahren jetzt festgesetzt werden. Diese Angebote sind bisher von den Stadtverwaltungen noch nicht angenommen worden. Ich gebe zu, daß es sich dabei für die Städte vielleicht um Fragen handelt, die noch nicht nach jeder Richtung hin geklärt sind. Aber ich bin der Ansicht, daß man es sich wirklich ernstlich überlegen soll, ob nicht durch eine derartige Verbindung von landwirtschaftlichen Genossenschaften mit den Städten eine wesentliche Verbesserung unseres Fleischmarktes herbeigeführt wird. — So der Reichsanwalt am 25. Oktober bei der Beantwortung der Fleischsteuerungsinterpellationen im preussischen Abgeordnetenhaus, als er von den dauernden Maßnahmen sprach, die von Stadtverwaltungen teils getroffen oder in Aussicht genommen, teils bei ihnen angeregt sind. Leider ist es in diesem Falle, wie nunmehr feststeht, bei einer Anregung geblieben; wie zuvor Stettin hat inzwischen auch Berlin das Angebot des pommerischen Viehverwertungsverbandes abgelehnt. Wird deshalb der Gedanke, Viehverzeuger und Fleischverzehrer einander wieder näherzubringen, auch nicht sterben, so ist doch zu bedauern, daß zwei angelegene Gemeinden mit ihrem Versagen der Angelegenheit trotz ihrer unverkennbaren nationalen Bedeutung nicht größeres Verständnis entgegengetragen haben. Der genannte Viehverwertungsverband hat zwei Körbe nachhause tragen müssen. Aber der unbeteiligte Zuschauer wird ohne weiteres zugeben, daß dabei die pommerischen Viehzüchter besser abgeschrieben als die Magistratsoberen von Berlin und Stettin. Nicht bloß weil die Pommern bereit waren, zum Beweis der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft den Großstädten mit Riesenlieferungen auszuwarten, sondern zugleich, weil ihrer Initiative diejenige Lösung vorzuziehen, die allein die Frage vom Viehzüchter zum Großstadtfleischer wieder von entbehrlichen und preissteigernden Stationen befreien und damit dem Fleischverbraucher die erwünschten mäßigen und stetigen Preise sichern kann.

Das Angebot des pommerischen Viehverwertungsverbandes ging dahin, dem Magistrat der Stadt Berlin wöchentlich 1200 Schweine im Gewicht von 100 bis 120 Kilogramm lebend zum Preise von 66 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht abzugeben. v. S. Tara frei Viehhofsrampe Berlin zu liefern, falls ein fünfjähriger Lieferungsvertrag abgeschlossen werde. Die Schweine sollten vollkommen nützlich gewogen der Stadt übergeben werden. Gegen dieses Anerbieten hat die freihändlerische Presse eingewendet, die geforderten Preise seien zu hoch. Nun wird gewiß nicht übersehen werden, daß die Preise des pommerischen Angebots sich für die Lieferung an der Viehhofsrampe zu Berlin verstehen, daß also die Transportkosten von Pommern nach Berlin dem Lieferer zur Last fallen würden. Die Tatsache, daß augenblicklich Schweine von dem angebotenen Gewicht am Berliner Markt 14 bis 17 Mark höher bezahlt werden, spricht auch nicht für die Sachkunde der freihändlerischen Kritiker und der Umstand, daß die Schweine an die Stadt vollkommen nützlich gewogen übergeben werden sollten, während sonst die Preisabgaben für ausgereifte und voll gefütterte Schweine gelten, muß doch gleichfalls zugunsten des pommerischen Anerbietens in Rechnung gestellt werden. Und ist der Preis von 66 Mark franko Berlin — der pommerische Viehzüchter erhielt von diesem Preise etwa 46 Mark — wirklich irgendwie unbescheiden? Als im Herbst 1907 die Schweinepreise anjagen, hat die Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern offen dargelegt, daß „ein Preis von Mitte der sechziger Mark“

„unbedingt erforderlich“ sei, wenn die Schweinezucht und Schweinemast rentabel sein solle; ein solcher Durchschnittspreis sei „die Grundbedingung für eine dauernd ausreichende Schweineproduktion im Inlande“. Wenn daher die Berliner Antwort den geforderten Preis „viel zu hoch“ nennt, so übersehen sie, daß dieser Preis nur um einen Pfennig teurer ist als der Durchschnittspreis der vergangenen fünf Jahre, und die Einsicht, daß auch der landwirtschaftliche Arbeiter seines Lohnes wert ist, sollte gerade bei einer Stadtverwaltung reichlich entwickelt sein, die mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen auf ihren ausgedehnten Riesefeldern wiederholt starkes Unvermögen bewiesen hat.

Der Magistrat von Berlin war außerordentlich schnell bei der Hand und hat die an die Hunderttausend gehenden Unkosten nicht geschont, als es sich um die Einfuhr des russischen Fleisches handelte. Sein Sehnen galt zwar in erster Linie dem argentinischen Gefrierfleisch und er wäre durchaus bereit gewesen, sich hier mit beträchtlichem Kapital zu beteiligen und den deutschen Fleischmarkt in Abhängigkeit von den großen Geldmächten zu bringen. Aber zur Not ist er auch schon mit russischem Fleisch zufrieden, selbst wenn dazu jenseits der russischen Grenze ein besonderes Schlachthaus gebaut werden muß. Nur wenn es gilt, den Fleischverbraucher wieder mit dem inländischen Viehzüchter in unmittelbare Beziehung zu bringen, versagt dieser Magistrat, auch wenn er dort zu hohe Preise entdecken muß, wo sie wahrlich nicht vorhanden sind. Es ist berechnet worden, daß bei Annahme des pommerischen Angebotes das Schweinefleisch beim Berliner Fleischer pro Pfund um etwa dreißig Pfennig billiger hätte gekauft werden können, als dies heute der Fall ist, und es wäre durchaus möglich gewesen, dem Berliner Fleischverzehrer auf fünf Jahre diesen ermäßigten Preis sicherzustellen und zugleich in verhältnismäßig großen Teilen Preußens und des Reiches wieder Gesetz und Ordnung in das Labyrinth der Fleischpreisgestaltung zu tragen. Die Weisheit des Magistrats hat den Berliner Fleischverzehrer diesen Vorteil vorenthalten, und es ist wohl nicht schwer zu vermuten, daß für diese Entscheidung noch andere Gründe als die vom Magistrat selbst angegebenen maßgebend gewesen sind. Die „Vossische Zeitung“, die sich in dieser Frage mit den Ansichten und Absichten des Magistrats besonders vertraut gezeigt hat, ist denn auch offen genug, zu fragen, was denn gesehen solle, wenn der Marktpreis, was doch wahrscheinlich sei, im nächsten Jahre wieder sinke, wenn er auf den vorjährigen Preis oder gar auf den des Jahres 1904 zurückgehe. Entrüstet fragt dieses Freiheitssblatt, ob denn die Stadt dann an jedem Zentner 11,51 oder gar 19,55 Mark Verlust haben solle. Für diese Frage kann man nur dankbar sein. Bisher hat der Freisinn immer wieder die Anschauung vertreten, es handle sich um eine dauernde Teuerung, und deshalb sei es zu beklagen, daß ihr die Regierung mit nur vorübergehenden Maßnahmen entgegenwirken wolle. Und nun, da die bösen pommerischen Schweinezüchter Berlin erobern wollten, entdeckt man mit einem male die Wahrscheinlichkeit, daß von dieser „ewigen“ Fleischsteuerung voraussichtlich schon im nächsten Jahre nichts mehr zu verspüren ist. — y.

Politische Tageschau.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem österreichischen Thronfolger?

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Wien meldet, wird in nächster Zeit, voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats, eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand stattfinden.

Zum Jubiläum des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin

Schreibt das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“: Graf Szögyényi-Matich hat während

seiner 20-jährigen Tätigkeit als österreichisch-ungarischer Botschafter in Berlin unermüdlich im Sinne der Kräftigung und Ausgestaltung der Bundesfreundschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn gewirkt. Seine Bemühungen waren auch von dem besten Erfolge gekrönt. Die doppelte Vertrauensstellung bei Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm machte den Grafen besonders geeignet dazu, der Festigung des innigen Freundschaftsverhältnisses und der Bundesstreue, die Österreich-Ungarn mit dem deutschen Reiche so eng verknüpft, dienlich zu sein. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt am Sonnabend den Artikel des Wiener „Fremdenblattes“ wieder und fährt dann fort: Auch wir gedenken am heutigen Tage mit herzlichsten Glückwünschen des hervorragenden Diplomaten, der zwei Jahrzehnte hindurch in Berlin als Träger der deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnispolitik gewirkt und sich als treuer Freund Deutschlands bewährt hat.

Mit der Kritik des Reichspetroleummonopols

durch die Gegeninteressenten jetzt sich die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ auseinandersetzt. Sie schreibt: Der Entwurf werde nebst Begründung in der nächsten Woche veröffentlicht werden. Eine Publizierung der Maßnahmen, die die Regierung zur Versorgung Deutschlands mit Leuchtöl getroffen habe oder zu treffen gedenke, insbesondere der geschlossenen Vorverträge, könne selbstverständlich nicht erfolgen, da derartige vorbereitenden Maßnahmen geheim behandelt werden müßten. Mitteilungen würden erst der Reichstagskommission und auch nur vertraulich gemacht werden können. Die Bedenken gegen den Entwurf hätten sich in der Hauptsache auf zwei Punkte konzentriert. Einmal werde die Befürchtung ausgesprochen, die Ausübung des Monopols durch eine Vertriebsgesellschaft könne zum Schaden der Konsumenten und zur Begünstigung einzelner Banken führen. Einer derartigen Möglichkeit sei aber durch eine Reihe von Bestimmungen in dem Gesetz wie auch durch andere Maßnahmen vorgebeugt worden. Auch der Befürchtung, daß die geplanten Maßregeln zu einer Verteuerung des Leuchtöls führen müßten, fehle jede tatsächliche Unterlage. Sie ließe sich nur an der Hand genauer Einzelberechnungen über die gegenwärtigen Betriebskosten der bestehenden Unternehmungen und derjenigen der zu errichtenden Vertriebsgesellschaft begründen. Eine solche Vergleichung sei aber kaum durchführbar. Der Zweck des gesetzgeberischen Vorgehens sei, zu verhindern, daß der deutsche Verbraucher einem in seiner Machtphäre und in der Preisbemessung fast unbeschränkten Privatmonopol preisgegeben werde. Ein solcher Schutz könne dem Verbraucher nur dadurch gegeben werden, daß das Reich eingreife und durch eine kaufmännisch geleitete Gesellschaft den Betrieb unter Festsetzung bestimmter Normen für die Abgrenzung von Gewinn und Preisen führen lasse. Dieser Ausgangspunkt habe in den Erörterungen eine Erhellung nicht erfahren können.

Hohe Dividenden.

In den Handelsberichten der Berliner Presse liegt der glänzende Jahresabschluss der deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Luergesellschaft) vor. 5 v. H. Dividende wurden auf 13 200 000 Mark Vorzugsaktien gezahlt, 25 v. H. auf die 6 600 000 Mark Stammaktien. Außerdem wurden den Stammaktionären 3 300 000 Mark neue Stammaktien als Geschenk in den Schoß geworfen, ein Geschenk, das einer Extradividende von 50 v. H. gleichkommt. Bekanntlich betrug die Durchschnittsdividende für Aktiengesellschaften im Jahre 1911 das hübsche Stämmchen von 8 v. H., aber 75 v. H. Dividende ist ein wenig hoch. — Für die Liberalen sind solche hohen Zahlen

recht beschämend. Ihre Prophezeiungen, die Reichsfinanzreform und insbesondere die Leuchtmittelsteuer, würde Industrie, Handel und Gewerbe ruinieren, sind zu Wasser geworden, und ihr Verprechen, eine Dividendensteuer einzubringen, haben sie nicht gehalten.

Kaiser Franz Josef

empfangt am Sonnabend Vormittag in Budapest den Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold und sodann den deutschen Botschafter v. Tschirschky in Privataudienz.

Eine österreichische Stimme über den italienischen Ministerbesuch in Berlin.

Zu dem Communiqué über den Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, in Berlin schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: „Der sachliche Inhalt und die Umstände haben dies Communiqué zum Range einer Staatschrift, eines diplomatischen Aktes und einer diplomatischen Tat empor. Stolze Genugtuung weckt es, wenn in überzeugenden Ausdrücken das Milieu dieser Entrevue als das der aufrichtigen Freundschaft gerühmt wird. Das Berliner Communiqué ist stark und friedfertig zugleich.“

Die Stimmung der russischen Polen.

Wie dem in Lemberg erscheinenden radikalpolnischen „Kurjer Zwowski“ aus Warschau berichtet wird, sollen jetzt auch ein Aufruf des nationalen Arbeiterbundes und die Herbstnummer der revolutionären Schrift „Polsta“, die für die Bauern bestimmt ist, verbreitet werden. Die polnische sozialdemokratische Partei hat ihren revolutionären Aufruf in Massen verbreitet. Außer den Anhängern der Unabhängigkeitspartei und der Sozialdemokratie sind angeblich auch ein Teil der Fortschrittler und eine der nationalen Parteien, die sich bei den Dumawahlen in Warschau hervorgeraten hat (die Nationaldemokratie?) zu der sogenannten Partei der Tat übergetreten, sodaß dieser jetzt die Mehrheit der überzeugten Gruppen angehört und sie viele Kräfte und großen Einfluß besitzt. Diese Kräfte sollen für den Fall eines russisch-österreichischen Krieges derartig verwendet werden, daß sich die geschichtlichen Ereignisse zum Vorteil der polnischen Sache wenden. Die versöhnungsparteiliche Presse läge, wenn sie andere Gerüchte verbreite. In Wirklichkeit seien alle Elemente gewillt, einträchtig zu handeln, vor allem aber die zu einem selbständigen Auftreten notwendigen Kräfte zu sammeln, zu organisieren und auszubilden. Die vertraulichen Bürgerversammlungen, die diesem Zwecke dienen, würden immer häufiger. — Diese Sprache klingt sehr selbstbewußt und siegesicher.

Die Dumawahlen.

Bis Sonnabend sind 440 Mitglieder der Duma gewählt worden, darunter 17 gemäßigte Rechte, 80 Oktoberisten, 56 Kadetten. Die übrigen Zahlen sind unverändert. Es bleiben noch zu wählen ein Dumaabgeordneter im Gouvernement Irkutsk und einer bei den Amur-Ussuriosaken.

Das russisch-mongolische Abkommen.

Wie in Peking verlautet, hat die chinesische Regierung gegen die russisch-mongolische Abmachung Protest erhoben.

Unterwerfung in Tripolis.

Bis zum 8. d. Mts. einschließlich sind 10 404 Eingeborene zurückgekehrt, haben ihre Waffen abgeliefert und sich den Italienern unterworfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November 1912.

— Seine Majestät der Kaiser ist gestern Abend um 6 Uhr 30 Minuten auf dem Lehrter Bahnhof aus Leggingen wieder eingetroffen. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wohnten abends mit Ihrer

mung, daß 3/4 der Zinsen in jedem Jahre den Wiesbadener Krankenhäusern überwiesen werden und 1/4 dem Kapital zugeschlagen werden soll.

(Einen schauerlichen Selbstmord) verübte Freitag Abend in Heidelberg eine unbekannte ältere Dame. Sie stürzte sich von dem in Touristenkreisen sehr bekannten, 27 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Königsstuhl und wurde zerschmettert tot aufgefunden. Die Tote trug keinerlei Erkennungszeichen bei sich.

(Die Aufklärung des Leipziger Frauenmordes.) Am Freitag in später Abendstunde wurde in Leipzig ein Mann aus Bengsch, mit Namen Rothe, verhaftet, der unter dem Verdacht steht, die bei Bengsch aufgefundene Frau ermordet und gesteuert zu haben. Die Ermordete ist als die 23jährige Ehefrau des Rothe festgestellt worden. Rothe hat seine Frau, die Kellnerin war, in seiner Wohnung, wahrscheinlich in einem Anfall von Eifersucht durch Dolchschläge in den Hals getödet und die Leiche dann gesteuert. Den Rumpf der Getödeten hatte er in einem Korb in den Wald getragen, war darauf nach Leipzig gefahren, wobei er die Gliedmaßen in einem Paket mitnahm, das er dann im Eisenbahnabteil liegen ließ.

(Über den Selbstmord eines Schülers) wird aus Weimar berichtet: Der 13jährige Schüler Burkhardt aus Amma, der wegen Teilnahme an einer Schülerverbindung vom Weimarer Realgymnasium entfernt war, hat sich eine Revolverkugel ins Herz gejagt. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

(Eisenbahnunglück in Sibirien.) Auf der sibirischen Eisenbahn ist ein Zug mit Arbeitern für die Amurbahn entgleist, wobei 3 Mann getödet und 26 verwundet wurden.

Humoristisches.

(Kreislauf.) Antel: „Daß Du aber auch gar so einen immensen Durst entwickelst!“ — Studiolus: „Das kommt bloß von dem verunreinigten Heringsessen in der Früh!“

(Schrecklich.) „Hat das Erdbeben bei Ihnen, Herr Buchhalter, größere Verwüstungen angerichtet?“ — „Und ob! Ich hab' in das Hauptbuch anstatt eines Punktes einen Doppelpunkt gemacht.“

(Am Stammtisch.) „Meine Herren, so kann's net weiter geh'n. D' Abstinenzbewegung nimmt n' Umfang an, daß ma' sich scho' bald genier'n muß, wenn man a Maß Bier trinkt!“ — „Recht hat er, der Herr Suberl! 's is höchste Zeit, daß endlich amal a Bier-schubverein gegründet wird.“

Neuere Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Die Kämpfe bei Tschataldja.
Konstantinopel, 11. November. Pri- vatnachrichten zufolge rückt ein Teil der tür- kischen Armee, der sich bei Tschorlu befand, gestern bis Lüle Burgas vor und geriet in einen Kampf mit Bulgaren. Die Türken sollen große Verluste erlitten haben.

Türkische Siege?
Konstantinopel, 11. November. Das Pressebureau veröffentlicht ein offizielles Tele- gramm des Kommandanten der Westarmee, in dem gemeldet wird, daß die türkischen Truppen die Griechen erneut bei Korowitsch angegriffen haben und dabei 7 Kanonen und Munition er- beuteten. Die Griechen flohen in Unordnung.

Diplomatische Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn, Serbien und Bulgarien.
Budapest, 11. November. Der Präsident der bulgarischen Sobranje Danes referierte mit dem österreich-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold und dem deut- schen Botschafter in Wien.

Budapest, 11. November. Der Präsi- dent der bulgarischen Sobranje Danes hatte gestern mit dem Grafen Berchtold eine ein- stündige Beratung. Er überbrachte eine wich- tige Botschaft, welche sich auf die Stellung- nahme Bulgariens und Serbiens zu Österreich- Ungarn bezieht. Danes bleibt vorläufig in Budapest. Der Aufenthalt dürfte möglicher- weise den Ausgangspunkt wichtiger Verhand- lungen mit dem Balkanbund bilden. Vor sei- ner Abreise nach Budapest wurde Danes von den Königen von Bulgarien und Serbien em- pfangen.

Budapest, 11. November. Der Thron- folger Erzherzog Franz Ferdinand ist heute Morgen, von Wien kommend, hier einge- troffen und beschäftigt, einige Tage hier zu verweilen.

Budapest, 11. November. Erzherzog Franz Ferdinand wurde heute Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Auch den Prä- sidenten der bulgarischen Sobranje, Danes, wird der Kaiser empfangen.

Jagdaufenthalt des Kaisers in Schlesien.
Potsdam, 11. November. Der Kaiser reiste heute Vormittag 10,50 Uhr zur Jagd nach Trautenberg in Schlesien ab.

Zur Begegnung des österreichischen Thron- folgers mit dem deutschen Kaiser.
Berlin, 11. November. Wie das Volk- sche Telegraphenbureau erfährt, nimmt Erz-

herzog Franz Ferdinand an der Hofjagd am 22. und 23. November in Sprinze teil.

Preußisch-süddeutsche Asienlotterie.

Berlin, 11. November. In der heuti- gen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:
30 000 Mark auf Nr. 89 497.
15 000 Mark auf Nr. 189 543.
10 000 Mark auf Nr. 49 569, 132 436.
5 000 Mark auf Nr. 55 890, 135 540, 138 335, 162 254, 181 953, 200 300.
3 000 Mark auf Nr. 582, 10 874, 12 698, 21 679, 27 014, 42 901, 59 227, 61 052, 64 062, 67 590, 67 653, 69 025, 69 659, 79 716, 88 434, 89 412, 112 474, 114 907, 115 149, 116 232, 133 233, 133 558, 143 476, 143 757, 143 775, 144 521, 160 895, 160 964, 163 644, 169 313, 170 140, 170 899, 176 466, 176 815, 176 862, 182 163, 183 267, 184 343, 185 513, 186 303, 188 904, 199 463, 200 643, 204 463, 205 224. (Dane Gewähr.)

Mysteriöser Tod.

Straßund, 11. November. Der Waisen- hausvater Schur und seine Gattin wurden Sonntag entkleidet tot in der Badewanne auf- gefunden. Die Todesursache ist noch nicht fest- gestellt. An der Nase des Mannes kräuselte Blut. Sonstige Verletzungen wiesen die Leichen nicht auf.

Zwei Menschen durch elektrischen Strom umgekommen.

Dienburg, 11. November. Durch Ver- rühren der Hochspannungsleitung vom Elektri- zitätswerk in Damme sind zwei Personen auf der Stelle ums Leben gekommen.

Gefecht zwischen Jagdhütern und Wilderern.

Altirch, 11. November. In Hochstatt (Oberesäß) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Jagdhütern Gebrüder Karm und zwei Wilderern, wobei der eine der Wilderer, der Fabrikarbeiter Kuttler, durch einen Schuß in den Unterleib so schwer verletzt wurde, daß er in wenigen Minuten starb. Vor dem Tode gab er als Namen des anderen Wilderers, der nach wenigen Schüssen geschoßen war, den Fa- brikarbeiter Neß an. Der Jagdhüter Karl Karm wurde durch einen Schrotschuß in die rechte Seite schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Drei Geschwister ermordet.

Troppau, 11. November. In der Ge- meinde Odenwald wurden im Jahre 1901 die drei Schwestern Krißle ermordet. Der Täter wurde nicht ermittelt. Jetzt gelangte die Ge- darmerie zufällig in den Besitz von Beweisen, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß der eigene Bruder die drei Mädchen ermordete. Die Verhaftung des Mörders, der in der Steiermark lebt, wurde angeordnet.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten- Börse vom 11. November 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infancmäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: Regen.
Weizen u. m., per Tonne von 1020 Kgr. Regulierungspreis 205 Mt. per November 205 Mt. bez. per November-Dezember 204 1/2 Mt. bez. per Januar-Februar 206 1/2 Mt. bez. per Februar-März 208 Mt. bez. per März-April 207 1/2 Mt. bez. per April-Mai 209 Mt. bez. per Mai-Juni 210 Mt. bez. Roggen u. m., per Tonne von 1000 Kgr. inländische 685-744 Gr. 174-176 1/2 Mt. bez. Regulierungspreis 177 Mt. per November 177 Gr. 176 1/2 Mt. bez. per November-Dezember 176 1/2 Gr. 176 Gr. per Januar-Februar 176 1/2 Gr. 176 Gr. per Februar-März 176 1/2 Gr. 176 Gr. Gerste u. m., per Tonne von 1005 Kgr. inländ. groß 650-683 Gr. 185-205 Mt. bez. transito 128 Mt. bez. Hafer u. m., per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 165-170 Mt. bez. Reis u. m., per 100 Kgr. Weizen 10,90-11,25 Mt. bez. Roggen 10,50-10,80 Mt. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	11. Nov.	9. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,75	84,80
Russische Banknoten per Stappe	215,80	215,65
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	88,40	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,60	77,70
Preussische Konsols 3 1/2 %	88,40	88,40
Preussische Konsols 3 %	77,60	77,70
Throner Stadtanleihe 4 %	97,30	94,40
Throner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Kosener Pfandbriefe 4 %	99,75	99,75
Kosener Pfandbriefe 3 1/2 %	89,20	89,20
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	96,25	96,25
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	87,20	86,90
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	77,30	77,30
Russische Staatsrente 4 %	—	92,60
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	88,10	88,40
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	100,40	100,40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	90,50	90,60
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	149,30	150,20
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,—	118,25
Deutsche Bank-Aktien	246,—	244,—
Distrikts-Kommandit-Aktien	181,—	182,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,50	116,50
Ditakt für Handel und Gewerbe-Akt.	121,90	122,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	251,25	252,50
Alteuher Friede-Aktien	171,10	173,25
Böhmischer Waggon-Aktien	216,25	217,25
Lugburger Bergwerks-Aktien	169,—	169,70
Gesell. für elektr. Maschinen-Aktien	169,90	162,—
Harpener Bergwerks-Aktien	181,25	182,50
Sanat-Aktien	163,—	164,25
Böhmer Bergwerks-Aktien	271,90	273,—
Hörsing-Bergwerks-Aktien	158,—	158,75
Weizen tot in Newyork	107,—	107,—
Dezember	218,—	208,—
Januar	213,—	212,—
Februar	—	—
Mai	173,—	173,50
Juli	173,—	177,75
Roggen, Dezember	—	—
Januar	—	—
Mai	—	—
Juli	—	—
Bankdiskont 5 %	—	—
Bombardiersfuß 6 %	—	—
Privatdiskont 4 1/2 %	—	—

Am Sonnabend herrschte an der Berliner Börse wieder einmal Unruhe, weil die politischen Verhältnisse nicht günstig beurteilt wurden. Die Tendenz schwante denn auch bedeutend, das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen. Da auch die auswärtigen Börsen keine Anregung geben, blieb das Geschäft bis zum Schluß ruhig. Der Privatdiskont belief sich auf 4 1/2 %.

Danzig, 11. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Seeufer 54 inländische, 151 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 437 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 11. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 109 inländische, 154 russ. Waggons, einkl. 14 Waggon Reis und 17 Waggon Stroh.

Graden, 11. November. Amtlicher Getreidebericht der Graubauer Marktcommission. Weizen von 130-133 Pfd. holl. 179-210 Mt., von 123-126 Pfd. holl. 159-173 Mt. geringer unter Notiz. — Roggen 123-126 Pfd. holl. 159-170 Mt., von 120-122 Pfd. holl. 150-160 Mt., geringer ohne Handel. — Gerste, Futter 154-180 Mt., Brau 189-200 Mt., Hafer 174-180 Mt., Erbsen, Futter ohne Handel, Rogg. 200-220 Mt. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,00-6,00 Mt., Heu 5,50-6,00 Mt., Stroh 4,80-5,20 Mt., Krummstroh 4,00-4,50 Mt. per 100 Kilogramm.

Bromberg, 9. November. Handelskammer-Bericht. Weizen u. m., weißer Weizen mind. 123 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 205 Mt., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 185 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 175 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen u. m., Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gemitt. 172 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gemitt. 170 Mt., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gemitt. 165 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 160 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Weizen u. m. inländische 165-170 Mt., Brauware 171-190 Mt., feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Rogg- ware ohne Handel. — Hafer 162-173 Mt., zum Konsum 174-187 Mt. — Die Preise vertieften sich loco Bromberg.

Magdeburg, 9. November. Zuderbericht Komzuder 88 Grad ohne Saft 9,20-9,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,40-7,60. Stimmung: per. Brotzaffnade I ohne Saft 19,50-19,62 1/2. Artikelnummer I mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft 19,25-19,37 1/2. Gem. Melis I mit Saft 18,75-18,87 1/2. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 9. November. Amoi ruhig, weizoll 63, Spiritus gefäßfüllt, per Noobr. 23 Br., per Noobr/Dezbr. 23 Br., per Dezbr/Jan. 22 1/2. Wetter: schön.

Berlin, 9. November. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Leber die Marktfrage läßt sich wenig neues berichten die Eingänge feinsten inländischer Butter sind knapp und lassen sich zu unveränderten Preisen schlant räumen. Auch müssen aus dem Zustande noch nach wie vor zur Deckung des Bedarfs größere Quantitäten zugekauft werden. Die Berichte aus dem Zustande lauten bis auf Sibirien, das anhaltend hohe Preise meldet, etwas ruhiger. Es laßt aber vom Aus- lande noch kein Druck auf unsere Märkte, jedoch Hamburg seine Notiz am letzten Freitag sogar um 3 Mark erhöhte.

Alteuherer Mehlereibutter 138 Mt.
I. Qualität 134-137 Mt.
II. Qualität 120-123 Mt.
III. Qualität 112-118 Mt.

Wetter-Übersicht der Deutschen Seewarte.

Name der Beobach- tungsstation	Barometer- stand	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	738,4	W	Regen	5	6,4	nachts Nied.
Hamburg	738,8	W	bedeckt	6	6,4	nachts Nied.
Swinemünde	742,8	S	wolkig	5	6,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	745,7	—	Nebel	4	6,4	nachts Nied.
Kemal	746,5	SW	Nebel	2	6,4	nachts Nied.
Hannover	741,6	SW	bedeckt	6	6,4	nachts Nied.
Berlin	742,9	—	bedeckt	6	6,4	nachts Nied.
Dresden	745,1	SO	5-st.	7	6,4	nachts Nied.
Breslau	748,0	—	bedeckt	8	6,4	nachts Nied.
Bromberg	747,5	—	bedeckt	6	6,4	nachts Nied.
Weg	748,1	—	Regen	6	6,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	745,3	—	wolkig	5	6,4	nachts Nied.
Karlsruhe	—	—	—	—	—	—
München	749,1	SW	bedeckt	9	6,4	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Willingen	744,3	W	wolkig	7	12,4	vorn. Nied.
Stopenhagen	741,0	SO	Dunst	6	6,4	nachts Nied.
Stockholm	744,1	D	Regen	3	6,4	meist bewölkt
Saparanda	757,1	D	Schnee	—	—	nachts Nied.
Archangel	756,6	SO	bedeckt	—	—	2,4 vorn. Nied.
Petersburg	757,6	SO	bedeckt	—	—	3,4 meist bewölkt
Warschau	750,3	—	Regen	4	12,4	vorn. Nied.
Wien	759,2	SE	Regen	5	2,4	vorn. heiter
Nom	757,0	W	wolkig	4	—	meist bewölkt
Hermannstadt	757,2	NO	Nebel	4	—	2,4 vorn. Nied.
Bergrad	—	—	—	—	—	—
Nizza	—	—	—	—	—	—
Alger	—	—	—	—	—	—
Mazra	—	—	—	—	—	—

*) Niederschlag in Schwauern.

Wetteranfrage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschlägliche Witterung für Dienstag den 12. November. Wolkig, windig, zeitweise Niederschläge, später langsame Ab- kühlung.
Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 11. November, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 6 Grad Cel.
Wetter: Regen. Wind: Südwest.
Barometertand: 765 mm.
Von 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Cel., niedrigste + 3 Grad Cel.
12. November: Sonnenaufgang 7.18 Uhr.
Sonnenundergang 4.10 Uhr.
Mondaufgang 11.40 Uhr.
Monduntergang 5.44 Uhr.

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis einschl. 2. November 1912 sind gemeldet:
Geburten: 1. Kantinenpächter Albert Reeg, 2. unehel. Sohn, 3. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 4. Wajeczkowski, 5. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 6. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 7. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 8. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 9. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 10. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 11. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 12. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 13. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 14. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 15. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 16. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 17. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 18. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 19. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 20. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 21. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 22. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 23. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 24. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 25. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 26. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 27. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 28. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 29. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 30. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 31. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 32. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 33. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 34. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 35. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 36. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 37. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 38. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 39. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 40. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 41. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 42. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 43. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 44. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 45. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 46. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 47. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 48. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 49. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 50. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 51. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 52. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 53. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 54. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 55. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 56. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 57. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 58. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 59. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 60. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 61. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 62. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 63. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 64. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 65. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 66. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 67. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 68. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 69. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 70. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 71. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 72. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 73. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 74. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 75. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 76. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 77. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 78. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 79. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 80. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 81. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 82. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 83. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 84. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 85. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 86. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 87. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 88. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 89. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 90. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 91. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 92. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 93. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 94. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 95. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 96. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 97. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 98. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 99. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 100. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 101. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 102. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 103. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 104. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 105. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 106. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 107. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 108. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 109. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 110. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 111. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 112. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 113. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 114. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 115. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 116. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 117. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 118. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 119. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 120. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 121. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 122. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 123. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 124. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 125. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 126. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 127. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 128. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 129. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 130. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 131. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 132. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 133. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 134. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 135. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 136. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 137. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 138. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 139. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 140. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 141. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 142. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 143. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 144. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 145. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 146. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 147. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 148. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 149. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 150. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 151. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 152. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 153. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 154. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 155. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 156. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 157. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 158. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 159. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 160. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 161. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 162. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 163. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 164. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 165. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 166. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 167. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 168. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 169. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 170. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 171. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 172. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 173. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 174. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 175. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 176. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 177. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 178. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 179. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 180. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 181. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 182. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 183. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 184. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 185. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 186. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 187. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 188. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 189. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 190. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 191. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 192. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 193. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 194. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 195. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 196. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 197. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 198. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 199. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 200. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 201. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 202. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 203. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 204. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 205. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 206. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 207. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 208. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 209. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 210. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 211. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 212. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 213. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 214. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 215. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 216. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 217. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 218. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 219. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 220. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 221. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 222. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 223. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 224. Zimmergehilfe Johann Wajeczkowski, 225. Zimmer

Dankjagung.
Allen denen, auch den Vereinen, die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes ihr Beileid bezeugt haben, spreche ich hierdurch meinen besten Dank aus.
Frau A. Teutenbach.

Bekanntmachung
betreffend
die trigonometrischen Marksteine.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesvermessung ausgeführte Befestigung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend verfallen sind. Die Besitzer sind fast ungenügend im Klaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beachten die Marksteinbeschreibungen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutzung überlassen sei. Diese Annahme ist irrig. Die Marksteinbeschreibungen, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 Quadratmetern um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden.

Zurückführungen werden nach § 370 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.
Durch das Umkippen und Eggen der Marksteinbeschreibungen entstehen die häufigsten Verletzungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Beschädigung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesvermessung wieder hergestellt werden.

Die Befestigung von trigonometrischen Punkten der preussischen Landesvermessung ist nach § 304 des R.-Str.-G.-B. strafbar und wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, die trigonometrischen Punkte regelmäßig zu überwachen und vorgefundene Verletzungen der Schutzflächen oder Beschädigungen der Steine unmissverständlich zu verfolgen.

Marienwerder, 30. Dezbr. 1912.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In unserem Sekretariat wird zum 16. November d. J. die Stelle eines Schreibers frei.

Jüngere, zuverlässige Leute von guter Führung und mit guter Handschrift können sich mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf während der Dienststunden — Rathaus, Zimmer 50 — melden.

Thorn den 11. November 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der engere Ausschuss der Neuen westpreussischen Landschaft hat in seiner Sitzung am 29. Mai d. J. die Einberufung eines Generallandtages beschlossen.

Zu Ausführung dieses Beschlusses werden hierdurch die Mitglieder der Neuen westpreussischen Landschaft des Kreises Briesen zu einer Zusammenkunft im Vereinshaus zu Briesen auf

Donnerstag den 28. November,

nachmittags 3 Uhr,
zur Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters für den General-Landtag, sowie zur Stellung ihrer etwaigen Anträge eingeladen.

Direktion der Neuen westpreussischen Landschaft.
Im Auftrage:
Gabel,
Landschafts-Kommissar.

Königl. Klassenpreuss. Lotterie.

Zu der vom 8. November bis 2. Dezember d. J. stattfindenden

Hauptziehung

der 227. Lotterie sind

1 1 2 4 8 Lose

à 200 100 50 25 Mark

zu haben, sowie während der Ziehung

Ertraglose

solange vorrätig, für die mit einem Gewinn gezogenen Lose.

Dombrowski,

königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ein jahrelanger

Stechenleidender

schreibt: „Alle bisher angewandten Seifen und sonstigen Mittel blieben ohne Erfolg. Durch den Gebrauch von 4 Stück Verba-Seife bin ich endlich von diesem Uebel befreit.“

Obermeyer's Medizinal-herba-Seife, von Ärzten begutachtet und empfohlen, à Stück 50 Pf., 30 %, härteres Präparat 1 M., zu haben in allen Apotheken und in den Drog. v. A. Majer, Paul Weber, M. Barakiewicz, H. Claass, A. Franke und J. H. Wendisch Nachf.

Acht große Tonnen Trant
zu verkaufen. Mocher, Lindenstraße 7.

Aufruf

des deutschen Luftflotten-Vereins, Provinzialverband Westpreußen.
D.-G. Danzig.

Ein Kaiser-Telegramm hat den Bestrebungen des Vereins so eben guten Erfolg gewährt!

Im Hinblick hierauf, sowie im Anschluß an die erfolgreichen Sammlungen für die Nationalflugspende und für das Flugzeug „Westpreußen“ fordert der Verein zu zahlreichem Beitritt aus allen Kreisen der Provinz-Bevölkerung auf, um durch das Schwergewicht der Mitgliederzahl seinen Bestrebungen Geltung zu verschaffen „zum Segen und Schutz des deutschen Vaterlandes“.

Der Verein erstrebt jetzt vor allem:
die Schaffung einer starken Luftflotte u. z. sowohl einer Luftflotte an Luftschiffen, die uns das Ausland überhaupt noch nicht nachahmen kann, als auch eine Luftflotte an Land- und Wasserflugzeugen, um den Vorprung anderer Staaten einzuholen und damit gleichzeitig der Typ eines Flugzeuges gefunden werde, der nicht wie bisher so zahlreiche Opfer an blühenden Menschenleben fordert.

Der Verein erstrebt ferner die Schaffung eines Netzes von Luftschiffen und Flugtapenstationen, ganz besonders die Schaffung von Flugstrassen nach dem Osten aus Mitteln der Nationalflugspende.

Der Vereinsbeitrag ist der Selbstanschaffung überlassen und beträgt für das Jahr mindestens 3 Mark.

Die den Mitgliedern frei ins Haus gelieferte Vereinszeitschrift „Die Luftflotte“ gibt in Wort und Bild eine Würdigung der Ereignisse und Erscheinungen auf dem Gebiet des Luftschiffwesens im In- und Ausland.

Die Mitglieds-Anmeldung wolle man auf den unten folgenden Abschnitt setzen und alle Zahlungen an die Norddeutsche Kreditanstalt Danzig oder an deren Filialen richten.

Die neuen Mitglieder wird die D.-G. Danzig zunächst bei sich sammeln, um sie dann zu neuen Ortsgruppen des Provinzial-Vereins zusammenzuschließen.

Danzig, Anfang November 1912.

Oberpräsident von Jagow,
als Mitglied des Ehrenkomitees des deutschen Luftflotten-Vereins.

Der Vorstand der D.-G. Danzig.
Oberbürgermeister Scholtz, 1. Vorsitzender.

Bau- und Direktoren G. Bomke, Schatzmeister. Major a. D. Wachsen, Schriftführer.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Deutschen Luftflotten-Verein und erlaube um Zuwendung der „Luftflotte“.

Name:

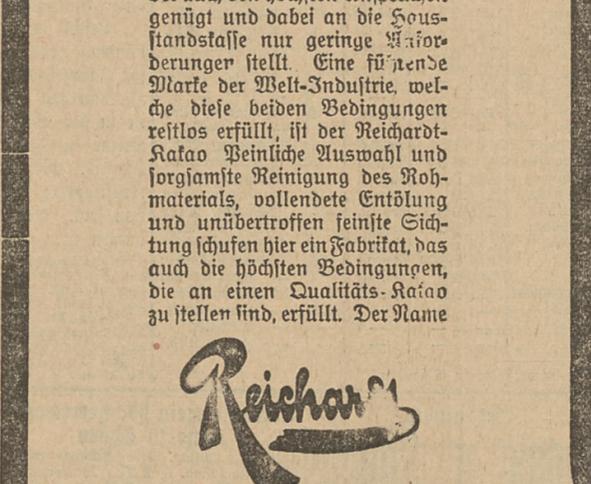
Stand:

Wohnung (genau):

Datum:

„In diesem Zeichen

wirst du siegen.“ rufen wir allen denjenigen zu, die noch auf der Suche nach einem Kakaó sind, der auch den höchsten Ansprüchen genügt und dabei an die Hausstandskasse nur geringe Anforderungen stellt. Eine führende Marke der Welt-Industrie, welche diese beiden Bedingungen restlos erfüllt, ist der Reichardt-Kakaó. Feinliche Auswahl und sorgsamste Reinigung des Rohmaterials, vollendete Entölung und unübertroffen feinste Sichtung schufen hier ein Fabrikat, das auch die höchsten Bedingungen, die an einen Qualitäts-Kakaó zu stellen sind, erfüllt. Der Name



ist unbedingte Bürgschaft für beste Qualität bei niedrigster Preisstellung. — Reichardt-Schokoladen sind gleichfalls führende Marken. — Reichardt-Konfitüren sind das Reichardt-Haemoglobin-Präparat sind als wertvolle Stärkungsmittel und Blutbildner längst bekannt — Verkauf zu Fabrikpreisen in

Thorn: Altst. Markt 27.
Fernsprecher 830.

Schachspiele
sowie andere Gesellschaftsspiele
in großer Auswahl.

H. Fechner, Drechlerei, Schirm-, Stöde

mit echten Silbergriffen u. Silbereinlage, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Suche von sofort oder 1. Januar eine Gastwirtschaft

zu pachten in Thorn oder Umgebung. Angebote unter L. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer
schlicht bilanzlicher Bücher ab bei dauernder Stundenbeschäftigung? Angebote unter A. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gründl. Gesangunterricht, Atemtechnik, erteilt Gerta Bré, Schuhmacherstr. 12, 2.

Fette Gänse und Enten
empfiehlt Saustrauben-Verein.

Unter dem Protektorate Ihrer kaiserlichen und königlichen

Hohheit der Frau Kronprinzessin

findet zum besten des westpreussischen Diakonissenhauses in Danzig

am

Samstag den 17. und Montag den 18. November

in den Räumen des erweiterten und hergestellten Schützenhauses an der Promenade

ein Basar

statt.

An alle Freunde unseres Hauses, dieser Stätte der Barmherzigkeit, deren helfende Hand sich schon oft bewährt, an neue Freunde, deren helfende Teilnahme wir gewinnen möchten, richten wir die herzliche Bitte, den Basar durch Geld und Gaben aller Art zu unterstützen und dadurch das Werk an den Armen und Kranken selbst zu fördern.

Das Haus wächst nach innen und außen in der Zahl der Schwachen und Kranken und seiner räumlichen Ausdehnung — dadurch auch in seinem Bedarf an Mitteln, die die Krankengelder nicht zu decken vermögen. So bitten wir — wie vor zwei Jahren — Geld, Lebensmittel, (Hilfsfrüchte, Geflügel, Wild, Obst, Konserven, Fleischwaren), Wäsche, Küchengerät, wie Handarbeiten aller Art an das Diakonissenhaus und an die Damen des Vorstandes zu Danzig bis zum 13. November schicken zu wollen. Die dem Verderben ausgelegten Lebensmittel bitten wir erst am Freitag den 15. und Sonnabend den 16. November früh zu liefern.

Das Basar-Komitee.

Zur Entgegennahme von Sachen für den Basar sind die nachgenannten Damen des Diakonissenhaus-Vorstandes gern bereit.

Frau von Jagow, Czöllenz, Neugarten 12/13.
Frau Oberin Frieda van Alten, Neugarten 3/6.
Fräulein Luise Bloch, Seil. Leichnam-Hospital 22.
Frau Krohn, Langfuhr, Fächentalerweg 47.
Frau Poschmann, Zoppot, Neue Wegenerstr. 2.
Frau Trampe, Holzmarkt 15, 3 Tr.

Frau Oberin Emma von Gossler, Langfuhr, Fächentalerweg 4.
Frau von Mackensen, Czöllenz, am Generalkommando 1/2.
Frau Baronin Senft von Pilsach, Neugarten 23/24.

Vereinigung der Musikfreunde.

Das 2. Abonnements-Konzert, für das die erste Liebesjägerin der Gegenwart, Frau **Julia Culp**, gewonnen ist, findet am **14. November** (Donnerstag), 8 Uhr statt. Am Klavier ihr Gatte **Erich J. Wolff**.

Nichtabonnenten erhalten Einlaßkarten zu 3, 2 und 1 Mark (exkl. Steuer) in der Schwartz'schen Buchhandlung.

J. A.: Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter**.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Lichtbilder-Vorträge im Winter 1912/13:
21. November: Volbeh: Moderne Malerei.
11. Dezember: Hamann: Stil des gegenwärtigen Zeitalters.
7. Januar: Behrend-Pick: Reichsmünzen und Kunst.
Januar: Hagelstange: Probleme der modernen Malerei.
25. Februar: Licht: Was der Maler sieht und wie er schafft.

Einzelkarten je 3 M. Mitglieder haben freien Eintritt. Jahresbeitrag 6 M. Anm. in den Buchhandlungen Schwartz, Lambeck, Golembewski.

Ziegelei-Parl. Akra-Neger-Truppe.

Grösste Völkerschau. — Männer, Frauen und Kinder. **Neu!** Zum ersten mal in Deutschland. **Neu!** Anfang nachm. 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Familienbillets bis 3 Pers., 60 Pf., Militär vom Feldwebel ab, sowie Kinder nur 10 Pf. **G. Behrend.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mich in **Thorn-Mocher, Lindenstr. 70,** als **Sattler und Tapezierer** niedergelassen habe. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, soll es meine Pflicht sein, sämtliche Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit meiner werten Kundschaft auszuführen.

Eugen Mrongowius.

Damen- u. Kinderhüte werden schick garniert sowie neu angefertigt. Aus allen Pelzarten werden Hüfse u. Barets angefertigt. **Wachstraße 16, 1.**

Suche für meine Tochter, 4 Monate Handeltchule besucht, Stellung. **Borsch, Altstadt, Markt 11, 3.**

Junge, saub. Plätterin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. **H. Baranowski, Wellenstr. 110.**

Stellungsangebote
Solider, junger Mann sucht Stellung als Kassierer, Bote oder and. Vertrauensposten. Auf Wunsch kann auch Kant. gest. werden. Anerb. u. E. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Älterer, selbsttätiger Gärtner, der auch jede Hausarbeit übernimmt, sucht Beschäftigung. Angeb. u. M. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges, gebildetes Mädchen, 24 Jahre, gute Erscheinung, sucht da Waise gew., für bald oder 1. 12. Stellung als **Empfangsdame**

oder **Gesellschafterin**, auch **Stütze**, da seit 5 Jahren Vater Haushalt geführt. Anerbieten unter „Reize“, postlagernd **Thorn II.**

Ältere Buchhalterin, lange Jahre mit Buchführung und Kasse beschäftigt, sucht von gleich oder später Stellung. Gest. Anerb. u. A. Z. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellung als Stütze
sucht Fräulein aus gutem Hause. Anerbieten unter „Stütze“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Leutewirt, welcher schon als solcher in Stellung gewesen ist und hierüber gute Zeugnisse besitzt, findet von sofort oder zu Neujahr Stellung auf

Dom. Plutowo, Kreis Culm.
Einen tüchtigen, zuverlässigen, unverheirateten

Kutscher
suchen von sofort **Born & Schütze.**

Stadt-Theater.

Dienstag den 12. November, 8 Uhr: **Novität!** 23. Abonnementsvorstellung! **Schlager der Saison.**

Antoliedchen,
Baudeville von Jean Gilbert.

Donnerstag den 14. November, 8 Uhr: **Außer Abonnement!** Außer Abonnement!

1. **Gaßpiel Agnes Sorma:**
Der Strom,
Drama von Max Halbe.

Freitag den 15. November, 8 Uhr: 2. **Gaßpiel Agnes Sorma:**
Die Zwillingsschwelger,
Festspiel von Ludwig Fulda.

Den verehr. Abonnenten bleiben ihre Plätze nur bis Mittwoch den 13., bezw. Donnerstag den 14. November, nachm. 6 Uhr, reteroiert.
Die Preise sind um ein geringes erhöht.

Civoli

Dienstag den 12. November:
Großes Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
Um gütigen Zuspruch bitten
Franz Grzeskowiak.
Selbstgebackene Pfannkuchen.



Goldener Löwe, Moder.

Mittwoch den 13. d. Mts., von 7 Uhr ab:
Großes

Wurst-Essen

mit Unterhaltungsmusik und nachfolgenden **Tanzkränzchen**
Hierzu ladet freundlich ein **Herrmann Preuss.**

Restaurant zu Altona,

Kafernerstraße.
Dienstag den 12. d. Mts., von 6 Uhr abends ab:

Wurst-Essen

(eigene Zubereitung).
Musikalische Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein

Kräftiger Laufbursche

sofort gesucht.
Bernstein & Comp.

Jüngere Kontoristin,

möglichst Anfängerin, für Engros-Geschäft von sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter G. T. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Erfahrenes Kinderfräulein,

im Nähen und Blättern geübt, mit guten Zeugnissen gesucht. Angebote unter L. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zuarbeiterinnen

verf. Frau Lindka, Wodsin, Windstr. 3.
Suche Wittin, Stubenmädchen und Küche Mädchen auf Güter. Empfehle Mädchen für alles. **Tekla Pawlik,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Hellwegstraße 10.

1 ehrliches, saub. Mädchen wird verlangt
Gartenstraße 9, im Restaurant.

Aufwartendinnen oder Frau

für vormittags kann sich melden
Strobandstraße 16, pl. 1.

Tüchtige Aufwartung

für den ganzen Tag v. 15. Nov. gesucht. Meld. zw. 2-3 Uhr. **Talstr. 42, 2.**

Gr. Lager- und Eishellerieen von sofort oder später zu vermieten. **Wlad. Markt 27, 3 Tr., bei Schoda.**

Um Fresser zu vermeiden, so sind die Sachen (Bläschengarnitur) nicht bei mir, sondern bei Familie L. zu verfeinern.

5 Mark Belohnung.

Gestern, Bromberger Vorstadt, gold. Armband (glatter Reifen) verloren. Abzugeben in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Der Geschäftsausschuss vorliegender Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt der Berliner Korsettfabrik **W. & G. Neumann,** Thorn, Bellestr. 27, im Hause der Rats-Apothek, beigelegt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Täglicher Kalender.

	1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
November	17	18	19	20	21	22	23	24
	24	25	26	27	28	29	30	
Dezember	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31	
1913	1	2	3	4	5	6	7	8
Januar	9	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31	

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Submissions-Aemter.

Es ist eine alte, stets wiederkehrende und nie verstummende Klage der kleinen, selbständigen Handwerker, daß sie unter der Konkurrenz der Gefängnisarbeit und der übermächtigen Großbetriebe kapitalistischer Unternehmungen in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen schwer behindert werden. Soweit es sich um Schädigung des selbständigen, freien Handwerks durch die Gefängnisverwaltungen handelt, ist durch das unermüdete und energische Vorgehen der konservativen Abgeordneten Hammer und Matkewig insofern Abhilfe geschaffen worden, als die verschiedenen Ministerien ihren nachgeordneten Behörden und Verwaltungen durch wiederholte Erlasse aufgegeben haben, die Gefängnisverwaltungen zu öffentlichen Ausschreibungen überhaupt nicht mehr zuzulassen und auch bei freihändiger Vergabe ihrer Arbeiten die Gefängnisarbeit möglichst auszuschalten. Ist durch diese Maßnahmen auch die Sorge um die Konkurrenz der Gefängnisse für den kleinen Handwerksmeister zum großen Teil beseitigt worden — der Privatwirtschaft gegenüber bleibt sie ja doch bestehen —, so machen ihm doch die kapitalkräftigen Großbetriebe noch genug zu schaffen. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei den meisten Ausschreibungen für große Lieferungen und umfangreiche Arbeiten, der größeren Bequemlichkeit und besseren Überwachung wegen, das Ganze in einem Lose an einen kapitalkräftigen und zuverlässigen Unternehmer vergeben wird. Da kann natürlich so ein kleiner Handwerksmeister, der nur über bescheidene Mittel verfügt, nicht mitmachen und muß manchen Submissionen fernbleiben, von denen er einen Teil gern und gut übernehmen und ausführen könnte. Um in dieser Beziehung Abhilfe zu schaffen, hat man Lieferungsverbände in den Handwerkerkreisen gebildet, die bei einer größeren Submission als Gesamtheit ihr Gebot abgeben und nach erfolgtem Zuschlag die Arbeit unter ihre Teilnehmer verteilen. Diese Verbände sind lose Vereinigungen von Handwerkern zu dem alleinigen Zweck, eine bestimmte Lieferung auszuführen. Sobald die übernommenen Arbeiten fertiggestellt sind, löst sich der Verband wieder auf. In Sachen hat man mit diesem System in kurzer Zeit ausgezeichnete Erfolge erzielt. Für das Handwerk als Ganzes bedeutet es die Möglichkeit, seine Unternehmungen über den Kreis einer Einzelwerkstatt hinaus auszuweiten, also neue lohnende Arbeit zu suchen, mit der Nebenwirkung einer Abschwächung des Konkurrenzkampfes um die Arbeit, die sich dem Handwerk in dem engen Rahmen seines heutigen Arbeitsfeldes bietet. Für die Besteller entfallen die Arbeit der Verteilung und die daraus folgenden Klagen über Erschwerung des Geschäftsganges, oder über Unzuverlässigkeit des Materials, da

dieses vom Verbands einheitlich beschafft werden kann. Da aber vielen Handwerkern die nötige geschäftliche Umsicht fehlt, ist für Zusammenstellung und Leitung solcher Lieferungsverbände eine geschäftstüchtige Leitung erforderlich, die in technischer wie kaufmännischer Beziehung allen Anforderungen gewachsen ist. Zur Bildung und Unterstützung der Lieferungsverbände hat man daher in Sachsen ein Submissionsamt ins Leben gerufen, eine Einrichtung der sächsischen Mittelstandsvereinigung, die aus Staatsmitteln unterstützt wird. Das sächsische Submissionsamt hat sich nach jeder Richtung bewährt. Es unterstützt die Handwerker bei der Bewerbung um Lieferungen, leitet die Gründung von Lieferungsverträgen in die Wege und wacht im Interesse des Ganzen darüber, daß pünktlich und nur gute Ware geliefert wird. Die bewährte Einrichtung des sächsischen Submissions-Amtes kann überall als Vorbild dienen.

Zuwendungen an Altpensionäre.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus liegen jetzt die vom Staatsministerium jüngst beschlossenen neuen Grundzüge für die Gewährung von Zuwendungen an Altpensionäre und Althinterbliebene vor, aus denen die hauptsächlichsten Bestimmungen hier mitgeteilt seien. Die zu oder vor dem 1. April 1907 in den Ruhestand getretenen Pensionäre sowie die Witwen und Waisen dieser Pensionäre und der vor dem 1. April 1907 verstorbenen aktiven Beamten erhalten zur Milderung der sich für sie aus den eingetretenen Teuerungsverhältnissen ergebenden Härten Zuwendungen. Der Antrag auf Gewährung einer Zuwendung ist bei der letzten vorgelegten Dienstbehörde des pensionierten oder verstorbenen Beamten einzureichen. Zur Vereinfachung des Geschäftsganges werden für die Antragsteller vorgegedruckte Formulare bei den Pensionszahlungsstellen unentgeltlich verausgabt. Eine Zuwendung kann nicht gewährt werden, wenn aufgrund bestimmter Tatsachen bei der Person, für die sie nachgesucht wird, ein Bedürfnis für die Würdigkeit nicht anerkannt werden kann. Bei der Gewährung von Zuwendungen sollen, soweit nicht durch sonstige Einkünfte ein genügender Ausgleich geschaffen ist, besonders berücksichtigt werden Pensionäre sowie Witwen und Waisen, die wegen eigener Krankheit, Krankheit in der Familie oder aus sonstigen Gründen besonderer Fürsorge bedürfen, Pensionäre, die entweder in jüngeren Jahren pensioniert worden sind oder unverförmte Kinder haben; Witwen und Waisen von Beamten, die vor dem 1. April 1897 oder in jüngeren Jahren pensioniert oder verstorben sind.

Durch die Zuwendungen soll nach Maßgabe des Bedürfnisses in angemessenen Grenzen ein

Ausgleich herbeigeführt werden, insofern nicht die neben der Pension oder den Hinterbliebenenbezügen vorhandenen Einkünfte einen solchen Ausgleich bereits bieten. Die Höhe der im Einzelfalle zu gewährenden Zuwendungen bemisst sich mindestens bei den Pensionären, die zu oder vor dem 1. April 1907 in den Ruhestand getreten sind, auf den Unterschied zwischen dem einschließlich der gesetzlichen Pension bezogenen Gesamteinkommen und dem Betrage, der sich bei Anwendung der durch Artikel II (§ 8) der Pensionsgesetznovelle vom 27. Mai 1907 verbesserten Pensionsabstufung auf die der Pensionsfestsetzung zugrunde gelegten Dienstbezüge und Dienstzeiten ergeben würde; bei Witwen und Waisen dieser Pensionäre und der vor dem 1. April 1907 verstorbenen aktiven Beamten auf den Unterschied zwischen dem einschließlich dem gesetzlichen Witwen- und Waisengeld bezogenen Gesamteinkommen und dem Betrage, der sich ergibt, wenn das der Festsetzung der gesetzlichen Bezüge zugrunde gelegte Ruhegehalt in der oben gedachten Weise berechnet worden wäre, und wenn der Artikel II (§ 8) der Novelle zum Hinterbliebenenfürsorgegesetz vom 27. Mai 1907 insbesondere der erhöhte Mindestbetrag des Witwengeldes von 300 Mark bereits gegolten hätte.

Die Zuwendungen werden regelmäßig fortlaufend unter dem Vorbehalte des Widerrufs, für die Waisen längstens bis zum vollendeten 18. Lebensjahre bewilligt und zugleich mit den gesetzlichen Bezügen, also für die Pensionäre vierteljährlich, für die Witwen und Waisen monatlich im voraus bezahlt. Stirbt ein Pensionär, der zur Todeszeit eine Zuwendung bezog, so kann von ihr den bedürftigen Hinterbliebenen ein Gradvierteljahr insoweit gewährt werden, wie ein solches der Pension gezahlt worden ist; ebenso können den Hinterbliebenen nach Maßgabe der Bedürftigkeit die von dem Verstorbenen etwa nicht abgehobenen, vor seinem Tode fällig gewordenen Zuwendungsbeträge nachgezahlt werden. Als Hinterbliebene im Sinne dieser Bestimmung gelten nur Witwen und Waisen, nicht aber sonstige Angehörige des Pensionärs.

Der Balkankrieg.

Von der Tschataldscha-Stellung.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ bei der bulgarischen Hauptarmee meldet aus dem großen Hauptquartier unter dem 8. November: Die Bulgaren führen, gestützt auf die bereits gewonnene Position, den Angriff gegen die übrigen Linien der Tschataldscha-Stellung mit Ausbietung aller Kräfte durch. Die dritte Armee ist bereits weit in dem Waldbereich südlich des Dorfes-Sees vorgebrungen, während die erste Armee im Kampfe um die türkische Hauptposition östlich von Tschataldscha steht. Ein Durchbruch der türkischen Stellung,

die aus mehreren hintereinander befindlichen Linien besteht, ist noch nicht erfolgt. Doch ist ein Niederrücken der Verteidigung nur mehr eine Frage der kürzesten Zeit. Die türkischen Truppen kämpfen sehr ungleich. Einzelne Abteilungen, die offenbar noch nicht im Kampfe waren, leisteten hartnäckigen Widerstand. Der Rest der Armee Nazim Paschas zeigt nur noch die herabgeminderte Widerstandskraft geschlagener Truppen. Bei der Einnahme von Strandza und bei dem mißglückten türkischen Vorstoß von Kapakli-Bunar nach Nordosten haben sich fürchtbare Szenen abgespielt. Von drei Seiten von einer Übermacht angegriffen, stürzten die türkischen Truppen in wilder Flucht auf Kapakli-Bunar zurück, wurden jedoch, noch ehe sie dies erreichten, durch das bulgarische Artillerie- und Infanteriefeuer dezimiert. Die bulgarischen Truppen, obwohl selbst von den Kämpfen und Gewaltmärschen erschöpft, zersprengten durch ihre rücksichtslose Verfolgung alle Verbände der Armee Nazim Paschas. — Vom 9. November meldet die Wiener „Reichspost“: Über den Kampf um die Linie von Tschataldscha darf ich nur mitteilen, daß die bulgarische Angriffssaktion erfolgreich fortgeschritten. Die bulgarischen Truppen haben weitere Vorpositionen genommen. Der entscheidende Stoß soll mit solcher Gewalt geführt werden, daß die bulgarischen Truppen gleichzeitig mit den fliehenden Türken vor den Forts von Konstantinopel eintreffen. Durch die unverzügliche Besetzung der Stadt sollen sowohl die diplomatische Einmischung wie die drohenden Christenmassakres verhindert werden.

Die Belagerung Adrianopels.

Die „Rönlische Zeitung“ meldet aus Sofia: Zwei wichtige Stellungen vor Adrianopel, Kartal Tepeh und Papas Tepeh, sind von den Bulgaren nach erbittertem Kampfe genommen worden. — Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 9. November: Die gemeldete Einnahme zweier türkischer Positionen auf der Südfront des Adrianopeler Fortsgebiets durch die Bulgaren erfolgte in der Nacht vom 7. zum 8. November. Nach furchtbarem Artilleriebeschuss wurde eine Brigade, der weitere Reservisten folgten, zum Sturm auf die beiden Forts Kartaltepe angelegt. Trotz der türkischen Schanzgräben und des Geschosshagels, der den Angreifern entgegen schlug, gelang es der bulgarischen Infanterie schließlich, die beiden Forts zu stürmen. Die Bulgaren zogen sofort Verstärkungen, namentlich Artillerie, nach, wies alle Gegenangriffe der Türken zurück und begannen die gewonnenen Positionen auf der Südfront gegenüber Adrianopel zu besetzen. Von den beiden eroberten Forts ist besonders Kartaltepe sehr stark besetzt. Es liegt auf einem 143 Meter hohen Hügel und beherrscht sowohl die Stadt wie die anschließenden Gürtelwerke. Die Einnahmen dieser beiden Forts sowie die gleichzeitig erfolgte Erstürmung des Forts Kartaltepe machen die weitere Verteidigung aussichtslos. Die Kapitulation der Festung wird förmlich erwartet.

Ein amtliches Telegramm des Wali von Adrianopel an den Großvezir vom 8. November meldet: Zwei Eskadronen und eine feindliche Kompanie griffen unsern Truppen an, die mit der Verteidigung der drei Forts von Adrianopel entzerrten Eisenbahnstation Urli betraut waren. 30 Bulgaren wurden dabei getötet, die übrigen wurden zurückgeworfen. — Ein zweites Telegramm berichtet von einem Kampfe, der auf der Westseite der Befestigungen von Adrianopel in dem Sektor von Maraschi stattfand, von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends dauerte, nach einer Unterbrechung von einer halben Stunde wieder aufgenommen wurde und bis zum folgenden Abend währte. Das Telegramm sagt:

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Söder.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Sie kommen mir sehr gelegen,“ bewillkommnete er eines Tages den Geisterseher, „soeben dachte ich an Sie, und wollte nach Ihnen schicken.“

Schratt warf einen fragenden Blick auf das Gemälde, ob vielleicht König Philipp noch einer Nachhilfe bedürfte. Orlando schüttelte jedoch den Kopf.

„Es handelt sich um einen Dienst anderer Art,“ belehrte er den Besucher. „Sie haben mir gelegentlich gesagt, daß Sie des Nachts nicht schlafen können.“

„Je näher die Nacht heranrückt,“ begann Schratt sogleich auseinanderzusetzen, „desto reglicher wird meine Phantasie. Die Sonne des Tages drückt mich nieder, die Nacht weckt meine Lebensgeister. Man spricht von Dämonen der Nacht, — ich fürchte sie nicht. Ich fürchte nur die Dämonen des Tages — die Menschen; wo sie schweigen, wo ihr Tun und Treiben nicht zu spüren ist, da herrscht Ruhe und Frieden.“

„Es gibt aber auch unter den Menschen Nachtdämonen,“ bemerkte Orlando, „die im Dunkeln schleichen und ihr Handwerk unter dem Schutze der Nacht ausüben. So sind in meiner nächsten Nachbarschaft in allerjüngster Zeit Einbruchsdiebstähle verübt worden, und leider hat man mehrere der Diebe bis jetzt noch nicht ermittelt.“

Schratt wunderte sich, daß er im Polizeiberichte der städtischen Zeitungen noch nichts darüber gelesen habe.

Orlando ging über diesen Einwurf hinweg, als gehöre er nicht zur Sache, sondern fuhr

fort: „Ich bin wegen dieser Vorkommnisse sehr beunruhigt; die Gartenmauer ist leicht zu übersteigen, und ist ein Dieb erst im Garten. So brauchte er nicht hoch zu klettern, um sich durch eines der Fenster Eingang ins Haus zu verschaffen. Da es Ihnen kein Opfer ist, den Schlaf der Nacht zu entbehren, so wollte ich Sie bitten, einige Nächte in meinem Atelier zu wachen. Ich werde mich Ihnen dankbar erweisen.“

Schratt erklärte sich sofort hierzu bereit und lehnte jede Erkenntlichkeit dafür ab, da es ihm gleichgültig sei, wo er seine Nachtwachen verbringe, ob zuhause bei einem Buche, draußen in Wald und Feld oder in einem Maler-Atelier.

Nach an demselben Abend trat er seinen Nachtdienst an. In derselben Atelierabteilung, in welcher wir Leopoldine die Lauscherin spielen sahen, ließ Orlando ihm zur größeren Bequemlichkeit die Chaiselongue aufstellen. Daß er gerade diesen Teil des Ateliers wählte, geschah vielleicht in der Befürchtung, Schratt könne sich dennoch vom Schlafe übermannen lassen. Dem letzteren war aber gerade auf dieser Seite durch eine uralte Schwarzwälder Wanduhr vorgebeugt, welche jede Viertelstunde schlug und diese Funktion unter einem so geräuschvollen Rasseln und Knarren verrichtete, daß geradezu ein totenähnlicher Schlaf dazu gehört hätte, um es zu überhören. Die Uhr, deren mächtige Gewichte sich in einem aufrecht stehenden hölzernen Kasten bewegten, gereichte dem Raume durchaus nicht zur Zierde und war von Orlando nur als seltenes Stück in einer Auktion erstanden worden, um gelegentlich einmal zu einem Bild als Staffage zu dienen.

Die erste Nacht verlief ruhig, und Schratt trat seine zweite Wache an. Er öffnete, wie

gestern das Fenster, um das dumpfe Atelier für die Nacht mit einiger erfrischender Luft zu versorgen, denn es war im August. Von der Dienerschaft des Hauses ergingen sich zwei Personen noch draußen im Garten, und ebenfalls die Abendkühle zu genießen. Sie schienen dem weiblichen Kinderpersonal angegehört und Schratt vernahm deutlich ihre Stimmen.

„Wo mag wohl die gnädige Frau heute Mittag so plötzlich hingereift sein?“ hörte er die eine dicht unter dem Fenster sagen. „Sie muß längere Zeit ausbleiben wollen, denn die Droschke, in der sie zur Eisenbahn fuhr, war bis oben auf mit Koffern und Schachteln belad.“

„Sie ist ihrem Vater nachgereist ins Bad,“ antwortete die andere Stimme. „Sie scheint sich hier zu langweilen. Es geht im Hause garnicht mehr so rosig zu wie sonst.“

„Hast du das auch schon bemerkt?“ hörte Schratt wieder die erste sagen, doch klang die Stimme schon entfernt und er vernahm nur noch abgedroschene Sätze, wie „die gnädige Frau und der gnädige Herr“ — „fast garnicht mehr miteinander sprechen sieht“ — „vielleicht einen Verdruß zwischen den beiden geben.“

Das Geplauder verlor sich zur Küchentür hinein, welche Schratt dann abschließen hörte. Bald verschwand auch der Lichtschein, der aus dem Küchenfenster in den Garten fiel, und das abermalige Schließen einer Tür sowie die Schritte, die sich über den Hausgang hinweg nach der Treppe bewegten, verkündeten, daß sich die Mädchen nach ihren Schlafmansarden hinaufbegaben. Dann trat tiefe Stille ein. Nichts regte sich im Hause, noch im Garten, nur die alte Uhr ließ von Viertelstunde zu Viertelstunde ihr Schnarren und den zögernden Schlag ihres Hammers hören, was beinahe

Klang, als wenn jemand stark verschleimt ist und sich beim Sprechen fortwährend räuspert muß.

Schratts Gedanken fehlte es nicht an Beschäftigung, während er auf und ab ging, vonzeit zuzeit auf der Chaiselongue Platz nahm oder seine Blicke nach dem Garten hinaus schweifen ließ, aus welchem ein Widerschein des Mondlichts in das Atelier fiel, bald eine schwarze Ritterrüstung, eine weiße Büste oder einen andern Gegenstand beleuchtend, welcher der Phantasie des Geistersehers Stoff zu weiterer Ausmalung bot. Die alte Wanduhr hatte die zwölfte Stunde heruntergerastelt und damit eine wahre Herkulesarbeit vollbracht; sie schlug die nächste Viertelstunde, sie schlug halb eins. Da kam es Schratt plötzlich vor, als sehe er im matten Abglanze des Mondes den Vorhang zittern, der das Atelier in zwei Teile schied. Er setzte sich höher auf der Chaiselongue empor, um besser unterscheiden zu können. Deutlich hörte er jetzt wieder das leise Klirren der Ringe, die sich in dem Eisenstabe bewegten, der Vorhang schob sich zur Seite und eine schwarze Gestalt trat lautlos hervor.

„Fürchte nichts!“ hörte er sich von einer weiblichen Stimme klagend und eintönig an-geredet. „Wenn du der Mann bist, den Geister ihres Umgangs würdigen können, so zeige es jetzt!“

Im ersten Augenblick hatte Schratt Lärm machen wollen, wie ihm von Orlando geheißener worden war, falls sich etwas Verdächtiges zeigen sollte. Aber diese Erscheinung war nichts weniger als ein Einbrecher, und dazu übte die Überraschung einen gewissen lähmenden Einfluß auf die Willenskraft des Geistersehers. Dieser Zustand verschlimmerte sich noch und sein Empfinden steigerte sich bis zum

Der Feind konnte dem Bajonettangriff unserer Truppen bei Marasch nicht widerstehen und mußte sich unter großen Verlusten in Unordnung zurückziehen. Einige Hundert Mannlichergewehre und eine Menge Munition fielen in unsere Hände. Auf der Westfront brachte unsere Artillerie die des Feindes zum Stillstehen. Auf der Südfront wurde der Feind westlich von Karatepe zurückgetrieben. Das Gefecht dauerte 36 Stunden und endete mit einem glänzenden Siege, der ein Ehrenblatt in der türkischen Geschichte darstellt.

Das bulgarische Hauptquartier hat Stara Zagora verlassen.

Es wird gemeldet, daß Banden von Baschibozuks in einigen Ortschaften der Provinz Adrianopel aufgetaucht sind. Die bulgarischen Behörden haben die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

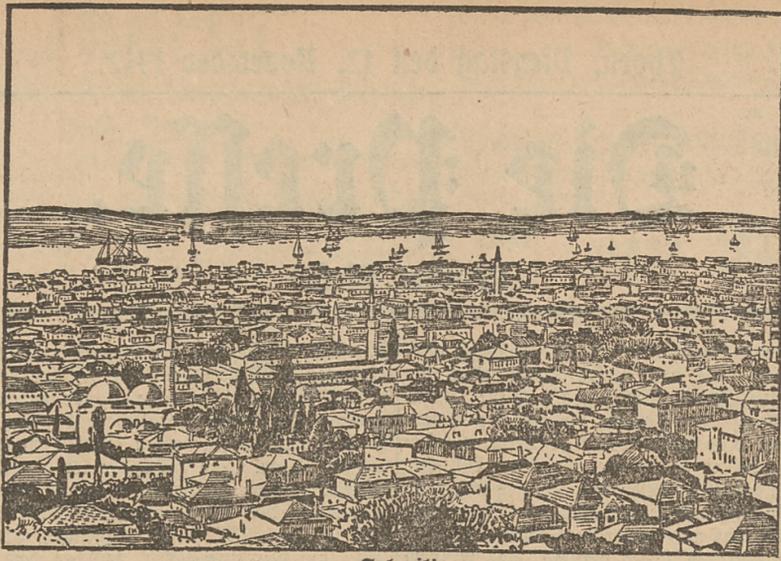
Aus Konstantinopel.

Der Sultan empfing Freitag Nachmittag den Großwesir, der Vortrag über die Lage hielt. Obwohl es Freitag war, wurde ein außerordentlicher Ministerrat auf die Pforte berufen, der noch weiter über die militärische und diplomatische Lage berät. Unter den aus Sibirien eingetroffenen Flüchtlingen wurden drei Cholerafälle festgestellt. — Andauernd kommen muslimanische Familien aus den Dörfern dieses jenseits der Thakatabdjaline in Konstantinopel an. Die Avenue vor der hohen Pforte hat das Aussehen eines Lagers. Mehrere Personen, die anstehender Krankheit verdächtig sind, wurden isoliert.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Von best unterrichteter Seite verlautet: Der Beschluß des Ministerrats, den Krieg bis zum äußersten fortzusetzen, wird mit aller Energie durchgeführt werden. Mahmud Scheffet Pascha, den der Sultan als seinen ersten Adjutanten zur Inspektion der Armee ausendete, wird nach seiner Rückkehr zum Großwesir, der jedoch aus Yemen heimgekehrte Generalstabschef Izzet Pascha zum Generalissimus ernannt werden. Besonderes Gewicht wird auf die Hebung der Moral der Truppen durch religiöse Andachtsstunden gelegt werden, zu welchem Zweck einige hundert Imams zur Armee entsandt werden. Offiziere und Unteroffiziere erhielten den Befehl, die Mannschaften durch tägliche Ansprachen über die Bedeutung des Entscheidungskampfes für die Türkei und den Islam aufzuklären. Der Sultan selbst hat zum vierten Male seit Beginn des Krieges beim Mantel des Propheten gebetet.

Der Scheich ul Islam fordert die Ulemas auf, sich zur Armee zu begeben und den heiligen Krieg zu proklamieren. — Das Generalsekretariat des Scheich ul Islam veröffentlicht ein Komunique, welches alle an die Entsendung von Ulemas zur Armee geknüpften Vermutungen als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Das Großwesir hat lediglich dem Scheich ul Islam verständigt, daß gemäß einem vom Ministerrat genehmigten Beschlusse der Militärverwaltung 100 Ulemas entsandt werden mögen, um den Truppen mit ihrem geistlichen Rat beizustehen, und ihre Moral zu heben. Diefem Verlangen sei der Scheich ul Islam nachgegeben. — Auf Anordnung des Scheichs ul Islam ist der Aufruf zum heiligen Krieg nach Mitternacht aus allen Zeitungen entfernt worden. — Fortwährend gehen Linientruppen mit Artillerie nach der Thakatabdjaline ab. Es heißt, daß die Redifs, die gegen den Feind nicht standhalten, nicht mehr in der ersten Gesechtlinie verwendet werden sollen.

Die telegraphischen Verbindungen mit Saloniki und Rawala sind seit mehreren Tagen unterbrochen. — Viele mohammedanische Familien sind aus Adrianopel in Konstantinopel eingetroffen. Auch zahlreiche Verwundete und etwa 3000 Kranke wurden dorthin gebracht. — Da die Bahnstrecke durch ungeheure Mengen von Leeternwagen, angeblich aus 350 Dörfern, verlegt ist, erfolgen die Truppen- und Artillerietransporte nach Thakatabdjaline auf dem schwarzen Meer zu Schiff. — Wie in türkischen Journalistenkreisen verlautet, wurde das gestrige von der Regierung unterdrückte Komunique des Scheichs ul-Islamas durch den Unterstaatssekretär dieses Departements ohne Vorwissen des Scheichs ul Islam den Zeitungen vorgestellt. Der Unterstaatssekretär soll Jungtürke sein. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Das seit zwei Tagen umlaufende Gerücht von einer Ministertreue und einer eventuellen Ernennung Mahmud Scheffet Paschas zum Großwesir oder Kriegsminister entbehrt jeder Begründung. — Die Gerichte über eine Ministertreue



Saloniki.

Die griechische Armee hat Saloniki besetzt. Damit wäre ein Hauptpunkt der Türkei in die Hände des Feindes gefallen. Salonikis Bedeutung in strategischer und handelspolitischer Beziehung ist in seiner Lage begründet. Durch die strahlenförmig nach Saloniki, im Hintergrunde des gleichnamigen Meerbusens, zusammenlaufenden Flußtäler ist von hier aus Mazedonien nach allen Seiten zugänglich, jedoch Saloniki der Mittelpunkt für Land- und Seeverkehr geworden ist, dessen Hafen von den größeren Mittelmeerhäfen aller Länder bestrahlt wird, und von dem ein vielverzweigtes Straßen- und Eisenbahnnetz seinen Ausgang nimmt. Deswegen ist der Verlust für die Türken so schmerzhaft.

Die griechische Armee hat Saloniki besetzt. Damit wäre ein Hauptpunkt der Türkei in die Hände des Feindes gefallen. Salonikis Bedeutung in strategischer und handelspolitischer Beziehung ist in seiner Lage begründet. Durch die strahlenförmig nach Saloniki, im Hintergrunde des gleichnamigen Meerbusens, zusammenlaufenden Flußtäler ist von hier aus Mazedonien nach allen Seiten zugänglich, jedoch Saloniki der Mittelpunkt für Land- und Seeverkehr geworden ist, dessen Hafen von den größeren Mittelmeerhäfen aller Länder bestrahlt wird, und von dem ein vielverzweigtes Straßen- und Eisenbahnnetz seinen Ausgang nimmt. Deswegen ist der Verlust für die Türken so schmerzhaft.

Die serbischen Operationen. Am Freitag haben sich die Militärattachés Österreich-Ungarns, Italiens, Frankreichs und Englands in Belgrad über Istik auf den mazedonischen Kriegsausbruch geäußert. Der russische General Lipowac reiste nach Istik. Der König empfing in Istik Vertreter aller Glaubensbekenntnisse im Audienz und zog sie zur Hofkapelle zu. Am Freitag besuchte der König die Muradmohsche. Der Sektionschef außer Dienst Theodor Stefanowitsch Biloski ist mit der Leitung des Pressedepartements im Ministerium des Äußern betraut worden.

Aus Istik werden nun Einzelheiten über die Kämpfe der letzten 14 Tage gemeldet. Danach hatten in dem Kampfe um Novibazar die Serben 500 Tote und Verwundete, die Türken 300 Tote und 700 Verwundete. Die Serben erbeuteten 57 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial. Die Kämpfe bei Krushevo und Prilep verliefen äußerst blutig, da die serbische Infanterie ohne Unterstützung der Artillerie Bajonettangriffe unternahm mußte. Schließlich gelang es den serbischen Truppen, die

Saloniki nach allen Seiten zugänglich, jedoch Saloniki der Mittelpunkt für Land- und Seeverkehr geworden ist, dessen Hafen von den größeren Mittelmeerhäfen aller Länder bestrahlt wird, und von dem ein vielverzweigtes Straßen- und Eisenbahnnetz seinen Ausgang nimmt. Deswegen ist der Verlust für die Türken so schmerzhaft.

Türken gegen Monastir und Dibra zurückzudringen. Die Einnahme von Monastir steht bevor. Die Albanesischer Sabria Joris-Sefer und Kasimo haben sich den Serben ergeben. Die serbischen Verluste betragen 2500 Tote und Verwundete, die Verluste der Türken 6000 Tote.

Die Montenegriner setzten am Freitag die Belagerung Skutaris mit Belagerungsgeschützen fort. In der Stadt herrschte große Panik. Die Katholiken flüchteten in die Kathedrale, wo auch der Erzbischof weilen soll. Die Presse ist für alle Bedarfsartikel unerschwinglich geworden. Der französische Konsul soll von seiner Regierung Weisung erhalten haben, mit den französischen Staatsangehörigen und etwaigen Schutzbesohlenen die Stadt zu verlassen.

Die Einnahme von Djatowika am 5. d. Mts. erfolgte ohne besonderen Widerstand der Türken. Bei der Belagerung wirkte auch serbische Artillerie mit, die aus Prizren zu Hilfe gekommen war. Die Montenegriner hatten nur geringe Verluste, auf Seiten der Türken und Albanesen waren größere Verluste. Zahlreiche Albanesen meldeten sich bei den Montenegrinern als Kriegsfreiwillige. Sie wurden zum Bojanasfluß abgeschickt.

Die Kapitulation von Saloniki sowie des Forts Karaburun ist Freitag Abend unterzeichnet worden. 25 000 Mann haben sich den Griechen ergeben. — Auf eine Anfrage der griechischen Regierung über die Einnahme von Saloniki telegraphierte General Pallis, Chef der Militärfabrik des Königs, am Sonnabend Morgen aus Gida: Der König hat eine Benachrichtigung vom Thronfolger erhalten, wonach der Kommandant von Saloniki sich Donnerstag Abend zum Thronfolger begeben und die Übergabe der Stadt angeboten hat. Der Kronprinz verlangte darauf, daß die Armee, die sich vor den Toren von Saloniki befand, die Waffen strecke und sich zugleich mit dem Fort Karaburun ergebe. Es wurde eine Frist gestellt, die Freitag früh abließ, worauf, wenn die Bedingungen nicht angenommen werden sollten, das Feuer eröffnet würde. Der Thronfolger fügte hinzu, er hoffe, daß diese Bedingungen angenommen würden. — Dies ist die Nachricht, die der König vom Thronfolger erhalten hat. General Pallis fügt hinzu: Zehn Minuten vor 8 Uhr, vor Ablauf der Frist, hörten wir zwanzig Kanonenschüsse. Dann hörten wir nichts mehr. Wir schlossen daraus, daß die Stadt sich ergeben habe. Indessen haben wir keine

Bestätigung vom Thronfolger erhalten. — Aber die Kapitulation von Saloniki erhielt das Kriegsministerium von dem die Truppen befehligenden Thronfolger folgenden Bericht: Während des ganzen gestrigen Tages (Freitag) überschritt die Armee den Ariosfluß. Die Generalkonjunktur von England, Frankreich, Deutschland und Österreich, der Platzkommandant von Saloniki und ein Vertreter Tashir Paschas, des Befehlshabers der türkischen Armee, kamen nach meinem Hauptquartier in Topshin, um mir Vorschläge über die Kapitulation der Stadt und des Heeres zu machen. Sie verlangten, daß die Armee gegen die Verpflichtung, bis zum Ende des Krieges neutral zu bleiben, die Waffen behalten solle. Ich lehnte dies ab und forderte als conditio sine qua non die Übergabe der Waffen, wobei ich nur das Zugeständnis machte, daß die Waffen nach Beendigung des Krieges zurückgegeben werden sollten. Den Ablauf der Frist für eine definitive Antwort setzte ich auf 6 Uhr morgens fest. In der Tat kam um 5 Uhr morgens der Platzkommandant von Saloniki, begleitet von einem diplomatischen Unterhändler, zurück. Er überbrachte einen Gegenvorschlag, nach dem die Auslieferung der Waffen im Prinzip zugestanden, jedoch eine Ausnahme mit 5000 Flinten gemacht werden sollte, die zur Ausbildung der Rekruten bestimmt seien. Da dies nicht zugelassen wurde, kehrten sie wieder zurück, nachdem sie eine neue Frist von zwei Stunden erhalten hatten, um sich mit dem Oberkommandierenden zu verständigen. Da die Frist verstrich, ohne daß eine Antwort erfolgte, gab ich den Befehl zum Vormarsch, der um 9 Uhr morgens begann. Als ich gegen 4 1/2 Uhr nachmittags unsere Linien den Vorposten des Feindes näherten, entsandte Tashir Pascha einen Offizier mit einem Briefe, in dem er erklärte, er nehme die Bedingungen an. Ich ließ insofolgedessen den Vormarsch unterbrechen und entsandte zwei Offiziere, um das Protokoll der Übergabe der Waffen und der Kapitulation der Stadt aufzusehen. Unsere Truppen stehen vor der Stadt. — Der Kronprinz von Griechenland hat den gefangenen türkischen Offizieren in Saloniki gestattet, gegen die ehrenwörtliche Versicherung an dem Krieg nicht mehr teilzunehmen, ihren Degen zu behalten. — Der Justizminister Ractivan ist als Vertreter der griechischen Regierung mit zahlreichem Verwaltungspersonal nach Saloniki abgereist. Ractivan bleibt Minister. — Die Gesamtzahl der türkischen Gefangenen beträgt 29 000 Mann; dazu kommen noch 2000 von Montenegro nach Griechenland geschickte Kriegsgefangene.

Als die Nachricht von der Einnahme Salonikis am Freitag in Athen bekannt wurde, entband unter der Bevölkerung förmliche Begeisterung. Die Stadt wurde beslaggt und illuminiert. Eine riesige Menge durchzog die Straßen unter Fahnenstangen, Abzeichen der Nationalhymne und Hochrufen auf den Kronprinzen, die Armee und den Ministerpräsidenten Venizelos. In der Kathedrale wurde ein Te Deum gelebt. Die Glocken aller Kirchen begannen ein Festgeläute. Der Umstand, daß die Einnahme Salonikis mit dem Fest des Heiligen Demetrius, des Schutzpatrons von Saloniki, zusammenfiel, machte tiefen Eindruck. Nach dem Te Deum begaben sich der Bürgermeister und der Munizipalrat an der Spitze eines großen Zuges zum Ministerpräsidenten und überreichten ihm im Namen der Stadt Athen eine Glückwunschadresse.

Fremde Schusschiffe.

Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Albatros“ und der italienische Kreuzer „Emanuele Filiberto“ sind am Sonnabend in Konstantinopel eingetroffen; es liegen nunmehr sechs Kreuzer vor Konstantinopel. — Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß Italien zum Schutze der italienischen Unterthanen folgende Kriegsschiffe nach der europäischen Türkei entsandte: „Amiraglio di Saint Bon“, der bereits in Saloniki eingetroffen ist, „Emanuele Filiberto“, der am Freitag die Dardanellen passiert hat, und „Coatit“, der am Sonntag in Konstantinopel eintreffen sollte. Die Regierung behält sich vor, noch ein anderes großes Kriegsschiff nach dem Bosporus zu entsenden. — Die englischen Linienschiffe „Hibernia“, „Britannia“, „Commonwealth“ und „Dominion“ und die Kreuzer „Blad Prince“ und „Cumberland“ erhielten Befehl, sofort nach Malta abzugehen und sich nach Süden des Orients zu begeben. Sie werden in zwei Stunden abgehen. In Malta befindet sich jetzt kein Schiff mehr, außer einigen Torpedobootsgerüstern. — Die Kommandanten der in Konstantinopel eingetroffenen Kriegs-

Grauen, als er jetzt die Gestalt der Königin Elisabeth erkannte. Es war die Gliederpuppe, welche zu dem Bilde drüben als Modell diente; genau so mit dem Trauergewand angetan, das herabgebeugte Antlitz, als neigte es sich auf den Sarg herab, mit dem schwarzen Schleier bedeckt, die Hände über der Brust gefaltet, wie Schrätt sie noch diesen Abend regungslos auf dem Biederstahl erblickt hatte, so sah er sie jetzt vor sich plötzlich vom Odem des Lebens durchhaucht und langsam sich seinem Lager nähernd, von dem er sich nicht zu bewegen vermochte.

Einige Schritte von ihm blieb sie stehen und begann mit der eintönigen klagenden Stimme von neuem:

„Einst war ich ein Weib von Fleisch und Blut, wie alle andern, und man nannte mich Epiphania. Ich liebte einen Maler, der mich treulos verließ und verriet. Ein Dolchstoß in sein Herz kühlte meine Raubgeheerde. Aber harte Strafe ward mir dafür auferlegt. Ich wurde in den unwürdigen Gegenstand verwandelt, als welchen ich den Dienst eines feienlosen Körpers verrichten muß, den man heute mit bunten Flittern, morgen mit dem Gewande der Trauer behängt. Seit langer Zeit bin ich aus einem Besitze in den andern übergegangen und habe still den Fluß getragen, der auf mir lastet. Erst wenn sich jemand findet, der mit weiterblickendem Auge begabt ist, als andere Sterbliche, und willig tut, was ich ihm heisse, — erst dann bin ich erlöst. Vielen schon habe ich mich in stiller Nachstunde genähert, um sie um den erlösenden Dienst zu bitten, aber sie hatten vor dem Nicht an die Geisterwelt geglaubt, und jetzt sind sie nun als Feiglinge. Wirst auch du einer armen Verdammten die Flucht ergreifen und feig die Hilfe der Menschen anrufen? Oder bist du be-

reit, mich von dem Banne zu erlösen? Es ist wenig, was ich von dir verlange.“

Schratt raffte all seinen Mut zusammen. Er wollte die Märtyrerhaftigkeit seines beständigen Kampfes für das Überflüchtige nicht so lange ertragen haben, um da zurückzufahren, wo sein Glaube triumphieren sollte.

„Sprich, was verlangst du von mir? Ich werde es tun!“ antwortete er mit Festigkeit. „Sieh diesen fluchbeladenen Stahl,“ sagte Epiphania in ihrem klagenden, klanglosen Tone, während aus ihren gefalteten Händen ein Dolch zur Erde glitt, und sich mit seiner Spitze durch den Teppich in die Diele bohrte, „es ist die Waffe, mit der ich meinen Geliebten ermordete. Nimm diesen Dolch, wähle damit an der Gartenmauer, wo die Ulme steht, die Erde aus, vergrabe ihn und warte, bis die erste Morgenstunde schlägt. Wenn du das vollbracht hast, ohne daß eines Menschen Ohr dich hört, so bin ich erlöst.“

Nicht ganz ohne Zittern streckte der Geisterseher seine Hand nach der blutbefleckten Waffe aus und zog sie aus der Diele, um sich des geheimnisvollen Auftrages zu entledigen.

„Höre nun auch, wie ich dich belohnen werde,“ begann Epiphania aufs neue. „Auf der Stelle, die mein Fuß berührt, wirst du einen Schatz finden, der viele, viele Jahre in der Tiefe der Erde verborgen lag. Er gehört dir und soll deine drückende Not lindern, aber er wird dich nicht reich machen. Dennoch ist Reichthum dir beschieden, wenn du drei Jahre die Probe des Schweigens bestanden hast. Nach dieser Zeit finde dich um Mitternacht am Geistersee ein, rufe dreimal meine Schicksalschwester, die Gräfin, und wirf eine von den Münzen des alten Schatzes in das Gewässer. Dann erst soll deinem Erlösungswerke der volle Lohn werden, welcher dir zugehört ist.“

Sie schwieg und Schratt schlich mit wankenden Knien der Türe zu, die nach dem Garten hinausführte und welche er leise entriegelte. Als er sich, ehe er hinausstrat, noch einmal umblühte, sah er die Gestalt regungslos dastehen, das Haupt geneigt, die Hände über der Brust gefaltet, genau noch die Haltung einnehmend, welche die künstlerische Anordnung des Malers ihren willenlosen Gliedern gegeben hatte. So verlor er sie aus den Augen, die Türe leise hinter sich ins Schloß drückend.

Er trat in den Garten und atmete auf, obwohl ihn der Dolch in seiner Hand bald wie Feuer, bald wie Eis berührte. Leicht fand er die ihm wohlbekannte Ulme, die man vom Atelierfenster aus sehen konnte. Unter dieser Lockerte er mit der Waffe die Erde, jedes noch so leise Geräusch vermeidend, legte den Dolch, als die Hühlerung hinreichend tief erschien, hinein und warf die Erde wieder darauf, mit der flachen Hand die Stelle möglichst glatt streichend.

Als dies geschehen war, erhob sich Schratt, um zu horchen, ob im Hause sich niemand regte, und gewissenhaft den ersten Schlag der ersten Morgenstunde abzuwarten. Er hatte drei Viertel schlagen hören, bald nachdem er hervorgetreten war, und fast wurde ihm die Viertelstunde, von welcher das Gelingen des übernommenen Schicksals noch abhing, zur Ewigkeit. Endlich glaubte er das Schnurren der alten Atelieruhr zu vernehmen. Er lauschte noch eine kleine Weile in die Nacht hinein, bis auch die Glode eines nahen Turmes viermal anschlug, worauf in tiefer gestimmtem Tone der dumpfe Schlag eins folgte. Dann schlich er nach dem Atelier zurück, öffnete vorsichtig die Türe und schloß sie ebenso behutsam hinter sich wieder ab. Der Mond war

inzwischen untergegangen, und nur undeutlich ließen sich die Gegenstände unterscheiden. Auf der Stelle aber, wo sie gestanden, funkelte es wie Gold. Er zündete ein Licht an, schob den Vorhang zurück und leuchtete nach der andern Atelierabteilung hinüber. Da ruhte das große Gemälde auf der Staffelei, da sah er im flackernden Scheine sein eigenes, in den Sarg gemaltes Abbild auftauchen, da erhob sich der Biederstahl, wo die Gliederpuppe gestanden, — aber er war leer.

Da ihm Schweigen auferlegt war, so wandte sich Schratt jetzt dem am Boden liegenden Schatze zu, der in einem Haufen Goldstücke bestand, verbarg dieselben in seinen Taschen und löschte das Licht aus, um keinen Verdacht zu regen. Erst als die Morgenröthe durch die Fenster schimmerte, wagte er, das Gesicht Epiphantias näher zu betrachten, indem er jedes Goldstück einzeln aus der Tasche zog. Das war in der Tat ein alter Schatz, der wohl seit mehreren Menschenaltern im Verborgenen geruht haben mochte, denn es gab darunter Goldgulden aus dem vierzehnten, fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, braunschweigische und lüneburgische Andreasdudaten, die längst vom Goldmarke verschwunden waren, flandrische Andreasgulden aus dem Jahre 1470, unter Karl dem Kühnen geschlagen, alte spanische Goldmünzen, worunter eine Krone von 1497, eine Pistole von 1537 und die ebenfalls sehr ehrwürdige Dublone, ferner fand sich da der alte englische Noble, die venezianische Zecchine, und sogar altrömische Goldstücke mit den Bildnissen der Kaiser Aurelianus, Probus, Diokletian und Marc Aurel enthielt der geheimnisvolle Schatz dessen Betrachtung den staunenden Besitzer beschäftigte, bis Orlando erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffe sind Sonnabend Nachmittag unter dem Kommando des französischen Admirals zusammengekommen, um über einen Aktionsplan zu beraten, der im Falle von Unruhen in Pera zum Schutze der Fremdenkolonie zur Anwendung gelangen soll. Die verlauneten, sind bereits Einzelheiten über die Landung von Truppen mit Maschinengewehren ausgearbeitet worden. — Das französische Linienschiff „Henri IV.“, das gegenwärtig vor Kreta liegt, hat Befehl erhalten, nach Beirut zu gehen. — Auch Rumänien, Spanien und die Niederlande haben bei der Frage um die Ermächtigung nachgehakt, je ein Kriegsschiff nach Konstantinopel entsenden zu dürfen. Sonnabend Abend beschäftigte sich der Ministerrat mit der Beantwortung dieses Gesuchs.

Sanitätsdienst.

Das italienische Rote Kreuz hat nach Griechenland und Montenegro je ein vollständiges Kriegslazarett von 50 Betten mit 200 Kisten Sanitätsmaterial entsandt. Die Abreise von Expeditionen des italienischen Roten Kreuzes nach Bulgarien und Serbien steht unmittelbar bevor. In der Türkei, und zwar in Konstantinopel, sollen zwei italienische Lazarette errichtet werden.

Die diplomatischen Verhandlungen.

Die Pforte veröffentlicht folgendes Communiqué: Der mit den vier Balkanstaaten begonnene Krieg ist nicht zu dem gewünschten Erfolge gelangt. Die Dittamee hat die Notwendigkeit erkannt, sich auf die Verteidigungslinie von Thatalidja zurückzuziehen, wo sie ihre Konzentrierung vollendet. Da diese Verteidigungslinie sozulagen das Tor der Hauptstadt bildet, ist die Anwesenheit des Feindes vor dieser Linie von großer Bedeutung; denn schon die Möglichkeit eines Mißerfolges in dem Kampfe vor den Toren der Hauptstadt ist geeignet, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die Regierung verabsäumt nichts hinsichtlich der Verteidigung und wahrt die Rechte und Interessen der Türkei. Sie mußte aber auch zu diplomatischen Maßnahmen greifen, um die Hauptstadt des Reiches zu schützen. Die erste Bedingung hierfür ist, daß jedermann seine persönlichen Meinungen und Angelegenheiten opfert und Handlungen vermeidet, die in gewöhnlichen Zeiten nur geringen Schaden verursachen würden. Die Regierung konnte es nicht unbeachtet lassen, daß einzelne Personen eigennützige Zwecke verfolgen und einige leichtfertige Köpfe falsche Gerüchte verbreiten, die geeignet wären, die Verteidigung der Hauptstadt zu durchkreuzen. Diese Gerüchte haben einige auswärtige Staaten veranlaßt, das Ersuchen zu stellen, zu gestatten, daß nach Konstantinopel provisorisch Kriegsschiffe entsandt werden. Die kaiserliche Regierung hat, obwohl sie alle Maßnahmen ergreifen hat, für gut befunden, diesem Ersuchen stattzugeben. Das zeigt jedoch, daß die Verbreitung falscher Nachrichten ein Verbrechen ist, ja sogar ein Verbrechen ist. Die Regierung ist entschlossen, diejenigen streng zu bestrafen, die absichtlich oder unabsichtlich derartige Gerüchte in die Welt setzen oder verbreiten, und ernste Maßnahmen gegen jeden Versuch zu ergreifen, Beunruhigungen hervorzurufen. Die gegenwärtige Regierung wird in dem Wunsche, dem Wohle des Vaterlandes zu dienen, fest und ohne Zögern handeln. Schließlich richtet das Communiqué an die Presse die Aufforderung, nur ersten Artikeln in ihren Spalten Raum zu geben.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Sofia, daß gegenwärtig zwischen den Balkanstaaten ein eifriger Meinungsaustausch stattfindet, um die durch ihre militärischen Erfolge gerechtfertigten gemeinsamen Ansprüche festzusetzen. Die Grundzüge dieser Verhandlung bilden die von Bulgarien mit Serbien, Griechenland und Montenegro abgeschlossenen Verträge. So sei in dem zwischen Bulgarien und Serbien im März 1912 unterzeichneten Vertrage die fünfjährige bulgarisch-serbische Grenze durch eine von Branja über den Dshirba-See nach der Adria gegen die Linie festgelegt worden. Zur Regelung etwaiger Streitigkeiten verpflichten sich die Parteien, behufs eines Schiedsprüchens den Kaiser von Rußland anzurufen. In dem im Juli dieses Jahres abgeschlossenen griechisch-bulgarischen Abkommen liegt Griechenland Saloniki außerhalb der von ihm beanspruchten Zone. In dem montenegrinisch-bulgarischen Abkommen sei Montenegro ein Teil des Sandjachs zugesichert worden. Diese territorialen Vereinbarungen seien durch Militärvonventionen vervollständigt. Die aus ihm erwachsenden Verpflichtungen seien für 25 Jahre übernommen worden. Aus Rücksicht auf Rußland sei die Frage von Konstantinopel beiseite gelassen.

Nach Mitteilungen maßgebender Persönlichkeiten sollen die verbündeten Balkanstaaten einen Vorschlag für einen Waffenstillstand nur annehmen unter der Bedingung, daß sie ihre militärischen Vorteile behalten. Dazu sei die Befehung der Linie von Thatalidja nötig, ferner die Bürgschaft Europas, daß die Truppenbeförderung aus Kleinasien eingestellt werde, und daß die noch in Mazedonien und Thrazien stehenden türkischen Truppen Kriegsgefangen werden.

Der österreichisch-ungarische Gesandte ist Sonnabend Nachmittag aus Budapest nach Belgrad zurückgekehrt.

Die Pariser „Liberte“ schreibt über die vom serbischen Ministerpräsidenten Pašitsch erhobenen Ansprüche auf drei adriatische Häfen, es sei schwer,



Nachschub nach der Front der Balkantruppen.

Nach den enormen Verlusten, die auch die Balkantruppen in den siegreichen Schlachten und Gefechten erlitten, macht sich natürlich ein starkes Bedürfnis nach Ergänzungsgruppen geltend. Bei der weniger dichten Bevölkerung der Balkanstaaten war die Frage nach dem notwendigen Ersatz von Anfang an eine ganz besonders ernste. Die große, nationale Bewegung hat es jedoch zuwege gebracht, daß es „Drückberger“ so gut wie überhaupt nicht gab, sondern oft jeder seinen Stolz darin erblickte,

dem Vaterlande auch mit seinem Blut zu dienen. Und ebenso verschwand der nationale Unterschied zwischen den kriegsführenden Mächten fast ganz, der Serbe kämpfte Schulter an Schulter mit dem Bulgaren, ja, es ist bekanntlich eine serbisch-bulgarische Armee gebildet worden. So sehen wir denn auch auf unserem Bilde, daß serbische Rekruten von Sofia abfahren, um als Verstärkung der Belagerungstruppen vor Adrianopel zu dienen.

diese Ansprüche ernst zu nehmen. Die serbische Regierung wisse, daß ihre Präntionen nicht bloß auf die Ablehnung Österreich-Ungarns, sondern auf die noch schroffere Haltung Italiens stützen würde. Die bulgarische „Epoca“ verteidigt in einem Leitartikel energisch das Recht der Albanesen, bei der Lösung des Balkanostreitigkeiten gehört zu werden. Das gleiche Recht stehe auch den Rumolachen zu, die ebensowenig wie die Albanesen gutwillig statt des türkischen des christliche Joch auf sich nehmen würden. Es sei ein Irrtum, aus der bisherigen Haltung Rumaniens, die in den Delegationen richtig gewürdigt worden sei, zu schließen, daß Rumänien an der Lösung der Balkanfrage nicht interessiert sei.

Der neue türkische Botschafter in Rom, Nahi Bey, sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Giornale d'Italia“, er sei glücklich, in Rom das in Duagh begonnene Werk der Annäherung der beiden Länder fortsetzen zu können. Die Türkei und Italien hätten in Zukunft keinen Grund zu einem Gegensatz, sondern im Gegenteil eine Anzahl gemeinsamer Interessen. Er glaube, daß die Bestimmungen des Vertrages von Lausanne zur vollen Zufriedenheit erfüllt werden würden. Die Räumung Sibyens durch die ottomanischen Truppen werde sich regelmäßig vollziehen in der Weise und in dem Ausmaß, die von den lokalen Verhältnissen, auf die Rücksicht genommen werden müsse, bedingt würden. In Enver Bey, der ein erstes Telegramm nicht erhalten habe, sei eine zweite Depesche mit dem Abreisebefehl abgegangen. Aber seinen Besuch beim König und der Königin erklärte Nahi Bey, er sei entzückt von dem Empfang. Er erzählte, die Königin habe einen Brief des Königs von Montenegro erhalten, in welchem dieser seiner ritterlichen Bewunderung Ausdruck gab über die Tapferkeit der Türken, die Stutari verteidigten. Aber den Balkankrieg erklärte er, die Türkei habe vor dem Kriege die Allianz der vier Staaten nicht gekannt, die, wie es scheint, in Paris abgeschlossen worden sei, besonders dank der Bemühungen Venizelos'. Die Allianz sei eine Überraschung für jedermann gewesen. Die Türkei habe sich getäuscht, als sie den Frieden mit Italien hinausögerte, und glaubte, die Forts der Linien Adrianopel-Kirklikli könnten die Bulgaren aufhalten. Die notwendige Zeit, die Truppen aus Ästen gegen vier Staaten zu konzentrieren, sei nicht vorhanden gewesen. Hätten wir noch einige Tage Zeit gehabt, so schloß Nahi Bey, so hätten wir uns den Bulgaren gegenüber in besserer Lage befunden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. November. 1911 Einweihung des neuen Kieler Rathhauses. 1908 Kohlenstaub-

explosion auf Seehe Nabbod bei Hamm, viele Bergleute verunglückt. 1907 † Arnulf, Prinz von Bayern. 1905 † Hans Boesch, Direktor des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. 1904 Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages zu Bern. 1903 † R. Schmidt-Cabanis, bekannter humoristischer Schriftsteller. 1870 Sieg des Kanonenbootes „Meteor“ über den „Atiso“ „Bouvet“ in den Gewässern von Havanna. 1869 † Friedrich Overbeck zu Rom, hervorragender Maler. 1850 * Prinzess Therese von Bayern, Tochter des Prinzregenten Luitpold. 1819 * Daniel Sanders zu Albstadt, (Wörterbuch der deutschen Sprache). 1815 * Ida Baronin von Reinsberg-Düringfeld zu Wittlich, schlesische Schriftstellerin. 1755 * Gerhard von Scharnhorst zu Bornau, (Hannover), bedeutender General der Befreiungskriege.

Thorn, 11. November 1912.

— (Personalien aus dem Landreise Thorn.) Die Wiederwahl des Vesslers Franz Jędrak in Eichenau zum Schuldirektor für die Schule in Eichenau ist vom königl. Landrat bestätigt.

— (Ergänzungswahlen zum Kreisrat.) finden im Wahlbezirk der Landgemeinden für den 1., 2., 3. und 5. Bezirk am Donnerstag den 21. November, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Kreishauses statt. Ferner ist zur Ergänzungswahl von sechs Kreisratsabgeordneten im Wahlbezirk der größeren Grundbesitzer Termin auf Montag den 25. November, vormittags 11 Uhr, im großen Kreishaus-Saale, anberaumt.

— (Telegraphenanstalt.) Der an der Straße Thorn Hauptbahnhof-Insterburg gelegene Bahnhof Thorn-Stadt wird vom 15. November 1912 ab als Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst für den Privattelegrammverkehr eröffnet. Die Annahme und Bestellung der Privatdepeschen erfolgt in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

— (Fußballwettpiel.) Am Sonntag fand auf dem Selbstlicher Torplatz ein Wettpiel zwischen dem S.-F.-C. „Eintracht“ und dem Fußballklub „Preußen“ statt. Fußballklub „Preußen“ spielte mit 10 Mann, der S.-F.-C. „Eintracht“ trat mit 3 Mann Ersatz an. Der guten Hintermannschaft und dem süssen Kombinationspiel der „Eintracht“ waren die „Preußen“ nicht gewachsen. So endete das interessante Spiel zugunsten des S.-F.-C. „Eintracht“ mit 12 : 2. (Halbzeit 4 : 0).

— (Gouvernementsgericht.) Den Vorsitz in der Sonnabend-Sitzung führte Herr Major Bionto vom hiesigen Pionierbataillon. Die Verhandlungen leitete Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Kohrstedt-Graudenz, während Herr Kriegsgerichtsrat Thoren die Anklage vertrat. Achtungsvolle Verlesung, Beharren im Ungehorsam

und Erkennengeben von Ungehorsam, und zwar vor versammelter Mannschaft, war dem Kanonier Wilhelm Schöne von der Bespannungsabteilung des 11. Artillerie-Regiments zur Last gelegt. Am 9. Oktober hatte der fünfte Bericht der Abteilung um 5 Uhr nachmittags Geschütz-Revision. Vorher wurden die Geschütze gepußt. Als der Angeklagte mit dem Pußen seiner drei Geschütze fertig war, entfernte er sich eigenmächtig vom Plaze. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß der aufsichtführende Unteroffizier Kornalewski gerade nicht zur Stelle war. Da ein Gefreiter dienstlich fortgeschickt war, so erhielt die Mannschaft den Befehl, auch dessen drei Geschütze mitzupußen. Dieser Arbeit suchte sich der Angeklagte zu entziehen. Zu dem Unteroffizier äußerte er, er habe seine Geschütze bereits gepußt, es sei schon 5 Uhr. Nun erhielt er den strikten Befehl zum Pußen, worauf er angab, sein Pußzeug bereits weggetragen zu haben. Er mußte es nun holen und mithelfen. Als der Feldwebel Rossow zur Revision erschien und Unteroffizier Kornalewski die unerlaubte Entfernung des Angeklagten vom Dienst meldete, sprach derselbe fortwährend in ungehöriger Weise dazwischen, die Meldung sei falsch. Der Feldwebel wies ihn mehrere male vergeblich zum Schweigen. Erst als dem Angeklagten mit sofortiger Verhaftung gedroht wurde, ließ er das Dazwischenreden. Obwohl der Angeklagte seine Schuld bestritt, fällt die Beweisaufnahme zu seinen Ungunsten aus, so daß er zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt wird.

Wertschätzung der untern Stände.

Von Frau v. Stetten. 1890.

Schön ist's, gut und treu im Stillen handeln, Redlich durch das Leben hinwegzuwandeln, Boll Gefühl für Tugend und für Pflicht. Tugend ziert in jeglichem Gewande, Gibst uns Würde selbst im niedern Stände, Und ihr Kranz des Lohnes weiset nicht. Ehrbarkeit in schlichtem Bürgerkleide Zieret mehr, als wenn aus Gold und Selde Hoffart glänzt und leere Eitelkeit; Ach, die Sucht nach modischen Gewändern Und das Spiel mit Füllertat und Bändern Hat so mancher nur zu spät bereut. Stillsamkeit schmückt mehr, als schöne Kleider, Die so manche Modethörin leider Teuer kaufte für der Ruhe Preis. Schön ist es, sich redlich zu ernähren, Weniges durch Sparsamkeit zu mehren Und zufrieden sein bei stillem Fleiß. Gott, der Allen Kraft zum Guten schenkte Und ins Herz den Keim des Guten sentte, Läßt das Gute niemals unbelohnt, Er vergilt die stillen Edelthaten, Welche Ernte folgt auf gute Saat, Heil dem Herzen, in dem Tugend wohnt!

Gedankenplitter.

Zur Tätigkeit ist der Mensch geboren; und wenn wir auch versichert wären, daß wir die angenehmsten Träume von der Welt haben sollten, würden wir uns doch Eudymions Schlaf nicht wünschen. Im Gegenteil, der Zustand eines Menschen, dem das passierte, würde in unsern Augen um nichts besser sein, als Tod. Cicero.

Gründungsnummer No. 27854.

„... Ausführendes Lokalblatt ist gedruckt, halbjährlich und vom ansonstenigen Druckerspreis.“

Das Original muß! 6!

Eine Trinkkur im Hause

mit Kasserler Hafer-Kakao (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose!) empfiehlt sich besonders für

Blutarme und Bleichsüchtige

und zwar zum ersten Frühstück, zwischen 10-11 Uhr Vormittags zwischen 4-5 Uhr Nachmittags vor dem Schlafengehen also viermal täglich!

Außergewöhnlich günstige Gelegenheit!

Mein großer

Reklame-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

wird fortgesetzt.

Trotz der sehr billigen — streng festen Preise — erhält

jeder Käufer bei Einkauf von 6.00 Mark an **1 Paar Pantoffel gratis.**

Die Lederpreise steigen enorm. Sie tun deshalb gut, auch Ihren Weihnachtsbedarf schon jetzt zu decken.

Nehmen Sie die günstige Gelegenheit wahr!

Sie sparen dabei viel Geld!

Achten Sie auf meine Firma!

Schuh-Zentrale, nur 25 Breitestraße 25, an der Rats-Apotheke.

Durch den grossen Andrang während meiner **weissen Woche** konnte ich vielfach den Wünschen meiner werten hiesigen und auswärtigen Kunden nicht genügend entsprechen. Aus diesem Grunde fühle ich mich veranlasst, die **ausserordentlich billigen Verkaufstage** meiner

weissen Woche

bis Mittwoch den 13. November

zu verlängern.

Grösstes Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen. **Hedwig Strellnauer,** Inh: Julius Leyser.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 12. November, vormittags 10 Uhr, werde ich hier:
1 großen eichenen Vottich, fast neu,
Sammelort: Ecke Schuhmacher- und Mauerstraße, sodann
vormittags 11 Uhr,
am königlichen Landgericht hier:
1 Paucesofa und 1 Ausziehtisch
öffentlich versteigern.

Klag. Gerichtsvollzieher in Thorn.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz,

Haarausfall

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wesentlich zentralisiertes gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoo** (Buket 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Garstige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echte bei **Anders & Co., Ad. Majer und J. M. Wendisch Nachf., Drogerien.**

Ziehung am 30. November.

XX. Badische Lotterie

Gesamtwert der 4578 Gewinne M.

100000

Gesamtwert der Pferdegewinne

70000

Hauptgewinn im Werte von

10000

Lose à 1 Mk. (215 000 Lose.)

(Porto und Liste 25 Pf. extra.)

Lose-Vertriebsgesellschaft, Berlin, Monbijouplatz 2.

Gefunde Roggenpreu, sowie gefundes Hüffel

von Roggenstroh, sämtlich aus der Scheune, hat jedes Quantum abzugeben

Fritz Ulmer.

Honig! Garantiert naturreinen Weizenhonig.

1 Pfund 1.00 Mk., 5 Pfund 95 Pf., 10 Pfund 90 Pf., empfiehlt **Frau E. Hoffmann, Culmer Chaussee 95.**

Junger Kaufmann,

der als Geschäftsführender und Vertreter in größeren Städten längere Zeit mit Erfolg gearbeitet hat, sucht **Betreterung**

für Thorn und Umgebung. Angebote unter **H. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Bautechniker

kann sich meld. Ang. m. Gehaltsanpr. u. **L. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Maurerpolier, Maurer u. Bauarbeiter

zum Neubau des Saales im Viktoria-Park sollen sofort ein

Rosenau & Wichert.

Ronditorgehilfe

Ein jüngerer wird zum 15. November gesucht. **Ronditorei Zarucha.**

Lehrling,

mit guter Schulbildung, bei freier Station sucht **Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße 20**

Lehrlinge,

welche Lust haben, die Bäcker u. Konditorei gründlich zu erlernen, können sich melden. **Braun, Culmerstr. 18.**

Holz-Fuhrleute

zum Anfahren von Rundholz von der Weichsel stellt sofort ein **Baugeschäft E. Hofmann, Lindenstraße 26.**

Arbeiter,

nicht über 23 Jahre, findet in einem Engros-Geschäft dauernde, lohnende Beschäftigung. Derselbe muß in jeder Beziehung zuverlässig sein. Angebote mit Wohnungsangabe u. Angabe der bisherigen Beschäftigung sind unter **O. K. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Zum 1. Januar 1913 wird ein ordentliches, lauberes

Mädchen

mit eigenen Betten für einen einzelnen Herrn aufs Land, dicht bei einer Stadt, gesucht. Derselbe muß tochen verheiratet und mit Wäsche, Plätten etc. bescheid wissen, auch im Schreiben und Rechnen etwas erfahren sein. Meldungen mit Gehaltsansprüchen bis zum 15. d. Mts. unter **A. Z. 500,** postlagernd Post **Waldow, Kreis Hohenjans.**

Gauberer Mädchen

für den Nachmittag zu einem kleinen Rinde sofort g e l u d t. **Brombergzeitung 108, 2. r.**

Aufst. Aufwartemädchen

sofort g e l u d t. **Kolasinski, Culmer Chaussee 66, 3.**

Aufwärterin,

saubere, Nachm. sucht Zahnarzt. **Coppertiusstraße bei Netz.**

Zu verkaufen

1 Regalstange (National), 1 Nußbaum-Patent-Ausziehtisch, 6 Nußbaum-Behälter, 1 großer Nußbaum-Spiegel mit Stufe, 1 eich. Diplomat-Schreibtisch mit Stuhl, 1 eiserne Geldschrank, 1 dreiflügeliger gr. zerlegb. Kleiderschrank, 1 gr. Mahagoni-Spiegel mit Einl., antik, 1 Mahagoni-Rommode mit Einl., antik, zu verkaufen bei **Nastuniel, Heiligegeiststraße 6.**

1 Mandoline,

guterhalten, Preis 15 Mark (früher 35 Mk.) zu verkaufen. **Seglerstr. 13, 2 Tr.**

Offizier-Beztragen,

echt Biber, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Verkaufe mein Grundstück,

Thorn, Bromberger Vorstadt, Part. 4, am Stadtpark, 40 m Straßenfront, 1503 qm groß, mit Villa bebaut, 9 Zimmer. **A. Finger, Wodgots.**

Großes Geschäftshaus,

in bester Lage der Stadt, 3 Etagen, Ein- fahrt, mit ca. 3000 Mk. Ueberfluß, unter günstigen Bedingungen zu verk. ufen. Anfr. u. **G. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Weg. Ang. meines Ladengeschäftes ist mein technisches Geschäft

von sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Technisches Bureau,

B. Bartkiewicz, Thorn, Gerechteste. 2.

Verkaufe

mein neues Hausgrundstück in Thorn, gegenüber Gymnasium, von 2- und 4-Zimmer-Wohnungen, gut ge- regelten Hypotheken, umständlicher sehr billig, Anzahlung 5-10 000 Mark. **Fr. Jankowski, Thorn, Waldstraße 15.**

Elektr. Lampen etc.

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis- angabe unter „Nicht“, postlagernd hier.

Gute Gänsefedern

zu verkaufen. **Brüdenstraße 18, 1.**

1 Britische, 1 Spazierschiffchen,

mehrere mehrere Kutschge- schirre und 2 Fahrräder zu verkaufen. **Wroblewski, Culm. Chaussee 84.**

Kellnerfrack

für größere Figur, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Deutsche Dogge

(1 1/2 Jahr alt) billig zu verkaufen. **Jantz, Fleischermstr., Bergstr. 34.**

Einen Posten starke Säde

hat abzugeben. **Neust. Markt 11, Hof, r.**

Weld u. Hypotheken

an jedermann, auch gegen Patentrückzahl, reell, distinkt und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48, Friedrichstr. 113 a.** Ausnahm- kostenlos. Provision erst bei Auszahlung Täglich eingehende Dankschreiben.

Bar Geld

ohne Bürgen, gegen Patentrückzahl, reell, distinkt und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48, Friedrichstr. 113 a.** Ausnahm- kostenlos. Provision erst bei Auszahlung Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld-Darlehn

ohne Bürgen, gegen Patentrückzahl, reell, distinkt und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48, Friedrichstr. 113 a.** Ausnahm- kostenlos. Provision erst bei Auszahlung Täglich eingehende Dankschreiben.

20-30 000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek auf gut verzinsliches Hausgrundstück (Wilmhel- mstadt) gesucht. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3-4000 Mark

Hypothekendarlehn auf städtisches Grund- stück gesucht. Gest. Ang. u. **W. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

15000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek zum 10. 2. 13 g e l u d t. Angeb. unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgeuche

Gesucht zum 15. November oder später **Wohnung v. 3 Zimmern,** Entree, Küche, möglichst in Neu- oder Altstadt. Angeb. unter **E. S. 100,** postlagernd **Veitelen, Wpr.**

Herr sucht vom 1. 12 für dauernd gutmöbl. Wohn- u. Schlafzimmer, in günst. Lage z. Hauptbhf. Ang. u. **W 1** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

öbl. Vorderzim. o. sof., desgl. o. 1. 12. **M. Preisw. 3. verm. Schillerstr. 19, 1.**

Ein gut., ger., möbl. Zimmer mit Bad zu verm. **Mellienstr. 59, 3. 1.**

Sortierungshalber

ist die von **Frau Alberty** bewohnte schöne 3-Zimmerwohnung, 2. Etage, an einzelne Dame oder kinderlose Ehe- leute zu vermieten. Derselbe sind auch verschiedene gutgehaltene Möbel ver- käuflich. **Granke, Posthalter, Neustadt, Markt 10.**

Wichtige Mitteilung!

Wie in jedem Jahre, so liefere ich auch jetzt wieder zur Weihnachtszeit meine mehrfach prämierten **Vergrößerungen nach Photographie** in künstlerischer Ausführung zu jedem gewünschten Liefertermin.

Ich mache besonders auf meine hochkünstlerisch ausgeführten **Aquarelle und Skizzen aufmerksam, welche ein beliebtes Weihnachtsgeschenk** sind.

Photogr. Atelier Carl Bonath, Gerechteste. 2, Filiale Mellienstr. 86.

Bitte mein Schaufenster zu beachten. Fernruf 536. **Grosses Rahmenlager. Einrahmungsverkältte.**

Künstliche Zähne

(New Departure-Zähne) **an Kautschukplatten** pro Zahn 3 Mk.

Arthur Heinrich

Zahnersatz, Plomben, Kronen **Elisabethstrasse 6.**

Fernsprecher 836.

Ein neuer Weg zur Gesundheit

ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege, das gute, preiswerte Fahrrad Sturmvogel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschen- lampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Näh- maschinen aller Systeme. Verlangen Sie den neuen Jahreskatalog. Vertreter werden an- gestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,

Gebr. Grüttnner, Berlin-Halensee 281.

W. Spindler,

Spindlersfeld / Köpenick. **Chemische Waschanstalt und Färberei.**

Annahmen in Thorn bei **A. Böhm, Brüdenstr., Telephon 397,** **N. Monts, Mellienstr. 95, 1.**

Ein oder 2 gut möblierte Zimmer

sof. u. verm. **Culmerstr. 2, 2 Tr.**

Wohnung,

3 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 11. 12 zu vermieten. **Freder, Graudenzerstr. 81.**

1 Parterrewohnung,

3 Stuben, Küche und Zubehör, von 1. 11. 12 zu verm. **Araberstraße 14, 1.**

1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. J. zu vermieten. **S. Schendel & Sandelowsky.**

Laden,

hell, zu jedem Geschäft, u. Wohnung da- bei, ist zu vermieten. Zu erfragen **Bäckerstraße 16, 1, vorn.**

Breitestraße 31

(2. Etage), 4 Zimmer mit Küche, Bad und reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.

2-Zimmer-Wohnung

mit Gas u. Zubehör sofort oder 1. 1. 13 zu vermieten **Zalsstraße 21, part.**

Turn-Berein

Thorn, e. B.

Die regelmäßigen Turnübungen finden statt: Jugendabteilung: Montag und Donnerstag 8-10 Uhr. Hauptabteilung: Dienstag und Freitag 8-10 Uhr. Altersabteilung: Mittwoch 8-10 Uhr. Hantelabteilung: Sonnabend 6-7 Uhr. Frauenabteilung: Donnerstag 4-7 Uhr. (Alle Abl. in der Jahnturnhalle). Mädchenabteilg.: Montag 8-10 (Turn- halle Gerechteste).

Anmeldungen werden während der Übungszeiten in den Turnhallen ent- gegengenommen.

Der Turnrat

Ziegelei-Bark.

Donnerstag: **Borzügl. Kaffee u. Spritzkuchen, Apfelsuchen mit Schlagahne.**

Jeden Dienstag: **Schmantwaffeln.**

Hochachtungsvoll **G. Behrendt.** Die Glasveranda ist täglich geöffnet und bietet angenehmen Aufenthalt.

heute, Dienstag: **Leber-, Blut-, Grük- wurst, Wurstsuppe.**

Laechel, Strobandstraße.

Offeriere und suche

zu jeder Zeit:

Forst- und Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier, Hotelbediener, herrschaftl. Diener, Hausmädchen, Kutsher, Laufburche, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Böcke, Kellnerlehrlinge und Lehrlinge verheirathe- ner Branchen, Erzieherrinnen, Kinder- gärtnerinnen und Bonnen nach Rußland, bei freier Reise und Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt), Wirtin, Kochmännel, kalte Mamfett, Köchin, Zimmermädchen, Stützen, Büfett- fräulein, auch auf Rechnung, Verläufe- rinnen für Konditorei und alle Branchen, Stüttemädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit. Stellung erhält jeder schnell überall hin.

Stanislaus Lewandowski, gewerbeschäftigter Stellenvermittler, **Thorn, Schuhmacherstraße 18.** Fernsprecher 52.

Puppen-Klinik

Paul Thober, Feiler, Baderstr. 2 und Schuhmacherstr. 12.

Kaffee-, Thee- u. Frühstücksstube von **Krüger, Strobandstr. 8.** Permanent warmes Wasser, frische Sülze, Eiswein, Gänsebraten.

Zu kaufen gesucht

ein kleines Landgrundstück wenn gutes Zinshaus mit 1800 Mark Ueberfluß in Zahlung genommen wird. **F. G. Hoffmann, Culmer Chaussee 95.**

Lose

zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten des Ueberlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. B., Ziehung 7. u. 8. November, Hauptgewinn 1. B. von 20 000 Mk., a 1 Mk.

zur Geldlotterie zugunsten des Vere- ins Naturistengruppen, Ziehung am 22. und 23. November, Hauptgewinn 100 000 Mk., a 3 Mk.

zur 20. großen badischen Verber- lotterie, Ziehung am 30. November, Hauptgewinn im Werte von 100 000 Mk., a 1 Mk.

zur Lotterie der großen Berliner Ausstellungen 1912, Ziehung am 31. Dezember d. J., Hauptgewinn 1. B. von 10 000 Mk., a 1 Mk.

und zu haben bei **Hombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Ratheninstr. 4.**

Damen

finden freundl. distr. Aufnahme ohne Heis- bericht in meiner Privat-Entbindungs- Anstalt Ardenstraße 5, Telephon 388. **W. M. Zimmermann,** Königsberg i. Pr.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Auf dem Lordmayors-Bankett in der Londoner Guildhall

Hier Premierminister Asquith am Sonnabend in Erwiderung eines Toastes auf die Minister folgende Rede: Wir leben in einer bedrängten Zeit und sind Zuschauer großer und weltbewegender Ereignisse. Es ist eine Genugtuung, die Versicherung geben zu können, daß, soweit unser Land in Frage kommt, seine Beziehungen zu den anderen Mächten ohne eine einzige Ausnahme niemals freundschaftlicher und herzlicher waren. Die Großmächte wirkten in enger Fühlung und mit einer Offenheit und Aufrichtigkeit des Meinungs-austausches zusammen, die bemerkenswert und beinahe unverständlich ist für die, welche glauben, daß die Mächte, weil sie für gewisse Zwecke in verschiedene Gruppen gegliedert waren und es jetzt noch sind, deshalb in einer Zeit europäischer Krisis in gegenwärtiger Lage stehen müßten. Nichts ist weiter von den Tatsachen entfernt. Die Mächte sind in manchen Kreisen getadelt worden, weil es ihnen nicht gelungen ist, den Krieg abzuwenden. Sie haben immer wieder ehrlich und ernstlich durch diplomatischen Druck und, ohne zu Gewalt ihre Zuflucht zu nehmen, versucht, geordnete Zustände und eine gute Verwaltung in den europäischen Provinzen der Türkei zu schaffen. Es waren indessen Gewalten am Werke, die sich der Kontrolle diplomatischer Einwirkung entzogen. Die Balkanstaaten hatten ihre Pläne zur Reife gebracht, hatten ihre Rüstungen vollendet und sich zu gemeinsamen Vorgehen verbunden. Sie entschlossen sich dann, daß Gewalt das einzige wirksame Heilmittel sei. Sie selbst und sie allein waren vorbereitet, von diesem Mittel Gebrauch zu machen: sie haben die Sache selbst in die Hand genommen. Die Dinge können niemals wieder sein, wie sie waren, und es ist überall Sache der Staatsmänner, das fait accompli anzuerkennen und zu akzeptieren. Die Karte des östlichen Europas soll umgestaltet werden. Und im weiteren Verlaufe mag es sein, daß die Ideen und vorgefaßten Meinungen in der Politik, wie sie entstanden waren in einer Ära, die jetzt vergangen ist, modifiziert oder sogar alle miteinander über Bord geworfen werden müssen. In einem Punkte ist, glaube ich, die öffentliche Meinung Europas eines Sinnes: daß den Siegern nicht die Früchte geraubt werden dürfen, die ihnen so teuer zu stehen kamen. Es ist, jodiel ich sehe, keine Neigung vorhanden, die Größe des Kampfes zu verkleinern oder über die entscheidende Bedeutung seines Ergebnisses zu streiten. Wir in England haben kein unmittelbares Interesse daran, welche politische und territoriale Verteilung schließlich Platz greifen wird. Es sind andere Mächte vorhanden, deren spezielle Beziehungen geographischer, ökonomischer, ethnologischer und historischer Natur zu dem Schauplatz des Konfliktes und seiner Zukunft derart sind, daß nicht erwartet werden kann, sie würden nicht verlangen, daß ihre Stimme gehört wird, wenn die Zeit für die endgültige Regelung gekommen ist. Ich sehe in diesem Stadium der Dinge abschließlich davon ab, auch nur in der allgemeinsten Form diese Punkte anzudeuten, von denen einige voll von Schwierigkeiten sind, die schließlich doch gelöst werden müssen. Für den Moment und solange der Kriegszustand fortdauert, lehnt es die Regierung des Königs, soweit ihr Einfluß reicht, ab, vereinzelte Fragen aufzuwerfen und zu verfochten, die, wenn sie getrennt und logisch aufgerollt werden, wahrscheinlich nicht wieder gutzumachende Differenzen hervorgerufen, die aber vielleicht ein ganz anderes und vorteilhafteres Aussehen gewinnen, wenn man sie zurückstellt, um sie dann unter dem weiteren Gesichtspunkt des allgemeinen Ausgesehen zu behandeln. Ein Krieg ist etwas Furchtbares, aber vonzeit zuzeit, wenn die Dinge auf einen toten Punkt angekommen sind, mag er eine notwendige Form der Entscheidung sein. Keiner seiner schlimmsten Schrecken fehlt dem Feldzuge, der jetzt entschieden wird. In diesem Augenblick ist es das erste und höchste Interesse Europas, den Kriegsschauplatz zu begrenzen. Zu diesem Zwecke haben die Großmächte gearbeitet, wie von einem einzigen Willen befeht. Bisher haben sie erfolgreich gearbeitet, und es ist unsere Hoffnung und unser Glaube, daß sie die Arbeit zueinde führen werden. In diesen Zeiten ist die Last der Verantwortung, welche auf die Schultern von Seiner Majestät Regierung fällt, außergewöhnlich schwer; und es ist eine Quelle aufrichtiger Genugtuung für sie, zu wissen, daß, wenn wir auch auf dem Kampffeld unserer inneren Politik noch so sehr getrennt sein mögen, die Regierung in diesen wichtigeren Angelegenheiten die Sympathie und die Unterstützung des gesamten Staates genießt, und im Rate Europas im Namen und mit der Vollmacht der geeinten Nation zu sprechen vermag.

Nachdem Asquith gesprochen hatte, führte der Erste Lord der Admiralität Churchill in Erwiderung auf einen Trinkspruch auf die Flotte aus: Ich kann Sie bitten, volles Vertrauen in die Leistungsfähigkeit unserer Flottenorganisation zu setzen. Es ist im letzten Jahre durch die offene Aussprache über die Flottenfragen kein Schaden geschähen. Im Gegenteil, der Erfolg war sehr gut. Die Deutschen sind eine Nation von kräftigem Geiste und hohem Gefühl für Ehre und ethisches Spiel. Sie sehen die Vorkommnisse mit praktischem, militärischem Geiste an und lieben es, die Tatsachen offen und gerade vor sich zu stellen, und wünschen nicht, daß sie ihnen aus Belohnung, sie würden durch dieselben erschreckt, verhöhnt geboten werden. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben sich im Laufe des Jahres ständig gebessert. Sie haben sich ständig gebessert, obwohl wir gleichzeitig immer wieder unseren Entschluß befestigt haben, unsere Suprematie zu wahren; und der beste Weg, diese Beziehungen ganz und gar gesund und erzieherisch zu gestalten, ist, fortzufahren und dieser Flottenrivalität ein Ende zu machen, indem wir den Beweis liefern, daß wir nicht überholt werden können. (Anhaltender Beifall.) Churchill ging sodann im einzelnen auf die Flottenreorganisationsarbeiten des letzten Jahres ein. Es sei eine Höchstzahl von Rekruten ausgebildet worden; er werde noch bevor die Parlamentssession zuende gehe, eine

Ausbesserung der Löhnung in Vorschlag bringen, und dadurch werde die Rekrutierung weiter flott voranschreiten. So werde es möglich sein, im nächsten Jahre ein voll bemanntes sechstes Geschwader ins Leben zu rufen, und dies werde ein weiteres Anwachsen des Sicherheitsfaktors bedeuten. Das Nichtvorhandensein einer mächtigen Flotte im östlichen Mittelmeer erfordert die besondere Wachsamkeit der Admiralität, und es sind eine Anzahl Vorsichtsmaßregeln zur Förderung unserer unmittelbaren Bereitschaft getroffen worden. Wir haben keinen Grund, irgendwelche Unruhe zu empfinden; aber meine Ratgeber in der Admiralität sind von Genugtuung darüber erfüllt, daß unsere Flotten und Flottillen in den heimischen Gewässern in jeder Weise jeder Aufgabe, die an sie herangetragen kann, gewachsen sind. Es wäre eine Armiseligkeit, die unzweifelhaften Hilfsquellen der britischen Seemacht in einer ersten Zeit, wie die jetzige es ist, zu verkleinern, und es ist nicht der geringste Grund vorhanden, das zu tun; denn diese Seemacht hat nicht oft auf einer festeren Grundlage gestanden, als heute Abend. Churchill ging sodann auf die Flottenbestrebungen in den Kolonien ein und schloß: Die Zukunft fordert erneute Anstrengungen von uns allen, keiner kann sagen, welche Schwierigkeiten kommen werden; aber keiner, der der Wehrhaftigkeit des britischen Reiches und der Schlagfertigkeit der britischen Flotte Gerechtigkeit widerfahren lassen will, kann daran zweifeln, daß wir entschlossen und fähig sind, sicher durch diese Schwierigkeiten durchzukommen.

Der Staatssekretär des Krieges Oberst Seeley antwortete auf einen Toast auf die Armee und sagte, er glaube nicht, daß die Stärke der britischen Truppen eine angemessene sei. Er blide vorwärts auf den Tag, an dem alle in ihrem Patriotismus soweit gehen würden, ihr Vaterland zu verteidigen, und an dem jeder Mann sagen könnte: Ich habe aus freien Stücken mein Teil getan!

Das neue Postschekgesetz.

Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß dem Reichstag der Entwurf eines neuen Postschekgesetzes zugegangen ist. Der Entwurf beruht auf den seit dem 1. Januar 1909 von der Reichspostbehörde mit dem Schekverkehr gemachten Erfahrungen und berücksichtigt die Wünsche der am Postschekverkehr beteiligten Kreise in weitestem Maße. Der Entwurf regelt in 12 Paragraphen die Voraussetzung der Kontoeröffnung, die Stammeinlage und die Unverzinslichkeit des Guthabens, die Gült- und Lastrichtungen, die Gebühren, Postfreiheit in Postschekangelegenheiten, die Auskunftserteilung, die Aufhebung des Kontos, die Gewährleistung der Postverwaltung, die Bestimmung über die Postschekordnung, die Sonderbestimmung für den inneren Verkehr in Bayern und Württemberg und endlich das Inkrafttreten des Gesetzes. Der Hauptzweck des Gesetzes ist die Vereinfachung des Postschekverkehrs und die Entlastung des Kontoinhabers. Die Stammeinlage wird von 100 auf 50 Mark vermindert und Zuschlaggebühren abgeschafft. Einzahlungen über diesen Betrag hinaus stehen zur anderweitigen Verwendung resp. Abhebung bereit. Da trotz großer Inanspruchnahme des Postschekverkehrs seit Bestehen der Einrichtung immer noch erhebliche Zuschüsse nötig gewesen sind, muß der Tarif geändert werden. Es soll daher bei Einzahlungen statt der bisherigen Grundgebühr von 5 Pfennig für je 500 Mark oder weniger eine Einheitsgebühr von 10 Pfennig, die nicht mehr vom Kontoinhaber, sondern vom Empfänger, also wie bei den Postanweisungen, zu zahlen sind. Die Gebühren für Auszahlungen und Überweisungen bleiben bestehen. Besonderes Verordnungsrecht bleibt dem Reichskanzler vorbehalten.

Heer und Flotte.

Das neue Kaiserliche Schiff. Die viel umstrittene Frage eines Ersatzbaues für S. M. Jacht „Hohenzollern“ ist jetzt erschienen. Die erste Rate von fünf Millionen Mark für den Ersatz des 1892 vom Stapel gelaufenen Schiffes ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet — in den Reichshaushaltvoranschlag für 1913/14 eingestellt und bereits vom Bundesrat genehmigt worden. Die neue „Hohenzollern“ soll bis zum Frühjahr 1915 verwendungsfähig sein. In einer Denkschrift über die Notwendigkeit des Neubaus, die dem „Etat für die Verwaltung der kaiserlichen Marine auf das Rechnungsjahr 1913“ beigegeben sein wird, ist u. a. auf die Erfahrungen beim Untergange der „Titanic“ zurückgegriffen und nachgewiesen worden, daß die Seefähigkeit der „Hohenzollern“ nicht mehr hinreicht, um die Bürgerschaft für die nötige Sicherheit des Kaisers an Bord zu gewährleisten. S. M. Jacht „Hohenzollern“ gehört zur Marinestation der Ostsee und wird von der kaiserlichen Fliegeradjutanten Kapt. v. S. Karpf befehligt.

Schule und Unterricht.

Erhöhung der Unterstufen für ausgezeichnete Lehrer. Ein Erlass des Kultusministers bestimmt, daß die kürzlich vom Staatsministerium beschlossenen Grundsätze für die Altpensionäre sinngemäß auf die gleichartigen Personen des Lehrertandes Anwendung finden sollen. Im nächsten Etat von 1913 dürfte weiter eine Erhöhung der Unterstufen für ausgezeichnete Elementarlehrer und Lehrerinnen zu erwarten sein, sodaß der bereits im vorigen Etat um 100 000 Mark verstärkte Fonds über 1 1/2 Millionen Mark anwachsen wird. Aus diesem Fonds können auch frühere Lehrer und Lehrerinnen, die nicht im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, in besonderen Bedarfsfällen Unterstufen bis zum Höchstbetrage von jährlich 40 000 Mark erhalten. Ferner sollen auch die Witwen- und Waisengelder für die Hinterbliebenen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen und der Mitglieder der Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse erhöht werden.

Deutscher Ostmarkenverein.

Berlin, 10. November. Unter fast vollständiger Beteiligung seiner Mitglieder trat heute Vormittag hier im Künstlerhaus der Hauptvorstand und der Gesamtschuß des deutschen Ostmarkenvereins zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitz, königl. Amtsrat v. Bernuth-Heinzendorf begrüßte die Erschienenen und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. — Hierauf erstattete der Vorsitz der Hauptvorstand v. Tiedemann-Seeheim den Bericht des Hauptvorstandes über die Gesamtlage des Vereins. Der Redner betonte einleitend, daß in allen Ortsgruppen mit Fleiß und Verständnis gearbeitet wurde und behaupte den Vorstoß, der von deutscher Seite aus gegen den Verein erfolgt sei. Allerdings ohne Resultat, denn es seien nur einige Hundert Mitglieder abgefallen. Die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 54 500. Ein Blick auf das Verhalten der wackeren deutschen Bevölkerung bei den letzten Reichstagswahlen. Weiter wies der Redner einen Artikel von Prof. Hans Delbrück zurück, in dem behauptet wurde, dem Fürsten Bülow sei es mit dem Enteignungsgesetze nicht ernst gewesen. Gegenüber der Mobilmachung des gesamten Volentums müsse der Deutsche verstehen lernen, seine Kraft auch anzuwenden. — Kulturrat Wagner-Popen referierte über den gegenwärtigen Stand der Bodenpolitik. Auf dem zu enteignenden Besitz können höchstens 80 Bayern enteignet werden. Das sei minimal. Trotzdem müsse man Genugtuung darüber empfinden, daß das Gesetz überhaupt Anwendung gefunden habe. — Nach lebhafter Debatte wurde folgende Resolution des Hauptvorstandes angenommen: „Der deutsche Ostmarkenverein erkennt in der nunmehr erfolgten Anwendung des Enteignungsgesetzes vom 20. März 1906 den Entschluß der königlichen Staatsregierung, das für die Förderung der deutschen Sache im Osten so gesegnete An siedelungswesen fortzuführen, wenn auch die Art, wie die Enteignung begonnen wurde, nicht ohne Bedenken ist. Der Verein gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die königliche Staatsregierung das Gesetz in wirksamer und ausgedehnter Anwendung anwenden wird. Der Verein erkennt gern an, daß die Besitzfestigung in den den Ansiedelungsprovinzen benachbarten Gebieten zur Stärkung des Deutschstums beizutragen geeignet ist. Dabei spricht er den dringenden Wunsch aus, daß nicht nur Teile, sondern die ganze Provinz Ostpreußen in das Gebiet des Gesetzes einbezogen wird. Die aus diesen Maßnahmen der Staatsregierung geschöpfte Hoffnung auf Wiederaufnahme einer fruchtbareren Ostmarkenpolitik wird leider dadurch beeinträchtigt, daß das nach dem Urteil aller Sachverständigen so dringend notwendige und so oft von der Staatsregierung zugesagte Parzellierungsgesetz dem Landtage noch immer nicht vorgelegt ist.“ Ferner gelangte eine Entschließung zur Annahme, in welchem sich der Ostmarkenverein gegen die Veruche der österr. Reichs-Polen verbahrt, dem deutschen Reich für den Fall der Anwendung des preussischen Enteignungsgesetzes mit dem Bruch der Bündnistreue zu drohen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der „Förderung des Deutschstums in den ostmärkischen Städten“. Oberst a. D. Kardinal v. Widdern-Berlin empfahl die Einsetzung einer Kommission, die sich mit Maßregeln zur Förderung des Deutschstums in den ostmärkischen Städten befassen und im kommenden Jahre in Berlin zusammentreten soll. — Die Versammlung stimmte dem Vorschlag zu. — Dann wurden einige Referate über die „gegenwärtigen Verhältnisse in den Städten der Ostmark“, namentlich in nationaler Beziehung zu den einzelnen Provinzen“ erstattet. Mit den üblichen Dankworten wurde die Tagung hierauf vom Vorsitz geschlossen.

Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 8. November. (Evangelischer Bund. Besitzwechsel.) Bei dem evangelischen Volksabend, der am 13. November hier im Gesellschaftshaus stattfand, wird der Generalsekretär des Evangelischen Bundes Pfarrer Schilbach-Berlin über das Thema „Auf der Wacht für Glaube und Heimat“ sprechen. — Bisher Heinrich Heintzel in Dirschau hat sein Ansbeldungsrentengut für 27 250 Mark und eine Jahresrente von 620 Mark an den Landwirt Karl Satubowski aus Schönsee verkauft. o Briesen, 8. November. (Kirchlich-Statistisches. Neue Schule.) In der evangelischen Diözese Briesen wurden im letzten Jahre 952 Kinder getauft, 236 Paare getraut, 465 Personen beerdigt und 648 Kinder konfirmiert. Die Kollekteneinnahme betrug 6989 Mark. — Die von der Ansiedelungskommission errichtete einklassige evangelische Schule in Treuhäusen, für die Kinder der Ansiedler in Treuhäusen und Cholowitz bestimmt, ist fertiggestellt und wird voraussichtlich am 1. Dezember bezogen werden. Bisher war die Schule im früheren Gutshaus zu Cholowitz untergebracht. Die Besiedelung ist vollendet, und die Gutswirtschaft wird aufgelöst. Beide Gutsbezirke werden zu einer Landgemeinde verschmolzen. o Briesen, 10. November. (Verschiedenes.) In der heutigen Wählerversammlung der 3. Abteilung wurden endgültig als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt: Adorberger Neuenberg, Töpfermeister Goldani und Kreisbauinspektor Müller zur Ergänzungswahl auf 6 Jahre, Oberlehrer Schmidt zur Ergänzungswahl auf 2 Jahre. — Gymnasiallehrer Klarhöfer veranstaltete gestern ein Konzert im Vereinshaus. Schüler des Realprogymnasiums und Schülerinnen der Stadtschule führten ein aus gemischten Chören und Deklamationen bestehendes Liederspiel „Sonntag auf dem Lande“ auf, das von der zahlreichen Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen wurde. Von tiefgehender Wirkung waren das von Herrn Klarhöfer in Gemeinschaft mit Frä. Brandenburger (Geige) verpfichtete sich in ihrer getriggen Aufsichtsrats- und Vorstandssitzung auf eine durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer an sie gelangte Anregung des Landwirtschaftsministers, im Bedarfsfälle zur künftigen Wlberung einer etwa entstehenden Fleischsteuerung jährlich mindestens 2000 schlahtreife Schweine an eine noch zu bezeichnende Stelle (z. B. an Städte) zum Preise von 45 bis 47 Mark für den Zentner Lebendgewicht zu liefern. In der sich anschließenden Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins wurden noch weitere 180 Schweine unter gleichen Bedingungen gezeichnet; die landwirtschaftlichen Ortsvereine werden sich voraussichtlich dem Beispiel anschließen. — In der Sitzung des Kreisvereins hielt Landrat Goldart ferner noch einen Vortrag über die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, insbesondere über ihr Verhältnis zur ritterlichen und neuen westpreussischen Landschaft. o Pfeilsdorf, 9. November. (Der frühzeitig einsetzende Winter) hat vielen Landwirten großen Schaden gebracht. Bei dem herrschenden Leutemangel finden noch Zuderribben in größerer Menge im Boden, teilweise auch noch Kartoffeln. Letztere dürften durch den scharfen Frost bereits vernichtet sein. o Culm, 10. November. (Kriegerverein. Unfall.) In der Generalversammlung des Kriegervereins wurden in den Vorstand gewählt: Erster Bürgermeister Liebetanz 1. und Jahrbüchhalter Peters 2. Vorsitz, Kaufmann E. Schulz Kaufherr, Lehrer Grapentin 1. und Kaufmann Adrian 2. Schriftführer, Bahndorfschreiber Janz, Posthalter Hinger, Lehrer Meiser und Wasserbauwart Hehke zu Beisitzern. Den Einnahmen von 1439 Mark stehen Ausgaben von 1587 Mark gegenüber; die Ersparnisse weisen den Betrag von 1670,23 Mark auf. Die Kriegerkassenkasse zählt 326 Mitglieder. Die Einnahmen derselben betragen 871,52 Mark, die Ausgaben 561 Mark, der Bestand und die Rücklagen 5763,84 Mark. Frau Kaufmann Zeimann hat dem Verein das Kriegererbegeld ihres verstorbenen Gatten in Höhe von 80 Mark als Grundstock einer Stiftung überwiesen, von deren Zinsen Kriegerwitwen, Waisen und bedürftige Krieger unterrichtet werden sollen. — Der Zimmermann Czizogelst von hier fiel in Lissowo so unglücklich von dem Gerüst eines Neubaus auf einen Haufen Steine, daß er sich einen doppelten Armbruch, mehrere Rippenbrüche und schwere Verletzungen im Gesicht und am Ohr zuzug. Sein Zustand ist hoffnungslos. o Stuhm, 8. November. (Bei dem Versuch, den Opferstein in der hiesigen katholischen Kirche zu erbreehen), wurden gestern die 13jährigen Knaben Mundt, Arndt und Schwabowski aus Stuhmerfeld überbracht. Mundt wurde festgenommen, die anderen entlassen. o Ebing, 8. November. (Das russische Schweinefleisch) das am Donnerstag Nachmittag in Ebing eingetroffen ist und mit dessen Verkauf am heutigen Vormittag begonnen wurde, hat, wie die „Ebinger Zeitung“ schreibt, nicht den Beifall gefunden, den man von ihm erhofft hatte. Die fünf öffentlichen Verkaufsstellen haben je 6—7 Schweine erhalten, während die elf Fleischerläden, die ebenfalls den Verkauf des russischen Schweinefleisches in die Hand genommen haben, je nach Wunsch 2—3 Zentner empfangen. In den Läden war die Frage nach dem russischen Schweinefleisch gering, und auch an den offenen Verkaufsstellen in den Vorstädten war kein Ansturm zu bemerken; es waren zwar mehrere Hausfrauen da, die das russische Fleisch kauften, aber der erwartete Andrang hat nicht stattgefunden. Nur eine Verkaufsstelle (Reichnamstraße) hatte bis Mittag geräumt; die Verkaufsstelle in der Sternstraße hatte mittags nur noch zwei Schweine übrig, aber die anderen Verkaufsstellen hatten noch nicht die Hälfte abgesetzt. Das Aussehen des Fleisches war nicht gerade sehr appetitlich; besser macht sich die Sache, wenn die geschlachteten Tiere auseinander gehauen und die einzelnen Stücke gereinigt sind; dann hat das Fleisch ein leidlich gutes Aussehen. Dazu kommt, daß das russische Fleisch dem Preise nach zwar 10 Pfennig billiger als das inländische ist, sich aber trotzdem teurer stellt, da beim Verkauf die einzelnen Teile, wie Karbonade, Baufleisch usw. nicht besonders geschont werden, sondern das Fleisch so durchgehauen wird, daß jeder Käufer möglichst gleichmäßig zu dem Einheitsprende von 80 und 40 Pfennig teure und billigere Teile erhält. Es kommt auch vor, daß man vom Schulterstück noch die Wade miterhält, die, da sie zum Kopf gehört, nur mit 40 Pfg. das Pfund zu bezahlen ist, wäh-

rend das Fleisch von der Schulter das Doppelte kostet. Aus allen diesen Gründen wird sich die Stadtverwaltung jedenfalls veranlaßt sehen, russisches Schweinefleisch, wenn überhaupt, vielleicht nur noch ein- oder zweimal einzuführen, da der flotte Absatz des Fleisches zukünftig in Frage gestellt erscheint. Ein Teil des Publikums hat das Fleisch heute nur aus Neugierde gekauft. Hat es sich aber davon überzeugt, daß das russische Fleisch tatsächlich teurer ist, dann zieht es das gute inländische Fleisch vor.

Danzig, 9. November. (Verschiedenes.) Zu der Bluttat im Justizpalast auf Neugarten wird gemeldet, daß das Befinden des auf brutale Art erstochenen Gerichtsdieners Lehmann trotz der Schwere der Verwundungen ein gutes ist, und daß begründete Hoffnung besteht, daß der Schwerverletzte am Leben bleibt. Den gestrigen Tag über hat der Beamte stark gefiebert. Von den fünf tiefen, mehr schnittartigen Messerstichen hat einer das Gesicht getroffen, wobei für das eine Auge die Gefahr besteht, daß die Sehfähigkeit verloren geht. Der Schutzmann Kampowski, dessen Verletzungen nicht so schwere waren, befindet sich zuhause in ärztlicher Behandlung. — Der Verstoß auf der Sparkasse bewegt sich wieder in völlig geregelten Bahnen. Die unnötige Furcht der Sparer hat sich gelegt. Beim Sparlassen-Affären haben nicht nur die Abhebungen von Spareinlagen bis zum gewöhnlichen Maße nachgelassen, sondern es sind sogar ganz erhebliche Einzahlungen gemacht worden. Diese Rückkehr zu normalen Verhältnissen ist erfreulich. — Heute Vormittag wurde im Rathaus unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Bail ein Einprüfungsamt in Sachen des Baues eines Krematoriums am Michaelsweg abgehalten, wie solche durch das Gesetz vorgeschrieben sind. Es nahmen Vertreter der Regierung und der Stadt daran teil. Im ganzen lagen vier Einsprüche vor. Die ersten beiden waren von der katholischen Kirchengemeinde St. Nicolai und der evangelischen Kirchengemeinde St. Katharinen eingeleitet, die in erster Linie religiöse Bedenken vorbrachten, in zweiter Linie sachliche, wie Wegefragen usw. Zwei weitere Einsprüche gegen den Bau waren von dem Verwalter des St. Katharinenkirchhofs und einem Hausbesitzer eingeleitet, der in der Nähe des geplanten Krematoriums ein Grundstück besitzt, für das er eine Vermindeung des Mietwertes befürchtet. Alle diese Einsprüche wurden erörtert, die Entscheidung über sie steht der Regierung zu. Es scheint, wie die „D. N. N.“ vernehmen, der Bau des Krematoriums an der in Aussicht genommenen Stelle gesichert zu sein. Die Einsprüche sind nicht der Art, daß sie die Ausführung des von der Stadt beschlossenen Werkes hindern könnten.

Königsberg, 9. November. (Zur Jahrhundert-Ausstellung in Königsberg) verordnet der Landes- hauptmann der Provinz Ostpreußen einen Aufschub, in dem es heißt: Am 5. Februar 1913 kehrt der Tag wieder, an dem vor hundert Jahren in Königsberg durch unseren General Vork die Erhebung Preußens und die Gründung der Landwehr vollzogen. Es soll an jenem Tage in der neuen Kunsthalle zu Königsberg eine Jahrhundert-Ausstellung eröffnet werden, zu der alles das zusammengetragen werden soll, was Bezug auf jene große Zeit und auf die Provinz Ostpreußen hat: Waffen, Uniformen, Münzen, Orden, Porzellan, Bilder, Tagebücher, Briefe usw. Eine Menge kostbarer und interessanter Erinnerungsstücke ist bereits angemeldet worden. Wer sich nun im Besitz eines Gegenstandes befindet, der für die Ausstellung geeignet ist, stelle ihn der Ausstellung zur Verfügung. An jedes der eingeleiteten Stücke wird der Name des Eigentümers gesetzt, um so die Familien zu nennen, die noch heute im Besitz solcher für die Geschichte des Vaterlandes wichtiger Werkstücke sind. Anfragen und Sendungen sind so bald wie möglich zu richten an die „Jahrhundert-Ausstellung Königsberg Pr. Landeshaus“. Frachtsendungen, die den Vermerk tragen: „Gegenstände für die Jahrhundert-Ausstellung“, sind frachtfrei. Alle Ausstellungsgegenstände werden so rechtzeitig zurückgeliefert, daß sie auch noch der Ausstellung in Breslau zur Verfügung gestellt werden können.

Argenau, 8. November. (Verschiedenes.) Stellmachermeister Klein kaufte von dem Müller Eduard Lange ein an der Lipper Chaussee belegenes Hausgrundstück mit 3 Morgen Land für den Preis von 11 000 Mark. — Gestern Abend machte der Arbeiter Lipigurski mit einem geladenen Revolver in der Hand die Straßen unsicher. Der Stadtwachtmeister Chyreeff nahm ihm die Waffe ab. L. begab sich darauf nachhause und holte ein langes, dolchartiges Messer, mit dem er in einem Kolonialwarengeschäft einen Lehrling erschlagen wollte. Dieser jedoch schlug den Angreifer nieder, und die anderen Anwesenden veranlaßten ihn eine gehörige Tracht Prügel, worauf er in Polizeigewahrsam gebracht wurde. Der Arbeiter gab am heutigen Morgen an, völlig betrunken gewesen zu sein. — Heute befand sich hier eine Gerichtskommission aus Bromberg, um wegen des Anfang Oktober hier erfolgten Klempnergehilfen Jahnke einen Lotastermin abzuhalten. Auch der Täter war zugegen.

Argenau, 10. November. (Verschiedenes.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Gr. Morzin. Die Besitzerin Schubring befand sich bei ihrem Nachbar Gehrt, bei dem gerade Hädel geschliffen wurde. Beim Gehen über das Gehstgärtchen fiel sie mit einem Fuße in das unbedeckte Gähelweid und erlitt sehr schwere Verletzungen. Mittels Automobil wurde die Frau nach Hohensalza gebracht, wo ihr das Bein über dem Knie abgenommen werden mußte. — Der Bierfahrer Komrozek, der, wie feinerzeit gemeldet, für Bier eingezogene Gelder veruntreute und sich durch Umherstreifen der Verhaftung zu entziehen suchte, ist jetzt, nachdem ihn die kalte Witterung wohl nachhause getrieben hat, festgenommen worden. — Der Lehrerverein Argenau und Umgegend hielt am Sonnabend Abend im Hotel Pfeiler seine Monatsstiftung ab. Lehrer Bod-Domben hielt einen interessanten Vortrag über „Moderne Pädagogik“.

N Jordan, 8. November. (Glück im Anglied.) Ein hiesiger Handwerksmeister, der auf der Post Geld einzahlen wollte, vernichtete, als er auf das Postamt kam, drei einzelne Hundertmarkscheine. Als er sich mühsam auf den Nachhauseweg machte, sah er, wie der Wind in einer Straßensrinne der Brombergerstraße mit einem blauen Papier spielte, welches sich bei näherem Zusehen als ein Hundertmarkschein erwies. Nicht weit davon befanden sich unter den wirbelnden Baumblättern auch die beiden anderen Scheine. Der Handwerker hatte die Scheine unterwegs mit anderen Sachen aus der Tasche gezogen.

N Jordan, 10. November. (Verschiedenes.) Von dem Genbarin aus Damerau wurde im Walde zwischen Ostromecko und Neuhof ein Radfahrer angehalten, auf den die Beschießung des Anholdes pakte, der am 5. d. Mts. im Jaruschiner Walde ein junges Mädchen angefallen hatte. Es ist ein junger Mensch aus Janowo, der im Oktober dieses Jahres zum Militär eintreten sollte, sich aber bis jetzt

seiner Militärflicht entzogen und in der hiesigen Gegend herumgetrieben hat. Er setzte seiner Festnahme erheblichen Widerstand entgegen, und es wurden bei ihm ein geladener Revolver und ein langes Schlächtermesser vorgefunden. Der Festgenommene wurde seinem Truppenteil in Thorn zugeführt. — Verhaftet wurde der Schiffer Leo Prochowski, der seine Mutter bedrohte, an dem Hause derselben fensterstreichende einwarf und das Haus auch noch anderweitig demolierte. — Der Besitzer Reif aus Niederstrelitz, der sein 42 Morgen großes Grundstück für 44 000 Mark an den Förster A. D. Reichert aus Danzig verkaufte, hat das Mühlengrundstück Blutz zum Preise von 47 000 Mark von dem bisherigen Besitzer Fischer gekauft.

Grundstückwucher in Westpreußen.

Seit etwa einem Jahre, seitdem die Preise für Bauerngrundstücke bei uns zu ungeahnter Höhe emporgeschossen sind, tritt in besonders ausgeprägter Weise trotz aller Belehrung eine behauerliche Erscheinung zutage: die Vermittlung durch „M. N.“ Zwei Beispiele, in welcher Weise dabei den Leuten das Geld aus der Tasche gezogen wird, teilt die „Georgine“ mit:

Die Firma kaufte vor etwa zwei Monaten das Grundstück des Besitzers A., übernahm die eingetragenen Hypotheken und zahlte noch 20 000 Mark zu. Bei dem Verkauf stellte A. die Bedingung, daß er das Grundstück nach acht Tagen für denselben Preis zurücknehmen könne, wenn er in dieser Zeit kein ihm zugehöriges Grundstück finde. In die Firma hatte er in diesem Falle für deren Mühe und Zeitverlust ein Neukaufgeld von 3000 Mark zu zahlen. A. zahlte das empfangene Kaufgeld, das in seiner Behausung nicht sicher war, bei einer Kasse ein und fuhr mit seiner Frau in der Umgegend umher, um ein ihm passendes Grundstück zu suchen. Er mußte aber zu seinem Schrecken entdecken, daß er für den gesamten Preis seines Grundstückes kein anderes bekam, das seinem eben verkauften auch nur einigermaßen im Werte gleich gewesen wäre. Fast im letzten Augenblick kam er zu der Firma zurück und erklärte, daß er die 3000 Mark Neukaufgeld zahlen und sein Grundstück behalten werde. Damit war die Firma einverstanden und gab dem Besitzer auf, vor Ablauf der achtstägigen Frist das Geld zurückzugeben. Das war dem Besitzer aber nicht möglich, weil die Vorstandsherren der Kasse zu einem Verbandstage gereist waren und erst nach Ablauf der festgelegten Frist zurückkehrten, anderweitig auch joweil Geld so schnell nicht beschafft werden konnte. Die Firma erklärte, länger nicht warten zu können, da ihr sonst ein anderes Geschäft entgehe. Nach Ablauf der festgelegten Frist kam das Grundstück in den Besitz der Firma, von der es der frühere Besitzer zurückkaufte, nachdem er noch weitere 5000 Mark an die Firma zahlte. So war das Grundstück innerhalb acht Tagen mit weiteren 8000 Mark belastet.

Ein anderes Beispiel: Der Besitzer D. übergibt sein Grundstück seinem Schwiegersohn E., nachdem er sich ein Alenteil, bestehend aus Wohnung, Naturalien, Futren und barem Gelde in Höhe von jährlich 800 Mark, ausbedungen hatte. Der Schwiegersohn verkaufte nach einiger Zeit das Grundstück an einen Grundstückswechsler, der es sofort an einen früheren Arbeiter veräußerte, der treulich gearbeitet, gehungert und gepart hatte, damit er seinen sehnlichsten Wunsch, einstmals ein Grundstück sein eigen nennen zu können, erfüllt sah. Bei diesem Geschäft verdiente die Firma — Frucht eines Nachmittags — sofort 4000 Mark. Der letzte Käufer übernahm die Verpflichtung, das übernommene Alenteil in Höhe von jährlich 800 Mark bis zum Tode des D. an diesen und nach dem Erlöschen des Alenteils an die Firma 16 000 Mark zu zahlen. Der letzte Käufer ist sich natürlich nicht klar darüber geworden, daß er niemals in der Lage sein werde, diese 16 000 Mark zahlen zu können. Er ging anscheinend nur deshalb darauf ein, weil voraussichtlich die Zahlung dieses Betrages noch in weiter Ferne stand.

Jubiläum der Liedertafel Graudenz.

Die Graudener Liedertafel feierte am Sonnabend und Sonntag ihr 50jähriges Bestehen. Der langjährige erste Schriftführer des Vereins, Rentant Hugo Glauke, hat aus diesem Anlaß eine Festschrift verfaßt. Danach ist die Liedertafel vor 50 Jahren mit 90 Herren gegründet worden und wuchs im ersten Jahre auf 200 Mitglieder an. Von den Gründern leben heute noch Ehrenbürger Mehrlein, Kaufmann Michaelsohn und Rentier Kuhnert. Mit einer Mitgliederzahl von 302, darunter 101 Singenden und 185 nichtsingenden, und unter Leitung der Herren Stadtrat Knyser und Buchhändler Arnold Kriedte als Vorsitzender sowie Willy Eisat als Dirigent tritt die Liedertafel in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens ein. Die Vorsitzenden bei Gründung des Vereins Gerichtsdirektor Elstner und Rechtsanwalt Mangelsdorff, der erste Dirigent Lehrer Wölffeling. Einen Glanzpunkt in der Geschichte des Vereins bildet das 16. preussische Provinzialfängerfest, das vom 2. bis 5. Juli 1887 in Graudenz abgehalten wurde, verbunden mit der 25jährigen Feier des Bestehens des Bundes, der im Jahre 1862 in Elbing gegründet war. Etwa 625 Sänger aus beiden Provinzen hatten sich hier eingefunden. Der Liedertafel floßen aus den Überschüssen des Festes 855,56 Mark zu. Am die Gründung des Weichselgau-Sängerbundes im Jahre 1899 hat sich die Liedertafel besonders verdient gemacht.

Die Feier des 50jährigen Bestehens der Graudener Liedertafel in Verbindung mit der Weihe einer neuen Fache gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Verein, an der nicht nur die Gesangsvereine der Provinz, sondern auch andere Kreise regen Anteil nahmen. Eine große Festgesellschaft hatte sich am Sonnabend zur Jubiläumssfeier in dem aufs gediegene geschmückten Etablissement „Aboli“ eingefunden. Außer Vertretern der städtischen, Militärs und anderen Behörden und vieler Ehrengäste waren u. a. Vertreter der westpreussische Sängerbund, ostpreussischer Sängerbund, preussischer Sängerbund, der Weichselgau-Sängerbund, Gaujängerbund Danzig, westpreussischer Provinzial-Sängerbund, Vertreter von Gesangsvereinen aus Danzig, Langfuhr, Schwes, Culm, Lessen, Bröseln, Gollub, Culmece, Stuhm, Thorn (Liedertafel und Liedertanz) und Thorn-Moder. Die Liedertafel Marienwerder war vollzählig erschienen, ebenso die Graudener Melodia. Aus Graudenz waren fast alle Vereine vertreten. Der Vorsitz der Graudener Liedertafel, Stadtrat Knyser, hielt nach der Fest-Ouverture die Begrüßungsansprache und verkündete sodann Ehrungen verdienstvoller Mitglieder. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Bankier Anton C. Bohm, Stadtrat Zindt, Oberbürgermeister

Rühnast, Ehrenbürger Mehrlein, Rentier Michaelsohn, Schneidemühlenscher Ausstoski, sämtlich aus Graudenz, Schulrat Knyser-Schwes, Musikdirektor Professor Wölffeling-Königsberg i. Pr. Die Liedertafel Thorn und die Liedertafel Marienwerder wurden dadurch geehrt, daß sie fortan als Mitglieder der Liedertafel Graudenz geführt werden. Goldene Abzeichen erhielten Musikdirektor Char-Thorn, Kaufmann Wendel-Thorn und der Vorsitz der Thorer Liedertafel, Apothekenbesitzer Jacob, ferner Musikdirektor Wagner-Marienwerder, Buchhändler Kriedte-Graudenz, Rentant Glauke und Stadtrat Knyser. Besonders begrüßt wurde der älteste aktive Sänger Deutschlands, Rentier Döring-Marienwerder. Nun folgte die Übergabe des von den Frauen der Liedertafel Graudenz gestifteten kostbaren Banners, das in feierlichem Einzug durch Jungfrauen und Kinder in den Saal geleitet wurde. Die Weiberebe hielt Oberbürgermeister Rühnast-Graudenz. Er übergab das neue Banner dem Vorsitz mit den besten Glückwünschen für die nächsten 50 Jahre. Außerordentlich reich waren darauf die Ehrungen für den Jubelverein. Der Weichselgau ließ ein kostbares Fahnenband überreichen. Namens des westpreussischer Sängerbundes sprach Herr Kriesche-Danzig herzliche Glückwünsche und verband damit eine außerordentliche Ehrung des 1. Vorsitzers der Liedertafel Stadtrat Knyser. Er überreichte ihm die goldene Medaille des deutschen Sängerbundes für seine große Verdienste um das Sangeswesen in der Ostmark. Darauf sprachen die Vertreter der vielen Vereine, die fast sämtlich Bannernägeln, etwa 30 an der Zahl, überreichten. Aber auch viele andere Geschenke wurden überreicht. Eine größere Anzahl von Vereinen, ehemaligen Mitgliedern und sonstigen Freunden der Liedertafel hatten Begrüßungsgramme geschickt. Nun folgten Chorgesänge der Graudener Liedertafel, worauf auch die Liedertafel Marienwerder unter ihrem Dirigenten königlichen Musikdirektor Wagner auf den Plan trat und zwei Chorlieder vollendet zum Vortrag brachte. Sie wurde mit Beifall förmlich überschüttet. Dann begann nach Ablauf des offiziellen Teil der Kommerz, der bis zum frühen Morgen dauerte.

Am Sonntag, dem zweiten Festtage, ehrte die Liedertafel die früheren, verstorbenen Vorsitz Bürgermeister Haase, Justizrat Mangelsdorff und Bürgermeister Polski durch Niederlegung von Kränzen an ihren Gräbern. Um 5 Uhr nachmittags begann im deutschen Gemeindehause das große Festkonzert der Liedertafel, das einen großen Besuch aufwies. Etwa 1500 Gäste waren anwesend, darunter auch Regierungspräsident Dr. Schilling-Marienwerder. Der zweite Vorsitz der Weichselgau-Sängerbundes, Schulrat Knyser-Schwes, hielt die Festrede. Er gedachte der Entstehung des deutschen Männergesanges, insbesondere schilderte er die Verdienste der Liedertafel, auf die er ein Hoch ausbrachte. Regierungspräsident Dr. Schilling sprach namens der Staatsregierung. Auch er hob die Verdienste der Liedertafel um das Zusammenhalten deutscher Männer in der Ostmark hervor und überreichte dem Verein die ihm vom König verliehene silberne Königsmedaille. Der Vereinsobote Peters erhielt das allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Regierungspräsident. Das Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Abends fand ein Festmahl im „Schwarzen Adler“ statt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Krebsreger entdeckt?

Ein Pariser Arzt Dr. Odin ergreift die Flucht in die Öffentlichkeit, um sich darüber zu beklagen, daß die medizinischen wissenschaftlichen Instanzen sich weigern, ihm zu gestatten, eine hochwichtige Entdeckung regelrecht zur Kenntnis der medizinischen Welt zu bringen. Er ist überzeugt, die Zoospore entdeckt zu haben, die den Krebs verursacht und nach seiner Versicherung ein ähnliches Lebewesen ist wie der von Laveran entdeckte tierische Erreger des Weichseljäbers. Odin findet in jedem Falle von menschlichem Krebs die Zoosporen im Blute, färbt sie und zeigt sie mikroskopisch. Er gründete auf seine Entdeckung eine Behandlung, die in der Einspritzung zweier Stoffe besteht. Die erste treibt die Zoospore aus den Blutkörperchen, in deren Innern sie parasitisch haust, in die Blutbahn und die zweite Einspritzung, deren wirksamer Bestandteil ein bestimmtes Bazillentoxin ist, zerstört die freigewordenen Zoosporen dann im Blut. Odin hat mit seiner Behandlung binnen drei Wochen Heilung nicht operierbarer Krebse erzielt, die unter der Überwachung von Pariser Krankenhausärzten erfolgt sind. Alle Mitglieder der Académie de Médecine und der Akademie der Wissenschaften, die er ersuchte, von seiner Entdeckung in diesen Akademien Mitteilung zu machen, lehnten sie schroff ab und auch die Pariser Biologische Gesellschaft, die ihm gestattete, eine kurze Mitteilung selbst vorzulesen, weigerte sich, diese, wie dies üblich ist, in ihrem Sitzungsbericht aufzunehmen. Odin verlangt jetzt, das man seine Entdeckung prüfe und sich über sie äußere.

Gerhart Hauptmann Ehrenbürger von Hirschberg. Der Magistrat und die Stadtverordneten in Hirschberg ernannten Gerhart Hauptmann anlässlich seines 50. Geburtstages zum Ehrenbürger.

Das Geständnis vor der Hinrichtung.

Das Verbrechen des Seefahrers Gaffke, der am 1. Juni d. Js. wegen Mordes an der Pensionärin Frau Klatz Laszewski nach rechtskräftigem Urteil hingerichtet wurde, hat noch ein gerichtsliches Nachspiel vor der Strafkammer Danzig gezeitigt. Wie noch erinnerlich ist, tauchte der Seemann Johann Gaffke nach einem abenteuerlichen Leben im Sommer v. Js. in Poppot auf. Er verstand es, seine Persönlichkeit mit einem geheimnisvollen Schleier zu umgeben. Einzelheiten aus seinem Leben erfuhr man überhaupt nicht, es ging aber bald das Gerücht, daß er sich als Abenteurer

in allen Weltteilen herumgetrieben und eine Zeit lang sogar Seeräuberei und Mädchenhandel unternommen habe. Der von Natur aus häßliche Angeklagte verstand es schließlich, in nähere Beziehungen zu der Tochter der Pensionärin von Laszewski, Stefanie, zu treten, die in dem Baderorte als gefeierte Schönheit galt. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme in der Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn hat sich die Frau v. Laszewski gegen eine Verheiratung ihrer Tochter mit Gaffke gestäubt und aus diesem Grunde beschloß er kaltblütig, sie aus der Welt zu schaffen. Die alte Dame wurde eines Morgens mit zerschmettertem Schädel im Hausflur aufgefunden. Man nahm zunächst an, daß sie das Opfer eines Unfalls gewesen sei, bis schließlich die Verdachtsmomente gegen Gaffke sich häuften, daß er in Untersuchungshaft genommen wurde. In dieser bestritt er jede Täterschaft, vor dem Schwurgericht legte er aber ein Geständnis ab. Er gab zu, an dem fraglichen Morgen mit der Frau, die auf einem Ausgange begriffen war, in Differenzen geraten zu sein. Sie habe ihn einen groben Kerl geheißen, worauf er in der Wut seinen Totschläger zog, den er als Seemann immer bei sich zu tragen pflegte, und sie niederhieb. In der Schwurgerichtsverhandlung kam weiter zur Sprache, daß sich Gaffke schon längere Zeit mit Mordabsichten gegen die Frau getragen haben muß, denn er suchte sich Morphiumstropfen zu verschaffen und benutzte verschiedene Säuren, um Grünpan herzustellen. Das Gericht kam denn auch zu der Überzeugung, daß Mord vorliege und fällte dementsprechend das Todesurteil. Am 31. Mai wurde dem Mörder von dem Staatsanwalt Schneider eröffnet, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe, und daß das Urteil am nächsten Tage vollstreckt werden solle. Gaffke zeigte sich dieser Mitteilung gegenüber vollständig gefaßt und erklärte, daß er nunmehr sein Geständnis ergänzen wollte: er habe nicht allein den Mord beschlossen und begangen, sondern in Gemeinschaft mit seinem Schwager Jurkowski und dessen Ehefrau. Sie seien übereingekommen, die alte Dame aus dem Wege zu räumen, um in den Besitz von deren Vermögen zu kommen. Er, Gaffke, habe dem Jurkowski versprochen, sobald die Frau erst einmal tot sei, ihn zum Verwalter des Hauses zu machen. Jurkowski sei auch damit einverstanden gewesen, ihm bei Begehung der Tat zu helfen. Er habe die Frau aus der Wohnung gelockt und sich mit ihr unterhalten, jedoch Gaffke Gelegenheit fand, sie von hinten niederzuschlagen. Aufgrund dieser Aussage, die sofort zu Protokoll genommen wurde, erhob die Staatsanwaltschaft gegen die Eheleute Jurkowski die Anklage, und zwar wegen Mittäterschaft bzw. weil sie in Kenntnis eines beabsichtigten Verbrechens dieses der Behörde nicht angezeigt hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer wurde auch der Staatsanwalt Schneider vernommen, dem Gaffke vor der Hinrichtung das Geständnis abgelegt hatte. Er bekundete, daß nach seiner Überzeugung Gaffke die Wahrheit gesagt habe. Gaffke habe gewußt, daß er durch seine Bindungen eine Verzögerung der Hinrichtung doch nicht herbeiführen könne und habe dies auch zum Ausdruck gebracht. Der Gerichtshof sah aber das Zeugnis des Toten nicht für genügend an, um zu einer Verurteilung zu gelangen und sprach die Angeklagten frei.

Ein Vorspiel zum Posener Knabenmordprozess.

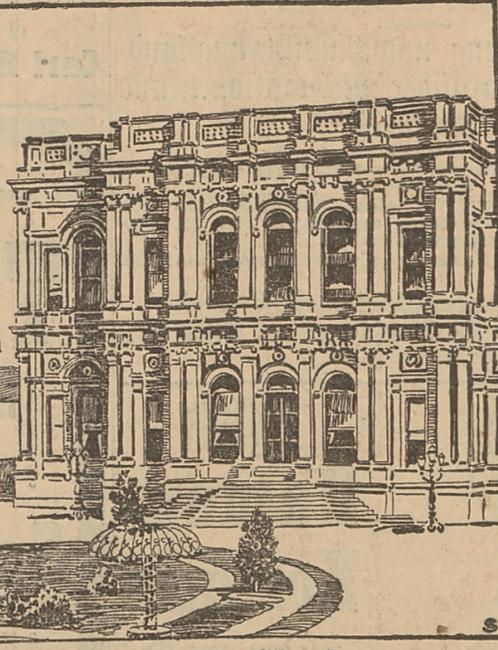
Posen, 10. November. Die Ermordung des Kaufmannslehrlings Musial, der am Pfingstsonntag dieses Jahres auf der Straße tot aufgefunden wurde, hat bereits ein gerichtliches Vorspiel gezeitigt, das sich vor dem hiesigen Schwurgericht abspielte. Bekanntlich knüpften sich an die Auffindung der Leiche zuerst Gerüchte bezüglich eines an dem Toten begangenen Ritualmordes. Musial erhielt am Morgen des Pfingstsonnabends von dem Inhaber der Firma Max Hirsch den Auftrag, 500 Mark beim Kreditverein einzuzahlen. Von diesem Auftrage ist der junge Mann nicht wieder zurückgekehrt. In der Frühe des Pfingstsonntags machte eine unter polizeilicher Kontrolle stehende Frauensperson einen Geschäftsmann darauf aufmerksam, daß in dem Torweg eines Hauses in der Schmalbenstraße ein toter Mann liege. Der Beamte ließ den Toten nach dem Krankenhauste überführen, wo man entdeckte, daß die Leiche eine schwere Schädelverletzung aufwies und beide Pulsadern aufgeschnitten waren, jedoch der Körper blutleer war. Die Kriminalpolizei kam zu der Überzeugung, daß der Mord nur in der Nähe der Fundstelle habe ausgeführt werden können. Es wurde schließlich die unter polizeilicher Kontrolle stehende Ehefrau und der Mann selbst als verdächtig beobachtet und in Untersuchungshaft genommen. Eine genaue Untersuchung in der Wohnung des Ehepaars ergab, daß sich an verschiedenen Stellen, an den Wänden und Möbeln, Fußspritzer befanden, wie sie bei der Verletzung von Schlagadern entstehen. Es handelte sich bei den Verhafteten um den Fleischer Szafrański und seine 22 Jahre alte Ehefrau, die seit ca. 1½ Jahren verheiratet sind. Der Mann war erst wenige Monate vor der Hochzeit aus dem Zuchthaus entlassen worden, nachdem er eine schwere Strafe wegen Totschlags verbüßt hatte. Die Behörde nimmt an, daß die Szafrański den Musial auf seinem Geschäftszug getroffen und ihn veranlaßt habe, sich ihrer Wohnung zu begleiten. Hier soll dann das Ehepaar, als es merkte, daß Musial im Besitze von Geldmitteln war, den jungen Menschen abgeschlachtet haben. In welcher Weise dies geschehen ist, läßt sich vorläufig noch nicht sagen. Man nimmt an, daß Musial von dem Ehepaar betäubt und dann vollständig entleidet wurde. In diesem Zustande seien ihm die Pulsadern geöffnet worden. Darauf habe man der Leiche die Kleider wieder angezogen und sie an den Ort geschafft, wo sie später gefunden wurde. In der Zwischenzeit hat der Fleischer Szafrański, der wiederholt vorbestraft ist, einmal vor dem Schöffengericht gestanden, weil er einen Fleischergehilfen körperlich mißhandelt und mit dem Verbrechen des Totschlags bedroht haben soll. Da er noch eine Strafe abzuhängen hat, wurde gegen ihn auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis erkannt. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht richtete sich gegen die Ehefrau Szafrański, die unter der Anklage des Meineides stand. In dem Ermittlungsverfahren in der Musialischen Mordsache wurde die Angeklagte unter ihrem Eide gefragt worden, woher sie gekommen sei, als sie angeblich die Leiche des Musial zum Erben mal auf der Straße liegen sah. Sie hatte behauptet, daß sie aus ihrer Wohnung gekommen sei. Später aber stellte es sich heraus, daß sie die Nacht mit einem Herrn in einem Absteigequartier zugebracht hatte. Der

Wahspruch der Geschworenen lautete auf fahrlässigen Faltschuld worauf der Gerichtshof die Anklage zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

Mannigfaltiges.

(Raubmord auf einem Postamt bei Paris.) Freitag Abend gegen 8 1/2 Uhr drangen drei maskierte Banditen in das Postamt Beçon bei Paris ein, töteten den Gatten der Postleiterin, den Postinspektor Cartier durch mehrere Revolverkugeln, raubten aus der Kasse etwa 300 Franken und ergriffen die Flucht. Die von der Gendarmerie eingeleitete Verfolgung der Banditen blieb bisher ergebnislos. — Der Pariser Polizei ist mitgeteilt worden, daß einer der Raubräuber von Beçon Lacombe ist, der Urheber des kürzlich erfolgten Attentats im Bahnhof von les Aubrais bei Orleans. Am Sonnabend Morgen sind drei Verhaftungen vorgenommen worden, von denen eine aufrechterhalten wird. Lacombe ist unauffindbar. — In Verbindung mit der Ermordung in Beçon wurde Sonnabend Nachmittags eine zweite Verhaftung vorgenommen. Der Verhaftete heißt Jeanes Endelato, genannt Denis, und ist Schmiedearbeiter und Redakteur eines anarchistischen Blattes. (Nachlänge zum New Yorker Polizeiskandal.) Der Prozeß gegen die vier Mitglieder einer Straßenbande, die als die eigentlichen Mörder Rosenhals gelten, hat begonnen.

(Wegen Bekleidung des preußischen Abgeordnetenhauses) stand in Berlin der verantwortliche Redakteur Albert Wachs vor der Strafkammer des Landgerichts I. Im „Vorwärts“ vom 28. April dieses Jahres erschien ein Artikel mit der Überschrift: „Eine reaktionäre Affenkomödie“, der sich mit den Wahlrechtsdebatten im Abgeordnetenhaus beschäftigte. In diesem Artikel wird u. a. ausgeführt, daß, nachdem die Sozialdemokratie in unerhörtester Weise angegriffen sei, die Guillotine des Schlachtrages in Kraft gesetzt sei, damit nicht durch die sozialdemokratische Kritik jene Komödie zur Beschwörung der Öffentlichkeit entlarvt werden konnte. Dieser Passus und mehrere gleichlautende Ausdrücke führten dazu, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses mit Zustimmung der Mehrheit des Hauses Strafantrag gegen den Angeklagten als verantwortlichen Redakteur stellte. Auf Antrag der Verteidiger wurden in der Verhandlung zahlreiche Stellen aus den amtlichen Protokollen jener Sitzungen des Abgeordnetenhauses vorgelesen, in denen es, wie erinnert, zu heftigen Zusammenstößen der Sozialdemokratie mit andern Parteien und dem Präsidium kam. Nach längerer Verhandlung erklärte das Gericht gegen Wachs auf 200 Mark Geldstrafe bezw. 20 Tage Haft. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt. (Peft und Hungersnot in Preußen vor 500 Jahren.) Im Jahre 1312, wenige



Der Palast Beyler-Bei. Oben links: Ez Sultan Abd ul Hamid.

Ez Sultan Abd ul Hamid in Konstantinopel. Obwohl die Nachricht von der Überführung Abd ul Hamids von Saloniki nach Konstantinopel zuerst von der türkischen Regierung demontiert wurde, ist sie nunmehr doch in aller Stille erfolgt. So ist der Gefangene von Saloniki, der zwei Tage nach seiner am 27. April 1909 erfolgten Thronbesteigung gezwungen wurde, seinen herrlichen Kaiserpalast in Konstantinopel mit der bescheidenen Villa Mlatin in der Provinzstadt zu vertauschen, doch wieder in Konstantinopel, und zwar in dem Palast Beyler-Bei. Das deutsche Stationschiff „Vore-

ley“ hat die Überführung Abd ul Hamids besorgt. Die jüngsten folgenschweren Ereignisse auf dem Balkan dürften hierzu Veranlassung gegeben haben. Den jetzigen Aufenthaltsort haben ebenso sehr die Sorge um die persönliche Sicherheit Abd ul Hamids vor den Landesfeinden als die Furcht vor seiner etwaigen Thronerhebung durch unzufriedene Volkströme bestimmt. Der Ez Sultan bleibt natürlich Staatsgefangener und wird ebenso streng bewacht wie früher.

Jahre nachdem die deutschen Ordensritter ihren Sitz von Warburg in Hessen nach Marienburg verlegt hatten, brach in Preußen eine „Pestilenz“ aus, von der die Chronik berichtet, daß in einem Winter starben siebenzehntausend namhafte Personen ohne Kinder, Diensthofen, Bauern und Handwerker, welche nicht zeleet worden. Diese Plage wertet ein ganz Jahr. Das Korn blieb auf dem Felde und verkaufte; also wüßte war das Land worden. — Im Jahre darauf brach dann als Folge der Pest eine große Hungersnot über das Land herein, deren Schrecken die Chronik folgendermaßen schildert: „Bei des Hochmeisters Carolus Bosphorus, Befehl von Trier, Zeiten war eine sehr große Teuerung und wertet in das dritte Jahr. Da trefen die Polen als gute Freunde und entsetzten

das Land mit allerley Viktualien um ein billig Geld, und galt die Last Roggen nicht mehr als drei gute Mark. Auch war eine große Teuerung an Korn in den heimischen Landen als in Littauen, Samogiten, Semigalen, Kurland, Estland, Livland und Curland, welche Lande sonst überflüssig Korn gepflügen zu haben. Dieses wehret bis in das dritte Jahr, aber die größte Teuerung war anno 1315. Man liefet von der Teuerung und Plagen zu Jerusalem, aber allhie war so große Not, daß Mann und Weib ihre Kinder töteten und sie des Hungers halber aßen. Ein Mann und ein Weib hatten zwei Kinder, dieselben aßen sie für Hunger. Danach wollte der Mann das Weib schlachten und essen, aber sie entrannt ihm. Da nun dieses offenbar ward der Mann verbrannt. Auch war allda ein

Mann, dem starb sein Weib für großen Hunger, da behielt er zwei Kinder, denen hatte er nichts zu geben, und machte eine Stube warm, schloß seine Kinder herein, daß sie auch also Hungers sterben müßten. In Estland war ein Dorf, Bügeten genannt, da war auch ein Mann, dem das Weib für Hunger gestorben; hatte vier Kinder und ihnen nichts zu geben, schloß sie auch ein, daß sie verhungerten und verschmachteten. Desgleichen war in diesem Dorfe ein Künigling, der hat Brot von seinem Vater, der ein armer Mann war. Der Vater sprach: Lieber Sohn, ich habe Dir nichts zu geben. Da nam der Son ein Beil und schlug den Vater zu Tode und wolte ihn essen. Dieser jämmerlicher Mord ward lautbar. Der Sohn ward gefangen und ihm das Heubt abgeschlagen. Ein Maß Korn aber galt allda achtzehn Mark. Darnach, anno 1316 erbatte sich Gott über die Menschen. Das Korn schloß ab und kam eine gute Zeit. — Fünfzig Jahre später, im Jahre 1352, wurde Preußen wiederum von der Pest heimgeführt, „also daß von Michaelis bis auf Maria Lichtmeß starben zu Danzig 13 056 Menschen, zu Thorn 4000, zum Elbing 7000, zu Königsberg 5087; ferner Kreuzherren 117 und Diener auf den Schiffe 3012“.

„Calfig“ Dieses wohltuende, unschädliche und zuverlässige Abführmittel besteht aus dem köstlichen, süßen Saft reifer kalifornischer Feigen und dem Extrakte verschiedener Pflanzen von bekannter, wohltuender Wirkung. Es bereinigt jeden Menschen auf eine angenehme, liebliche Weise, ohne die natürliche Tätigkeit der Verdauung zu beeinträchtigen. Es ist ein natürliches, natürliches Stuhlregulator. Für Erwachsene und Kinder in gleicher Weise bestens geeignet. In allen Apotheken zu haben zu 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/24, 1/30, 1/36, 1/40, 1/48, 1/60, 1/72, 1/84, 1/96, 1/108, 1/120, 1/144, 1/168, 1/180, 1/200, 1/216, 1/240, 1/270, 1/300, 1/324, 1/360, 1/378, 1/400, 1/420, 1/450, 1/480, 1/504, 1/540, 1/560, 1/576, 1/600, 1/630, 1/648, 1/672, 1/700, 1/720, 1/756, 1/792, 1/800, 1/840, 1/864, 1/880, 1/900, 1/936, 1/960, 1/972, 1/1000, 1/1008, 1/1020, 1/1044, 1/1056, 1/1080, 1/1100, 1/1120, 1/1134, 1/1152, 1/1170, 1/1188, 1/1200, 1/1224, 1/1236, 1/1248, 1/1260, 1/1272, 1/1284, 1/1296, 1/1300, 1/1314, 1/1320, 1/1332, 1/1344, 1/1356, 1/1368, 1/1380, 1/1392, 1/1400, 1/1416, 1/1428, 1/1440, 1/1452, 1/1464, 1/1476, 1/1488, 1/1500, 1/1512, 1/1524, 1/1536, 1/1548, 1/1560, 1/1572, 1/1584, 1/1596, 1/1600, 1/1620, 1/1632, 1/1644, 1/1656, 1/1668, 1/1680, 1/1692, 1/1700, 1/1716, 1/1728, 1/1740, 1/1752, 1/1764, 1/1776, 1/1788, 1/1800, 1/1812, 1/1824, 1/1836, 1/1848, 1/1860, 1/1872, 1/1884, 1/1896, 1/1900, 1/1920, 1/1932, 1/1944, 1/1956, 1/1968, 1/1980, 1/1992, 1/2000, 1/2016, 1/2028, 1/2040, 1/2052, 1/2064, 1/2076, 1/2088, 1/2100, 1/2112, 1/2124, 1/2136, 1/2148, 1/2160, 1/2172, 1/2184, 1/2196, 1/2200, 1/2220, 1/2232, 1/2244, 1/2256, 1/2268, 1/2280, 1/2292, 1/2300, 1/2316, 1/2328, 1/2340, 1/2352, 1/2364, 1/2376, 1/2388, 1/2400, 1/2412, 1/2424, 1/2436, 1/2448, 1/2460, 1/2472, 1/2484, 1/2496, 1/2500, 1/2520, 1/2532, 1/2544, 1/2556, 1/2568, 1/2580, 1/2592, 1/2600, 1/2616, 1/2628, 1/2640, 1/2652, 1/2664, 1/2676, 1/2688, 1/2700, 1/2712, 1/2724, 1/2736, 1/2748, 1/2760, 1/2772, 1/2784, 1/2796, 1/2800, 1/2820, 1/2832, 1/2844, 1/2856, 1/2868, 1/2880, 1/2892, 1/2900, 1/2916, 1/2928, 1/2940, 1/2952, 1/2964, 1/2976, 1/2988, 1/3000, 1/3016, 1/3028, 1/3040, 1/3052, 1/3064, 1/3076, 1/3088, 1/3100, 1/3112, 1/3124, 1/3136, 1/3148, 1/3160, 1/3172, 1/3184, 1/3196, 1/3200, 1/3220, 1/3232, 1/3244, 1/3256, 1/3268, 1/3280, 1/3292, 1/3300, 1/3316, 1/3328, 1/3340, 1/3352, 1/3364, 1/3376, 1/3388, 1/3400, 1/3412, 1/3424, 1/3436, 1/3448, 1/3460, 1/3472, 1/3484, 1/3496, 1/3500, 1/3520, 1/3532, 1/3544, 1/3556, 1/3568, 1/3580, 1/3592, 1/3600, 1/3616, 1/3628, 1/3640, 1/3652, 1/3664, 1/3676, 1/3688, 1/3700, 1/3712, 1/3724, 1/3736, 1/3748, 1/3760, 1/3772, 1/3784, 1/3796, 1/3800, 1/3820, 1/3832, 1/3844, 1/3856, 1/3868, 1/3880, 1/3892, 1/3900, 1/3916, 1/3928, 1/3940, 1/3952, 1/3964, 1/3976, 1/3988, 1/4000, 1/4016, 1/4028, 1/4040, 1/4052, 1/4064, 1/4076, 1/4088, 1/4100, 1/4112, 1/4124, 1/4136, 1/4148, 1/4160, 1/4172, 1/4184, 1/4196, 1/4200, 1/4220, 1/4232, 1/4244, 1/4256, 1/4268, 1/4280, 1/4292, 1/4300, 1/4316, 1/4328, 1/4340, 1/4352, 1/4364, 1/4376, 1/4388, 1/4400, 1/4412, 1/4424, 1/4436, 1/4448, 1/4460, 1/4472, 1/4484, 1/4496, 1/4500, 1/4520, 1/4532, 1/4544, 1/4556, 1/4568, 1/4580, 1/4592, 1/4600, 1/4616, 1/4628, 1/4640, 1/4652, 1/4664, 1/4676, 1/4688, 1/4700, 1/4712, 1/4724, 1/4736, 1/4748, 1/4760, 1/4772, 1/4784, 1/4796, 1/4800, 1/4820, 1/4832, 1/4844, 1/4856, 1/4868, 1/4880, 1/4892, 1/4900, 1/4916, 1/4928, 1/4940, 1/4952, 1/4964, 1/4976, 1/4988, 1/5000, 1/5016, 1/5028, 1/5040, 1/5052, 1/5064, 1/5076, 1/5088, 1/5100, 1/5112, 1/5124, 1/5136, 1/5148, 1/5160, 1/5172, 1/5184, 1/5196, 1/5200, 1/5220, 1/5232, 1/5244, 1/5256, 1/5268, 1/5280, 1/5292, 1/5300, 1/5316, 1/5328, 1/5340, 1/5352, 1/5364, 1/5376, 1/5388, 1/5400, 1/5412, 1/5424, 1/5436, 1/5448, 1/5460, 1/5472, 1/5484, 1/5496, 1/5500, 1/5520, 1/5532, 1/5544, 1/5556, 1/5568, 1/5580, 1/5592, 1/5600, 1/5616, 1/5628, 1/5640, 1/5652, 1/5664, 1/5676, 1/5688, 1/5700, 1/5712, 1/5724, 1/5736, 1/5748, 1/5760, 1/5772, 1/5784, 1/5796, 1/5800, 1/5820, 1/5832, 1/5844, 1/5856, 1/5868, 1/5880, 1/5892, 1/5900, 1/5916, 1/5928, 1/5940, 1/5952, 1/5964, 1/5976, 1/5988, 1/6000, 1/6016, 1/6028, 1/6040, 1/6052, 1/6064, 1/6076, 1/6088, 1/6100, 1/6112, 1/6124, 1/6136, 1/6148, 1/6160, 1/6172, 1/6184, 1/6196, 1/6200, 1/6220, 1/6232, 1/6244, 1/6256, 1/6268, 1/6280, 1/6292, 1/6300, 1/6316, 1/6328, 1/6340, 1/6352, 1/6364, 1/6376, 1/6388, 1/6400, 1/6412, 1/6424, 1/6436, 1/6448, 1/6460, 1/6472, 1/6484, 1/6496, 1/6500, 1/6520, 1/6532, 1/6544, 1/6556, 1/6568, 1/6580, 1/6592, 1/6600, 1/6616, 1/6628, 1/6640, 1/6652, 1/6664, 1/6676, 1/6688, 1/6700, 1/6712, 1/6724, 1/6736, 1/6748, 1/6760, 1/6772, 1/6784, 1/6796, 1/6800, 1/6820, 1/6832, 1/6844, 1/6856, 1/6868, 1/6880, 1/6892, 1/6900, 1/6916, 1/6928, 1/6940, 1/6952, 1/6964, 1/6976, 1/6988, 1/7000, 1/7016, 1/7028, 1/7040, 1/7052, 1/7064, 1/7076, 1/7088, 1/7100, 1/7112, 1/7124, 1/7136, 1/7148, 1/7160, 1/7172, 1/7184, 1/7196, 1/7200, 1/7220, 1/7232, 1/7244, 1/7256, 1/7268, 1/7280, 1/7292, 1/7300, 1/7316, 1/7328, 1/7340, 1/7352, 1/7364, 1/7376, 1/7388, 1/7400, 1/7412, 1/7424, 1/7436, 1/7448, 1/7460, 1/7472, 1/7484, 1/7496, 1/7500, 1/7520, 1/7532, 1/7544, 1/7556, 1/7568, 1/7580, 1/7592, 1/7600, 1/7616, 1/7628, 1/7640, 1/7652, 1/7664, 1/7676, 1/7688, 1/7700, 1/7712, 1/7724, 1/7736, 1/7748, 1/7760, 1/7772, 1/7784, 1/7796, 1/7800, 1/7820, 1/7832, 1/7844, 1/7856, 1/7868, 1/7880, 1/7892, 1/7900, 1/7916, 1/7928, 1/7940, 1/7952, 1/7964, 1/7976, 1/7988, 1/8000, 1/8016, 1/8028, 1/8040, 1/8052, 1/8064, 1/8076, 1/8088, 1/8100, 1/8112, 1/8124, 1/8136, 1/8148, 1/8160, 1/8172, 1/8184, 1/8196, 1/8200, 1/8220, 1/8232, 1/8244, 1/8256, 1/8268, 1/8280, 1/8292, 1/8300, 1/8316, 1/8328, 1/8340, 1/8352, 1/8364, 1/8376, 1/8388, 1/8400, 1/8412, 1/8424, 1/8436, 1/8448, 1/8460, 1/8472, 1/8484, 1/8496, 1/8500, 1/8520, 1/8532, 1/8544, 1/8556, 1/8568, 1/8580, 1/8592, 1/8600, 1/8616, 1/8628, 1/8640, 1/8652, 1/8664, 1/8676, 1/8688, 1/8700, 1/8712, 1/8724, 1/8736, 1/8748, 1/8760, 1/8772, 1/8784, 1/8796, 1/8800, 1/8820, 1/8832, 1/8844, 1/8856, 1/8868, 1/8880, 1/8892, 1/8900, 1/8916, 1/8928, 1/8940, 1/8952, 1/8964, 1/8976, 1/8988, 1/9000, 1/9016, 1/9028, 1/9040, 1/9052, 1/9064, 1/9076, 1/9088, 1/9100, 1/9112, 1/9124, 1/9136, 1/9148, 1/9160, 1/9172, 1/9184, 1/9196, 1/9200, 1/9220, 1/9232, 1/9244, 1/9256, 1/9268, 1/9280, 1/9292, 1/9300, 1/9316, 1/9328, 1/9340, 1/9352, 1/9364, 1/9376, 1/9388, 1/9400, 1/9412, 1/9424, 1/9436, 1/9448, 1/9460, 1/9472, 1/9484, 1/9496, 1/9500, 1/9520, 1/9532, 1/9544, 1/9556, 1/9568, 1/9580, 1/9592, 1/9600, 1/9616, 1/9628, 1/9640, 1/9652, 1/9664, 1/9676, 1/9688, 1/9700, 1/9712, 1/9724, 1/9736, 1/9748, 1/9760, 1/9772, 1/9784, 1/9796, 1/9800, 1/9820, 1/9832, 1/9844, 1/9856, 1/9868, 1/9880, 1/9892, 1/9900, 1/9916, 1/9928, 1/9940, 1/9952, 1/9964, 1/9976, 1/9988, 1/10000, 1/10016, 1/10028, 1/10040, 1/10052, 1/10064, 1/10076, 1/10088, 1/10100, 1/10112, 1/10124, 1/10136, 1/10148, 1/10160, 1/10172, 1/10184, 1/10196, 1/10200, 1/10220, 1/10232, 1/10244, 1/10256, 1/10268, 1/10280, 1/10292, 1/10300, 1/10316, 1/10328, 1/10340, 1/10352, 1/10364, 1/10376, 1/10388, 1/10400, 1/10412, 1/10424, 1/10436, 1/10448, 1/10460, 1/10472, 1/10484, 1/10496, 1/10500, 1/10520, 1/10532, 1/10544, 1/10556, 1/10568, 1/10580, 1/10592, 1/10600, 1/10616, 1/10628, 1/10640, 1/10652, 1/10664, 1/10676, 1/10688, 1/10700, 1/10712, 1/10724, 1/10736, 1/10748, 1/10760, 1/10772, 1/10784, 1/10796, 1/10800, 1/10820, 1/10832, 1/10844, 1/10856, 1/10868, 1/10880, 1/10892, 1/10900, 1/10916, 1/10928, 1/10940, 1/10952, 1/10964, 1/10976, 1/10988, 1/11000, 1/11016, 1/11028, 1/11040, 1/11052, 1/11064, 1/11076, 1/11088, 1/11100, 1/11112, 1/11124, 1/11136, 1/11148, 1/11160, 1/11172, 1/11184, 1/11196, 1/11200, 1/11220, 1/11232, 1/11244, 1/11256, 1/11268, 1/11280, 1/11292, 1/11300, 1/11316, 1/11328, 1/11340, 1/11352, 1/11364, 1/11376, 1/11388, 1/11400, 1/11412, 1/11424, 1/11436, 1/11448, 1/11460, 1/11472, 1/11484, 1/11496, 1/11500, 1/11520, 1/11532, 1/11544, 1/11556, 1/11568, 1/11580, 1/11592, 1/11600, 1/11616, 1/11628, 1/11640, 1/11652, 1/11664, 1/11676, 1/11688, 1/11700, 1/11712, 1/11724, 1/11736, 1/11748, 1/11760, 1/11772, 1/11784, 1/11796, 1/11800, 1/11820, 1/11832, 1/11844, 1/11856, 1/11868, 1/11880, 1/11892, 1/11900, 1/11916, 1/11928, 1/11940, 1/11952, 1/11964, 1/11976, 1/11988, 1/12000, 1/12016, 1/12028, 1/12040, 1/12052, 1/12064, 1/12076, 1/12088, 1/12100, 1/12112, 1/12124, 1/12136, 1/12148, 1/12160, 1/12172, 1/12184, 1/12196, 1/12200, 1/12220, 1/12232, 1/12244, 1/12256, 1/12268, 1/12280, 1/12292, 1/12300, 1/12316, 1/12328, 1/12340, 1/12352, 1/12364, 1/12376, 1/12388, 1/12400, 1/12412, 1/12424, 1/12436, 1/12448, 1/12460, 1/12472, 1/12484, 1/12496, 1/12500, 1/12520, 1/12532, 1/12544, 1/12556, 1/12568, 1/12580, 1/12592, 1/12600, 1/12616, 1/12628, 1/12640, 1/12652, 1/12664, 1/12676, 1/12688, 1/12700, 1/12712, 1/12724, 1/12736, 1/12748, 1/12760, 1/12772, 1/12784, 1/12796, 1/12800, 1/12820, 1/12832, 1/12844, 1/12856, 1/12868, 1/12880, 1/12892, 1/12900, 1/12916, 1/12928, 1/12940, 1/12952, 1/12964, 1/12976, 1/12988, 1/13000, 1/13016, 1/13028, 1/13040, 1/13052, 1/13064, 1/13076, 1/13088, 1/13100, 1/13112, 1/13124, 1/13136, 1/13148, 1/13160, 1/13172, 1/13184, 1/13196, 1/13200, 1/13220, 1/13232, 1/13244, 1/13256, 1/13268, 1/13280, 1/13292, 1/13300, 1/13316, 1/13328, 1/13340, 1/13352, 1/13364, 1/13376, 1/13388, 1/13400, 1/13412, 1/13424, 1/13436, 1/13448, 1/13460, 1/13472, 1/13484, 1/13496, 1/13500, 1/13520, 1/13532, 1/13544, 1/13556, 1/13568, 1/13580, 1/13592, 1/13600, 1/13616, 1/13628, 1/13640, 1/13652, 1/13664, 1/13676, 1/13688, 1/13700, 1/13712, 1/13724, 1/13736, 1/13748, 1/13760, 1/13772, 1/13784, 1/13796, 1/13800, 1/13820, 1/13832, 1/13844, 1/13856, 1/13868, 1/13880, 1/13892, 1/13900, 1/13916, 1/13928, 1/13940, 1/13952, 1/13964, 1/13976, 1/13988, 1/14000, 1/14016, 1/14028, 1/14040, 1/14052, 1/14064, 1/14076, 1/14088, 1/14100, 1/14112, 1/14124, 1/14136, 1/14148, 1/14160, 1/14172, 1/14184, 1/14196, 1/14200, 1/14220, 1/14232, 1/14244, 1/14256, 1/14268, 1/14280, 1/14292, 1/14300, 1/14316, 1/14328, 1/14340, 1/14352, 1/14364, 1/14376, 1/14388, 1/14400, 1/14412, 1/14424, 1/14436, 1/14448, 1/14460, 1/14472, 1/14484, 1/14496, 1/14500, 1/14520, 1/14532, 1/14544, 1/14556, 1/14568, 1/14580, 1/14592, 1/14600, 1/14616, 1/14628, 1/14640, 1/14652, 1/14664, 1/14676, 1/14688, 1/14700, 1/14712, 1/14724, 1/14736, 1/14748, 1/14760, 1/14772, 1/14784, 1/14796, 1/14800, 1/14820, 1/14832, 1/14844, 1/14856, 1/14868, 1/14880, 1/14892, 1/14900, 1/14916, 1/14928, 1/14940, 1/14952, 1/14964, 1/14976, 1/14988, 1/15000, 1/15016, 1/15028, 1/15040, 1/15052, 1/15064, 1/15076, 1/15088, 1/15100, 1/15112, 1/15124, 1/15136, 1/15148, 1/1516

Bekanntmachung.
Fleisch aus Rußland

— hier unterjucht und mit rotem, rechteckigen Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Fisbein	60 "
Bade, Abschnitte	70 "
Bauch, Schulterstücke	80 "
Speck, Fett	85 "
Schinken, Kamm	85 "
Karbonade	85 "

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischläden statt, in denen der Anhang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.
Thorn den 1. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Bei Eintritt der kalten Witterung machen wir die Hausbesitzer wieder darauf aufmerksam, ihr Augenmerk auf die Wasserleitung zu lenken.
Zur Vermeidung von Wasserleitungsschäden und der damit verbundenen Unkosten sind vor allen Dingen die Stellenfenster zu schließen und die Wassermeßer sowie die dazu gehörige Zuleitung möglichst zu bedecken. Ein mit etwas Hächel oder Sägespänen angefüllter Sack leistet hier gute Dienste. Bei den außerhalb im Schächten liegenden Wassermeßern ist der Schacht mit einer doppelten Holzabdeckung zu versehen und der zwischen beiden Deckeln befindliche Raum mit Stroh, Sägespänen, Hächel etc. auszufüllen. Bei strenger Kälte ist es ratsam, die im Hause oder an Hofständern befindlichen Steigeleitungen während der Nachtzeit zu entleeren. Zu diesem Zwecke ist der vor dem Wassermeßer befindliche Privatabsperrhahn zu schließen und der Entleerungshahn zu öffnen. Hierbei ist zu beachten, daß der höchstgelegene Hahn geöffnet wird, da sonst die Steigeleitungen sich nicht entleeren.
Thorn den 4. November 1912.

Der Magistrat.

Mutterhaus vom roten Kreuz zu Gnesen,

Krankenhaus und staatlich anerkannte Krankenschule, nimmt auf
Sungfrauen u. Witwen
zur Ausbildung als Schwestern für Krankenpflege, Gemeinde-, Kleinkinderschule, Haushalt, Bureau, Apotheke, Köchinnen.
Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung. Näheres durch
Frau Oberin

Welt-Auskunftei

Schalla, Geschäftsstelle: Berlin 18, Straußbergerstrasse 51, besorgt schnell u. zuverlässig Privat- u. Geschäftsauskünfte an allen Orten der Erde (über Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse Vorleben u. a. m.) Ermittlungen jeder Art. **Detektive ersten Ranges.** Ausführl. Heiratsauskünfte. Feinste Verbindungen in allen Weltteilen.

Geübte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause.
A. Kalusa, Bism. Borst, Mittelstr. 2.

Holz-Bantoffel billiger.

Mache hiermit die werthe Kundschafft von Thorn und Umgegend darauf aufmerksam:
Männer-Bantoffel 6,- Mark.
Frauen- " 5,- "
Mädchen- " 3,50 "
Kinder- " 3,- "

Paul Bauer, Thorn-Moosier, Bergstraße 38.

Prima ober-schlesische

Kohlen, Briketts, Senftenberger Steine u. Brennholz
offert zu billigsten Tagespreisen
Rieflin Nachf.
Telephon 12.

Die deutsche Landeskultur = Gesellschaft zu Berlin,

Geschäftsstelle für Ostdeutschland, übernimmt
Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen

aller Art und jeden Umfangs, wie z. B.:
Drainagen, Ent- und Bewässerungen, Moorkulturen, Anlage von Fischteichen, Ausföschung usw.
vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.

Erster Besuch und drückliche Begutachtung gegen eine Pauschalgebühr von 25 M.
Man wende sich an die

Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
Guttädelstraße 25.



Englische Damen-Kostüme

tailor made nach Mass für Herbst und Winter, tadelloser Sitz, erftklass. Verarbeitung, prima Zutaten.

C. G. Dorau,
Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserl. Hauptpostamt

Wirkliche Kenner

bevorzugen die erstklassigen
Spezialmarken
des
Zigarren- u. Zigaretten-Import-Hauses
Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Gründung des Stammhauses anno 1797.
Breitestr. 27, Neubau der Ratsapotheke.

Matthes' Thumkaffee
ist reiner Bohnenkaffee, vor dem Rösten von allen Naturfarb-, Fett-, Wachs- und Säurestoffen, Bakterien usw. gereinigt, daher vornehm feinem Geschmaack wunderbar anregender Wirkung u. vorzügl. Bekömmlichkeit.
Mk. 1.60—2.20 pro Pfund.
Carl Matthes
Seglerstr.

Winchester, autom., Cal. 12, von Mt. 150 an.
Browning, fast neu, von Mt. 145 an.
Selbstspanner-Pfejtor von Mt. 150 an.
Greener Centralf.-Doppelfl. von 45 Mt. an.
Flobertteschings von 3 Mt. an.
Revolver von 3 Mt. an.
Alle Sorten Jagd-Patronen 5—15 % unterm Fabrikpreis.
Reparaturen schnell und billig.
Ewald Peting, THORN, Schillerstr. Fernspr. 874.

Zur selbständigen Leitung

eines erstklassigen Unternehmens (keine Versicherung oder dergl.) wird für den hiesigen Bezirk ein **strebbarer Herr** per sofort gesucht. Die durchaus selbständige Position ist bei regem Fleiß mit einem Jahreseinkommen von ca. 4—8000 Mt. verbunden. Besondere Branchenkenntnisse sind nicht erforderlich, daher auch für Offiziere und Beamte a. D. geeignet. Unter Umständen wird die Position auch als Nebenbeschäftigung überlassen.
Ausführliche Offerten von Herren, die eine Sicherheit von ca. 1000 Mt. stellen können, unter J. 2664 an Invalidendank, Ann.-Exped. Köln a. Rh.

Bekanntmachung !!

Mein photographisches Atelier
Mellienstraße 86, gegenüber der Post
ist täglich, auch Sonntags, geöffnet.
Carl Bonath, Hauptgeschäft, Gerechtestr. 2.
Fernruf 536.

Trikotwäsche
für die kalte Jahreszeit!
Bedeutend vergrößerte
Spezial-Abteilung.
Hemden, Unterjacken, Beinkleider für Damen, Herren und Kinder.
Damen-Herren-Kinder-**Strümpfe.**
Kamelhaar - Unterzeuge.
Lammwollene Unterzeuge
bester Schutz gegen **Rheumatismus.**
Leinenhaus
Chlebowski,
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Empfehle meterweise im Ausschnitt moderne
Tuch- und Anzug-Stoffe.
Cheviots, Meltons, Kammgarne für Paletots, Peisemäntel, Joppen und Hosen. Bunte Westenstoffe. Sämtliche Futtersachen. Kieler Moltong und blaue Cheviots für Knabenanzüge u. Mädchen-Turnanzüge. Billard- u. Schreibtischtüche. Tuche für Pelzbezüge. Schlittendecken, Wagentuche, Wagenkords u. Plüsch.
ist ein grosser Posten Anzug- und Joppenstoffe im Preise zurückgesetzt.
Um 40—50 % günstige Kaufgelegenheit.
Tuchhandlung Carl Mallon,
Thorn, Altstädt. Markt 23.

C. J. Quandt, Berlin
PIANOS
sind weltberühmt wegen ihres vollen, gesangreichen Tones u. besonderer Preiswürdigkeit.
Nur zu beziehen durch den Alleinvertreter
Berthold Neumann, Posen
oder der Niederlage: Culmerstr. 4, 3.

Erste Thorer Spezial-Anstalt für chemische Reinigung
nur Gerberstr. 13/15, von Herren- und Damengarderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffe, Teppiche, Portieren, Felle etc.

Dauerbrand-Oefen
bester Konstruktion,
Kochherde, gebrauchsfertig, ausgemauert,
Petroleum - Heizöfen,
Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Kohlenschaukeln
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Alexander Mroczkowski,
Culmerstrasse. Eisenwarenhandlung. Telephon 47.

Herm. Lichtentfeld,
Elisabethstraße,
Ecke Strobandstraße,
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten und größter Auswahl zur Saison:
Trikotagen
Strumpfwaren
Strickgarne
Sweater - Unterjacken
Tücher • Handschuhe
Schürzen • Blusen
Unterröcke usw.
Preise billigst und fest.
:: Reelle Bedienung. ::

Gravier-Anstalt
Heinr. Rausch, Brückenstr. 16, v.
Verkauf von:
Gummitempeln,
Metall- und
Emaillierbildern,
Schablonen.
Große Auswahl in Perischnitten.

HERREN
die an Schwächezuständen leiden, gebrauchen bei allgemeiner sexueller Nerven Schwäche mit bestem Erfolge
„Rubiactol“
Ein Nervenstärkungsmittel von unerreichter Wirkung. Von vielen Ärzten selbst erprobt, glänzend begutachtet und warm empfohlen.
In allen Apotheken erhältlich. Broschüre mit ärztl. Gutachten erhalten Sie kostenlos ohne irgendwelche Kosten durch
Th. Müller, Pharm. Präparate, Berlin SW, Dessauerstr. 10. Abt. 95.

Strümpfe
jeder Art, von den einfachsten bis zu den allerbesten,
moderne Handschuhe,
Unterzüge, Zwanensocken, Unterhosen, wollene Hemden und Westen, Strickwolle in bester Qualität empfiehlt billigst
Anna Winklewski,
Strumpfwärterin
Thorn, Katharinenstraße 10.

Harnröhrenleidende
wenden sich sofort an Apotheker **Kaesbach,** Schmiebinnen 147, bei Sommerfeld (Bez. Frankfurt/Derl).
Beliebte Broschüre von bekanntem Berliner Spezial-Arzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschlossener Kuvert ohne Aufdruck.
Erstes Pensionat
und
Privat-Logis
Thorn, Gerechtestr. 8/10, 1. Etage, 3 Min. von der elektrischen Haltestelle.
Inb.: **Helene Witkowska,** empfiehlt im ruhigen Hause gut möblierte Zimmer auf Tage, Wochen, Monate, Wintertage u. Abends in u. außer dem Hause. Electr. Licht und Bad im Hause.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädli. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühlstr. 10, Dresden
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25 Teer 3, Salic. Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Medizinal-Süsswein
in bester Qualität, den Liter zu 1.30 Mt.,
Medizinal-Ungarwein,
sowie der Vorrat reicht, den Liter zu 1.60 Mt., empfiehlt
Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Große Sendung hochfeiner schottischer gefüllter
Heringe
eingetroffen.
Heymann Gohn, Schillerstr. 3.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Humoristische Schlagworte.

Von Eugen Jfolani.
(Nachdruck verboten.)

Man betrachte es als eine Ergänzung zu Büchmanns Zitatenschatz und ähnlichen Sammelwerken, was ich in folgendem hier bieten will: eine kleine Sammlung humoristischer Redensarten, die im Volke, vor allem im Berliner Volke leben, die aber wohl in jene bezeichneten Sammelwerke nicht einbringen konnten, weil sie im literarischen Wert keinen Münzwert erreicht haben, sondern nur als Kleinmünze in der Unterhaltung des Volkes Geltung haben.

Manchmal ist es wohl auch ganz lehrreich, dem Heisprung solcher Spielarten der Volksgepräche nachzuforschen. Wenn man z. B. die Redensarten „Glücklich, August, macht das nicht!“, „Was meinen Sie, wie gesund ist das!“, „Da werden Sie wohl kein Glück mit haben“, „Da kann man nicht dran tippen“, „Brillanter Wig, habe lange nicht so gelacht“, „Bange machen gilt nicht!“, „Immer ein ins Vergnügen“ hört und vernimmt, daß alle diese Worte schon länger als drei Jahrzehnte im Volke leben und den Poffen Eduard Jacobsons entstammen, so muß man sich mit Erläuterungen befassen, die die Poffenautoren unserer Tage ersinnen, meist mit den letzten Aufführungen der Stücke, in denen sie gesungen oder gesprochen werden, zu verschwinden pflegen, um neuen Platz zu machen. Die Aufführungsziffern jener alten Poffen konnten dabei keineswegs jene Höhe erreichen, wie sie in unseren Tagen erzielt wird, jene alten Schlagworte konnten also gar nicht von so vielen Personen in sich aufgenommen und in den Verkehr gebracht werden, wie dies jetzt der Fall ist.

Gewiß liegt es nicht an den Poffen selbst, sondern es ist wohl in der Psychologie des Volkes begründet, das ehemals mehr Zeit hatte und sich näher an die Scherz, während die Haft und Kasstraflosigkeit unseres heutigen Lebens die Bevölkerung weniger dazu kommen läßt, dem Humor sich zu widmen, der früher bei Volksaufsätzen, im auf und ab des Straßenverkehrs besser geliebt werden konnte als heute, da man mittels Elektrizität, Dampf und auf Zweirädern aneinander vorbeitraut.

Nicht nur von der Bühne herab wurden früher solche humoristischen Schlagworte populär. Auch der Gerichtssaal, aus dem die „Kriminalstudien“ manches Wort ins Volk trugen, war der Schauplatz vieler Premieren derartiger Schlagworte. Noch heute hört man zuweilen die Worte „Es macht sich mit dem alten Lehmann“; die Redensart ist nahezu ein Jahrhundert alt. Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hat ein Kammergerichtspräsident in einer Prozeßhandlung eine fragenden Partei die Antwort gegeben: „Es macht sich mit dem alten Lehmann, er kriegt's Häufel!“ Freilich wurde sie recht populär doch erst durch die Bühne; der einst sehr beliebte Berliner Hofschauspieler Mattausch brachte die Redensart einmal in einem Bühnenstückchen an zur größten Belustigung Friedrich Wilhelms III., der sich harmlos Scherz zugetan war.

Nicht ganz so alt, aber auch schon ein ehrwürdiger Siebziger ist ein anderer Schlag des Gerichtssaals, die Worte „Mein Name ist Haase, ich weiß von nichts!“, die im Jahre 1840 in einem Prozeß ein ängstlicher Zeuge sprach und welche deshalb so komisch wirkten und aus dem Grunde wohl geflügelt wurden, weil der von vornherein nichts wissen wollende Zeuge Haase, wie sich sehr bald herausstellte, sehr viel wußte und deshalb mit so ängstlicher Scheu beim Betreten des Gerichtssaals sein Nichtwissen verkündet hatte.

In Berliner Aneipen hört man nicht selten, wenn jemand gar zu oft ins Glas steigt, die Worte dem Trinker zuzurufen: „Vergessen Sie man ihren Namen nicht!“ Wenn diese Redensart nun zwar auch nicht aus dem Gerichtssaal stammt, so ist sie doch kriminalistischen Ursprungs. In den vierziger oder fünfziger Jahren entstand sie in Berlin, als ein von auswärts gefuchter Verbrecher, der in Berlin unter anderem Namen lebte und unter diesem neuen Namen bereits viele Bekannte erworben hatte, plötzlich in der Kneipe im Zustande der Trunkenheit seinen eigentlichen Namen nannte, dann aber erschreckt und dadurch ernüchtert, plötzlich ausrief: „Nein, nein, so heiß ich nicht! Ich hatte nur im Augenblick meinen Namen vergessen!“, was ihn natürlich erst recht verdächtig machte.

Hübischer noch sind die mannigfachen Schlagworte des Humors, die dem Wig des Berliner Volkes selbst entstammen. Es war im Jahre 1858, als der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, später „unser Fritz“ genannt und dann Kaiser Friedrich, seine Gemahlin, die Prinzessin Royal von England, in festlichem Zuge in Berlin einführte. „Ganz Berlin“ war auf den Beinen, um das mit anzuschauen, und besonders staute sich natürlich die Bevölkerung Unter den Linden. Seit vielen Jahren war ein derartiges höfliches Schauspiel nicht zu sehen gewesen, und daher war denn die Schaulust der Berliner aufs höchste gestiegen. Da standen nun die schönen stolzen Lindenbäume da, die prächtige Plätze für die Berliner Jungen boten, aber sie durften sie nicht benutzen, die Berliner Polizei wachte auch damals schon sorglich darüber, daß derlei Ungehörigkeiten nicht geschähen. Trotz dem nun hatte sich aber ein Junge im Wipfel eines Baumes festgesetzt. Ein Polizist rief ihm

zu, er möge herunterkommen. Er wollte aber nicht und ein langes Parlamentieren zwischen dem Schuttmann und dem Jungen zog die Aufmerksamkeit aller auf sich. Endlich, als Anstalten gemacht wurden, mit einer Stange dem Jungen beizukommen, entschloß er sich zum Rückzuge. Und als ihn nun, als er unten war, spöttisches Lachen empfing, zog er sich mit der laut hingeworfenen Phrase: „Na, denn laß ich mir'n Äst und seß mir druff!“ aus der Affäre. Daß ein Äst in der Sprache des Berliner Volkes ein Budel ist, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden.

Auch der bekannte Mohr, den sich Prinz Karl, der Bruder Kaiser Wilhelms I., als Leibdiener hielt, gab unfeindlich Anlaß zu einer noch heute vielgebrauchten Berliner Redensart. Dieser Mohr in der preußischen Hofstube war eine viel zu auffällige Erscheinung, als daß sie nicht überall in Berlin Aufsehen und kleine Straßenaufläufe hätte erregen müssen, zumal da in jener „vorkolonialen“ Zeit die schwarze Rasse in Berlin noch höchst selten vertreten war. So sammelte sich denn auch, als wieder einmal der Wagen des Prinzen Karl vor dem Laden eines Hoflieferanten Unter den Linden hielt und der Mohr stolz am Wagenschlage seines in den Laden verschwindenden prinziplichen Herrn harrte, alsbald wieder ein Kreis von Zuschauern, die das Wunder anstaunten. Da löste sich aus dieser Menge ein Mann, trat auf den Mohren zu und richtete an ihn die Frage: „Sagen Sie mal, Sie Männeken, Sie sind woll nich von hier?“

Aus den Anfängen des Eisenbahnwesens stammt eine andere Berliner Redensart. Als eines Sonntags sich an der Kasse des damals wohl noch einzigen Potsdamer Bahnhofes zahlreiche Leute eingefunden hatten, die Billette lösen wollten, meist Leute aus dem Volke, nahte sich der Kasse ein eleganter Dandy — heute würde man sagen: ein Gigerl — und schien nicht wenig ärgerlich, daß er unter dem Volke sich aufstellen sollte, um sein Billett zu lösen. „Ist denn hier keine besondere Kasse für die Reisenden erster Klasse?“ fragte er ganz laut, und aus der Mitte der Wartenden tönte ihm entgegen: „Na, Sie werd'n doch noch mal vierter Klasse fahren!“ Der heute nicht mehr recht zündende Wig dieser Worte bestand darin, daß es damals überhaupt noch gar keine vierte Klasse gab.

Nach Büchmanns „Bestigelten Worten“ entstammt die schöne Redensart „Doch 'ne scheene Gegend“ Glasbrenners Heften „Berlin wie es ist — und trinkt“ und nach den Nachweisen desselben Buches hat Heinrich Heine in den Gedichten „Lannhäuser“, „Ex-Nachtwächter“, und „Himmelfahrt“ dieser Redensart weitere Verbreitung gegeben. Büchmann stellt dann die Vermutung auf, daß Glasbrenner auf diese Wendung durch Tiedts „Bestiehlsten Kater“ kam, worin der König die Worte sagt: „Auch eine hübsche Gegend. Wir haben doch schon eine Menge schöner Gegenden gesehen.“

Nun, diese Vermutung ist unrichtig, aber ebenso auch, daß Glasbrenner die Worte geschaffen hat; er hat vielmehr ein damals bereits sehr bekanntes Schlagwort des Humors in seine Arbeit aufgenommen und dadurch nur den Beweis geliefert, daß seine Klaudereien wirkliches Berliner Leben widerspiegeln. Die Redensart kann im nächsten Jahre ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Sie entstand, als im August 1813 die Berliner in der Furcht gelebt hatten, die Truppenzusammenziehungen vor der Stadt könnten zu einer Schlacht in Berlin oder zur Belagerung der Stadt führen. Man wußte am 22. August, daß es in der Nähe Berlins zu einer Schlacht schon gekommen sein mußte, und um darüber vielleicht neues zu hören, ging man ins Theater, wo man damals noch am ehesten derlei Nachrichten erhalten konnte, weil sich dort immer einige prominente Persönlichkeiten einfanden, die über das neueste unterrichtet sein konnten. Den Kanonendonner hatte man in den Nachmittagsstunden gehört, gleichwohl wurde weiter im königlichen Schauspielhause gespielt, obwohl dann am Abend Bauernwagen mit Bewunderten in die Stadt kamen, von denen man erfahren, daß es bei Groß-Beeren zu einer Schlacht gekommen sei. Endlich war die Siegesbotschaft ins Theater gelangt; man hatte sie dem sehr beliebten Komiker Unzelmann mitgeteilt, der in einem Singpiel einen Bedienten zu geben hatte. Er ergreift seinen dreieckigen Bedientenhut, tritt auf die Bühne, obwohl seine Szene noch nicht gekommen war; die Schauspieler, welche seine Herrin gab, sieht ihn betretend an, er aber sagt ruhig im Tone seiner Rolle: „Ich wollte der Frau Hofrätin und den Herrschaften da unten (aufs Publikum deutend) nur melden, daß wir heute keine französische Einquartierung mehr bekommen.“ Es muß nun hinzugefügt werden, daß Unzelmann eine frapperende Ähnlichkeit mit dem früher in Berlin kommandierenden französischen General Augerau hatte, und diese im selben Moment geschick benutzend, stülpte er sich seinen dreieckigen Hut in schiefer Richtung auf den Kopf, wie ihn die französischen Generale zu tragen pflegten, und Augerau kopierend, fügte er der obigen Nachricht zu: „Wir begeben uns rückwärts nach Trebbin! Doch eine schöne Gegend!“ Man kann sich vorstellen, welchen Jubel diese Improvisation erregte, die natürlich lange dem Gesprächstoff der Berliner bildete, sodaß die Redensart bald bekannt wurde.

Zu den humoristischen Schlagworten historischen Ursprungs gehören auch die drei Buchholz-Redensarten, die mit der Ständischen Wilhelmine nichts zu tun haben, sondern auf Johann August Buchholz oder Bucholz (1708—93), den trefflichen Hof-États-Rentmeister Friedrichs des Großen, zurückzuführen sind. „Da kennt er Buchholzen schlecht!“ pflegte der große König zu sagen, wenn sich jemand zu großer Hoffnung in bezug auf eine Geldforderung hingab. Und wenn jemand seine verlangten Gelder wider Erwarten des Königs erhielt sagte dieser: „Der hat gewußt, wo Buchholz wohnt!“ Am meisten aber gebrauchte der „Alte Fritz“ die Worte: „Dazu hat Buchholz kein Geld!“ Das sagte er, wenn ihm Ausgaben für die Hofhaltung unnötig erschienen, wohl auch oft, um seinen lieben Buchholz zu necken.

Auf die Zeit Friedrichs des Großen soll auch die Redensart „Er hat sich verkrümelt“ oder „sich verkrümeln“ für verschwinden, oder wie man jetzt auch in Berlin sagt: „sich dünne machen“, zurückzuführen sein. Als das Kommißbrot unter dem alten Fritz eingeführt wurde, hatte ein Soldat, dem der Transport einer Anzahl Brote anvertraut war, ein Brot entwendet und gierig verschlungen. Zur Rede gestellt und befragt, wo das Brot sei, antwortete er: „Es hat sich verkrümelt!“ Da die Szene, die vielleicht nur zur Verpottung des schlechten, damals sehr krümeligen Brotes erfunden worden, auch bildlich dargestellt ist, wurde die Redensart in den Volksschatz des Volkes aufgenommen, der natürlich noch viel mehr humoristische Schlagworte enthält, als sie im Vorstehenden angeführt wurden.

Wissenschaft und Kunst.

Der Südpolarforscher Roald Amundsen traf Freitag in Straßburg i. E. ein, um einen Vortrag über seine Erreichung des Südpols zu halten. Am Nachmittag besuchte er Professor Hergesell, um mit ihm über die Erforschung der Atmosphäre durch Ballon und Drahtenaufstiege während der im nächsten Jahre beginnenden Polarexpedition zu beraten. Es wurde ein gleichzeitiges Zusammenarbeiten mit der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt in die Wege geleitet. Zu diesem Zweck wurde für die nächsten Jahre eine Reihe internationaler Aufstiegstage im voraus festgelegt, nach welchem Amundsen während seiner Fahrt mit allen Hilfsmitteln der Aerologie arbeiten wird. Zugleich ist ein Zusammenarbeiten mit der auf Spitzbergen befindlichen deutschen wissenschaftlichen Station verabredet worden. An der nachher zu Ehren des Forschers bei Professor Hergesell veranstalteten Tafel nahm Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, teil.

Mannigfaltiges.

(Unter dem Verdacht des Gattenmordes) ist Freitag Nachmittag in Berlin der Schiffer August Konrad aus Caputh und unter dem Verdacht der Beihilfe seine Geliebte namens Kannegießer aus Potsdam verhaftet worden. Die Leiche der Frau wurde kürzlich aus dem Schwielowsee gefischt. Die Obduktion bestärkte den Verdacht, daß der Ehemann an dem Tod seiner Frau schuldig sei. Es wurde eine mit einem stumpfen Instrument beigebrachte Kopfverletzung festgestellt. Man nimmt an, daß Konrad seine Frau ins Wasser gestoßen und die Sinkende, als sie Rettung suchte, durch einen Schlag auf den Kopf betäubt hat. Konrad unterhielt Beziehungen zu der Prostituierten Kannegießer, die ebenfalls verhaftet wurde.

(Selbstmord auf der Hochzeitreise.) In einem Gasthause zu Boppard tötete sich Donnerstag auf der Hochzeitreise ein etwa 25 Jahre alter Mann aus Düffel-dorf durch Gift. Die Frau, die ursprünglich die Absicht hatte, ebenfalls Selbstmord zu begehen, bejammerte sich im letzten Augenblicke noch eines andern.

(Geländekauf für einen neuen Industriehafen an der Weser mündung.) Die Stadt Geestemünde und der Preussische Staat kauften ein am Weserufer, südlich vom Fischereihafen, gelegenes Areal von 234 Hektar für den Preis von 2 bis 3 Millionen Mark. Das Terrain soll zum Ausbau des Fischereihafens und zur Schaffung eines Industriehafens dienen.

(2000 Berliner Gastwirtschaften eingegangen.) Das Berliner Gastwirtschaften hat im Laufe der letzten Jahre eine ganz eigenartige Entwicklung gezeigt: kleinere Gastwirtschaften konnten sich nicht halten und verschwanden vor der Bildfläche, größere Gastwirtschaften wurden zu

Großbetrieben ausgestaltet. Im Jahre 1911 sind in Berlin nicht weniger wie 2000 kleine Gastwirtschaften eingegangen. Diese Tatsache wurde auf dem gegenwärtig in Berlin tagenden Verbandstag der Gasthofbesitzer auf dem Lande statistisch festgestellt. Die Ursachen zu dieser Erscheinung sind, nach Angabe der Gastwirte, sehr mannigfach. Zunächst komme die allgemeine mifliche wirtschaftliche Lage in Betracht. Dann sei der Nagel zum Sarge vieler Gastwirtschaften der sozialdemokratische Schnapsbonzot, der von den politisch und gewerkschaftlich Organisierten mit der größten Gewissenhaftigkeit durchgeführt werde. Auch die Anti-Alkoholbewegung tue das ihrige. Als ihren größten Feind aber betrachten die Gastwirte den vielgeschmähten Kientopp, der ihnen die Kunden des Abends fortziehe und dadurch die Einnahmen derartig beschneide, daß sich der Betrieb kaum mehr lohne.

(Ein fürstliches Riesenaufseum.) Man schreibt der „N. G. C.“ aus Bieleburg: Schon bald nach dem Hinscheiden des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe wurde bekannt, daß der verstorbene Fürst nicht in dem alten Mausoleum seines Hauses zu Stadthagen, einem kleinen Meisterwerk aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, mit berühmten Bronzen von Adrian de Bries an dem Grabmale des Fürsten Ernst, beigesetzt zu werden gewünscht, sondern noch bei seinen Lebzeiten den Bau eines neuen, umfangreichen fürstlichen Mausoleums zu Bieleburg selbst geplant hatte. Zur Ausführung dieses Planes war Fürst Georg aber nicht mehr gekommen. Der jetzige Fürst Adolf hat den Bau alsbald in die Wege geleitet und es naht sich nunmehr bei Bieleburg ein neues fürstliches Riesenaufseum der Vollendung, das, entsprechend dem großen Reichtume des fürstlichen Hauses Schaumburg-Lippe, eines der prunkvollsten fürstlichen Mausoleen in Deutschland werden dürfte. Es liegt an der großen Straße von Bieleburg nach Minden, links vom Wege, einige hundert Meter vom Park des Residenzschlosses entfernt, auf einer Höhe die ganze Gegend beherrschend. Das Mauerwerk ist bis jetzt im Rohbau vollendet. Seit zehn Monaten wird schon daran gearbeitet. Das Mauerwerk wird eine Höhe von 32 Metern haben, darauf sich ein Kuppelbau von acht Metern Höhe erheben und ein vier Meter hohes, verzacktes Kreuz das Ganze krönen, sodaß die Gesamthöhe 44 Meter betragen wird. Den Eingang wird ein von gemaltigen Säulen gehaltenes Portal bilden, zu dem eine große Freitreppe hinaufführt. Den Hauptraum wird eine große Zentralthalle mit einer Säulengalerie bilden. Zu dieser Zentralthalle führen eine Vorhalle und ein Verbindungsraum. Die eigentliche Gruft wird in den Gemäßen unter der Zentralthalle liegen. Bisher sind 2½ Millionen Mark und 1500 Kubikmeter Werksteine zu dem Bau verwendet worden. Das Ganze wird in streng romanischen Stile gehalten. Mit Ausnahme des Sockels und des Portales, zu denen thüringischer Muschelkalk verwendet wird, wird der ganze Bau aus einheimischem Baumaterial bestehen: aus Oberflämniger Sandstein, der aus den Steinbrüchen am Bieleberge gewonnen wird. Besonders angenehm berührt es, wenn man hört, daß die ganze Arbeit, mit sehr geringen Ausnahmen, von einheimischen Arbeitern und Handwerkern hergestellt wird. Von den Außengalerien des Baues, ungefähr in Höhe der Säulengalerie im Innern, wird man dereinst eine wunderbare Aussicht über die kleine Residenz hinweg nach dem Schaumburger Walde, den Weserbergen und bis nach Minden haben. Wann der Bau vollendet sein wird, steht noch nicht fest. Fürst Georg schlummert vorläufig in der Särtnisse der Stadtkirche zu Bieleburg. ngo.

Josefelli

JUNO

QUALITÄTS- 2 PFG CIGARETTE

CERESIT

macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken

Deutsches Reichspatent

18 REFERENZEN WUNNER DER BITUMENWERKE u. N. R. UNNA i. W. PROSPEKTE GRATIS

Niederlage:
Baumaterialien- und Kohlenhandels-gesellschaft
m. b. H., Thorn, Mellienstrasse 8.

